

Konzeption der Städtischen Kindertagesstätte Nantovinus

Stand: 26.01.2024

Inhalt

| | |
|---|----|
| 1 Vorwort..... | 4 |
| 2. Über uns..... | 5 |
| 2.1 Unser Träger..... | 5 |
| 2.2 Unsere Einrichtung..... | 5 |
| 2.3 Unsere Gruppenzusammensetzung..... | 5 |
| 2.4 Hausübergreifendes Arbeiten..... | 7 |
| 2.5 Wir als Team stellen uns vor..... | 8 |
| 2.4.1 Die Teammitglieder..... | 9 |
| 2.4.2 Unsere professionelle Grundhaltung..... | 10 |
| 2.5 Unsere Räumlichkeiten..... | 11 |
| 2.6 Unser Tages- und Wochenablauf..... | 13 |
| 2.6.1 Unser Wochenablauf..... | 15 |
| 2.6.2 Unser Tagesablauf..... | 17 |
| 2.6.3 Schlafen in der Kita..... | 17 |
| 2.7 Eltern, Elternbeirat und Förderverein..... | 18 |
| 2.7.1 Unser Elternbeirat..... | 18 |
| 2.7.2 Das schätzen Eltern an unserer Einrichtung..... | 20 |
| 2.7.3 Unser Förderverein..... | 21 |
| 3. Gesetzliche Grundlagen für unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit..... | 21 |
| 4. Die Lebenssituation von Familien in unserem Einzugsgebiet..... | 23 |
| 5. Leitbild und Leitziel in unserer Kindertagesstätte..... | 24 |
| 5.1. Unser Leitbild ist ein inklusives Leitbild..... | 24 |
| 5.2. Unser Leitziel von Bildung..... | 25 |
| 6. Die pädagogische Arbeit in unserem Kindergarten..... | 25 |
| 6.1. Die Grundsätze der pädagogischen Arbeit in unserem Kindergarten..... | 25 |
| 6.1.1 Die Säulen unserer pädagogischen Arbeit..... | 27 |
| 6.1.2. Die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit..... | 29 |
| 6.1.3. Der situationsorientierte Ansatz..... | 36 |

| | |
|---|-----|
| 6.1.4 Projektarbeit..... | 37 |
| 6.1.5. Portfolioarbeit | 42 |
| 6.1.6. Beobachtung und Dokumentation | 44 |
| 6.2. Unser Bild vom Kind | 45 |
| 6.3. Ganzheitliche Bildung an Hand der Bildungs- und Erziehungsbereiche..... | 48 |
| 6.4 Das Spiel als Basis lebenslangen Lernens | 60 |
| 6.4.1 Formen des Spielens in unserem Kindergartenalltag..... | 60 |
| 6.4.2. Ganzheitliche Bildung im Freispiel..... | 62 |
| 6.5. Die Förderung und Vertiefung der Basiskompetenzen | 66 |
| 6.6 Gelebte Inklusion in unserer Kindertagesstätte | 68 |
| 6.7. Erweiterte Altersmischung – Kinder unter 3 Jahren | 69 |
| 7. Die Gestaltung von Übergängen..... | 70 |
| 7.1. Eingewöhnung – Die Gestaltung des Übergangs von der Familie in die | 71 |
| Kindertagesstätte | 71 |
| 7.2. Die Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Grundschule | 74 |
| 8. Partizipation..... | 75 |
| 8.1 Partizipation der Kinder..... | 75 |
| 8.2. Partizipation der Eltern..... | 77 |
| 8.3. Partizipation des Teams | 78 |
| 8.4. Bildungsprozesse organisieren und moderieren..... | 78 |
| 9. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern..... | 79 |
| 9.1 Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund und Familien mit Kriegs- und/oder Fluchterfahrung..... | 83 |
| 10. Gelebte Inklusion in unserer Kita | 85 |
| 10.1. Inklusion als pädagogischer Ansatz in unserer Kita..... | 85 |
| 10.1.1. Definition | 85 |
| 10.1.2 Beschreibung | 85 |
| 10.2 Inklusion als pädagogischer Ansatz in unserer Kita..... | 86 |
| 10.2.1 Unser Verständnis von Inklusion..... | 86 |
| 10.2.2. Die Kinder in unserer Einrichtung unter dem Aspekt der Inklusion..... | 88 |
| 10.2.3. Sozioökonomische Hintergründe der Kinder und Familien in unserer Kita | 90 |
| 10.2.4 Kultureller Hintergrund der Kinder und ihrer Familien | 92 |
| 10.2.5 Unser Team unter dem Inklusionsaspekt betrachtet..... | 94 |
| 10.2.6 Eltern und Familien unter dem Inklusionsaspekt betrachtet..... | 98 |
| 10.2.6. Inklusion der Eltern und Familien..... | 100 |
| 10.3 Unterschiedliche Kulturen in unserer Kita | 103 |

| | |
|---|-----|
| 10.4 Unsere Ziele bei der interkulturellen Erziehung..... | 103 |
| 10.5 Religiöse Bildung als ein Aspekt der interkulturellen Erziehung | 103 |
| 10.5.1 Religion in der Kita..... | 104 |
| 10.5.2 Infos zum Islam | 104 |
| 10.6 So setzen wir Inklusion in unserer Kita um..... | 107 |
| 10.6.1. Gemeinsamkeiten erkennen und wertschätzen | 107 |
| 10.6.2 Pädagogischen Interventionen zur Inklusion | 109 |
| 10.7. Feste feiern – wir feiern Feste | 111 |
| 10.8. Weiterentwicklung von Inklusion in unserer Kita..... | 114 |
| 10.8.1. Material für Kinder und Eltern bereitstellen | 115 |
| 10.8.2 Übersetzungen von schriftlichem Material | 115 |
| 10.8.3 Weitere gemeinsame Feste..... | 116 |
| 10.8.4 Fortschreibung der Konzeption und des QM-Handbuches | 116 |
| 10.8.5 Bauliche Maßnahmen..... | 117 |
| 11. Unsere Kooperationspartner und -partnerinnen | 117 |
| 12. Unsere Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte für angehende Fachkräfte | 119 |
| 13. Umsetzung des Schutzauftrags | 120 |
| 14. Öffentlichkeitsarbeit..... | 123 |
| 15. Qualitätssicherung und –weiterentwicklung..... | 124 |
| 15.1 Beschwerdemanagement..... | 125 |
| 15.1.1 Die Eltern betreffend | 125 |
| 15.1.2 Die Kinder betreffend | 125 |
| 15.1.3 Das Team betreffend | 126 |
| 15.2 Eltern- und Kinderbefragungen | 126 |
| 15.3 Fachliche Beratung, Fort- und Weiterbildung | 126 |
| 15.4 Formen der Zusammenarbeit innerhalb der Kita und dem Träger | 127 |
| 15.5 Reflexion, Überarbeitung und Fortschreibung unserer Konzeption | 127 |
| 16. Literaturnachweise und Quellen | 128 |
| 17. Anlagen | 128 |
| 18. Impressum | 164 |

1 Vorwort

„Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer“

Zitat von: Antoine de Saint-Exupery

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser unserer Konzeption,

die Erarbeitung unserer Ihnen hier vorliegenden Konzeption gleicht einer Reise, die nie zu Ende geht. Wichtig ist, dass alle, das Team, der Träger, die Eltern und die Kinder mit an Bord sind.

Die Aufgabe des Kapitäns, in unserem Fall, der Leitung unserer Kindertagesstätte ist es, darauf zu achten, dass alle an Bord genommen werden und das Schiff auf Kurs bleibt.

Das Wort Konzeption kommt von dem lateinischen Wort „concupiere“ und bedeutet zusammenfassen, begreifen und verstehen.

Begreifen, wie gearbeitet wird, die Grundsätze verstehen und dann alles schriftlich zusammen zu fassen und nieder zu schreiben. Das haben wir gemeinsam in den letzten Jahren gemacht und immer wieder ergänzt.

Die vorliegende Konzeption ist unsere Arbeitsgrundlage. Wir haben darin niedergeschrieben, wie in unserer Kindertagesstätte gearbeitet wird und welche Schwerpunkte unserer Arbeit zu Grunde liegen.

Unsere Konzeption ist auch die Voraussetzung dafür, dass wir für unsere Kindertagesstätte seitens der Aufsichtsbehörde die Betriebserlaubnis erhalten und finanzielle Förderung erhalten.

Unser Ziel ist es, dass die Leserinnen und Leser Transparenz und Vertrauen in unsere pädagogische Arbeit erhalten.

Wir werden unsere Arbeitsweise ständig reflektieren und ggfls. Änderungen oder Neuerungen aufnehmen und diese dann in unsere bestehende Konzeption einbinden.

Das Team aus der Städtischen Kindertagesstätte St. Nantouinus

2. Über uns

2.1 Unser Träger

Seit September 2018 ist die Stadt Wolfratshausen, vertreten durch den 1. Bürgermeister Klaus Heilinglechner, unser Träger.

Direkter Ansprechpartner für das Team der Einrichtung und die Eltern ist Herr Martin Melf.

Gegründet wurde unsere Einrichtung unter dem damaligen Bürgermeister Erich Brockard im Jahr 1972.

Bis zum 31. August 2018 stand unsere Einrichtung unter der Trägerschaft der Katholischen Kirchenstiftung St. Andreas aus Wolfratshausen.

2.2 Unsere Einrichtung

Unsere Einrichtung liegt in Wolfratshausen im Ortsteil Weidach in direkter Nachbarschaft zur Grundschule und einer ausgelagerten Kindergartengruppe vom Giraffenhaus in Waldram, mit der wir kooperieren. Unsere Einrichtung ist für die meisten Familien zu Fuß gut erreichbar.

Wir sind seit Dezember 2022 eine dreigruppige Kindertagesstätte, die Kinder ab 2,6 Jahren aufnimmt. Somit stehen 75 Plätze für Kinder im Alter von 2,6 Jahren bis zur Einschulung zur Verfügung. Zu beachten ist, dass Kinder unter 3 Jahren für das laufende Kindergartenjahr rechnerisch zwei Plätze belegen, sodass weniger Kinder in den Gruppen sind. Das ermöglicht eine intensivere Förderung der Kinder.

Im Dezember 2022 wurde die Außengruppe „Bürgerhaus“, die bis dahin zum Giraffenhaus in Waldram gehörte, unserer Kita angegliedert. Die Gruppe wurde in „Wolkenland“ umbenannt.

Somit befinden sich im Stammhaus 2 Gruppen mit insgesamt 50 Plätzen und im Wolkenland eine Gruppe mit 25 Plätzen.

2.3 Unsere Gruppenzusammensetzung

In unserer Kita verwirklichen wir die erweiterte Altersmischung von Kindern im Alter von 2,6 Jahren bis zum Schuleintritt, in der Regel bis ca.6 Jahren in 3 Stammgruppen:

Den Vorteil, dass die erweiterte Altersmischung „den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten“ (BEP Seite 117) bietet, ermöglichen wir den Kindern auch im –Rahmen der Teilöffnung. In den Stammgruppen bauen die Kinder Beziehungen und Zugehörigkeit auf, die ihnen die Basis für die

Exploration in andere Räume und Spiel- bzw. Betätigungsgemeinschaften gewähren.

Durch die Gestaltung von verschiedenen Erlebnisbereichen in den unterschiedlichen Räumen (s. Punktangabe Räumlichkeiten) mit vielfältigem Materialangebot für die einzelnen Alters- und Entwicklungsstände motivieren wir die Kinder, die offenen Angebote anzunehmen. Dabei begleiten und unterstützen wir sie individuell ihren Bedürfnissen und gemäß ihren Neigungen und Interessen. Die innere Öffnung ermöglicht uns „eine flexible Gestaltung des Angebots und ein breiter gefächertes Angebot ... (sowie) auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen gezielter und intensiver einzugehen“. (BEP s. 121)

„Bildungsarbeit in Projekten (als) bewährter pädagogischer Ansatz für Gruppen mit erweiterter Altersmischung“ (BEP S. 120) erweist sich auch in unserer Kita als sehr gutes Angebot für die Kinder, die „ihre unterschiedlichen Interessen einbringen können und in der kooperativen Auseinandersetzung mit den Aufgabestellungen voneinander profitieren“ (BEP S. 120).

Unserem Team ist es wichtig, dass alle Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, differenzierte Lernerfahrungen machen, die sie in ihrer Entwicklung unterstützen.

Das Lernen ist eingebettet in emotional bedeutsame Beziehungen.

Bereits 2-jährige Kinder haben lernmethodische Kompetenzen und die Fähigkeit zur Kooperation.

Im Alter von 2 Jahren findet die wichtigste Lernphase des Kindes statt. Es tritt aktiv in soziale Interaktionen mit Bezugspersonen und geht emotionale Beziehungen ein.

Es ist uns ein großes pädagogisches Anliegen, die Eltern der Kinder sowohl über die Bedeutung als auch über die Gestaltung der Übergänge und der Abläufe in unserer Kita zu informieren und sie bei deren Bewältigung zu begleiten. Im Rahmen unserer intensiver Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bieten wir hierzu u. a. individuelle Gespräche und Hospitationen a

2.4 Hausübergreifendes Arbeiten

Seit der Zusammenführung mit der Außenstelle im Wolkenland bekommt der Begriff „hausübergreifendes Arbeiten“ noch mehr Bedeutung als bisher, denn wir müssen in unserer täglichen pädagogischen Arbeit auch das Wolkenland berücksichtigen, das ja räumlich vom Stammhaus getrennt ist.

Im Besonderen betrifft das die Einteilung der Kinder in

- die Turngruppen in der angrenzenden Turnhalle und im Wolkenland
- die Musikgruppen Klangstrasse 1 und 2, die in den beiden letzten Kita-Jahren stattfinden
- das Zahlenland
- das Entenland
- Vorkurs Deutsch
- Projekte und Angebote
- Wechselnde AG`s, z.B. Experimentieren oder Waldtag

Hausübergreifende Arbeit erleben die Kinder als: Aktivitäten, an denen Kinder aus verschiedenen Stammgruppen / Zimmern / Häusern teilnehmen können.

In unserem Stammhaus nutzen die Kinder ein Magnettafelsystem, in dem die Kinder ihren Fotomagneten auf den Ort pinnen, den sie besuchen möchten. So hat das pädagogische Team immer einen Überblick darüber, wo sich jedes einzelne Kind befindet.

Für das Wolkenland ist solch ein Magnettafelsystem in Planung.

Kurzum: Das teiloffene und hausübergreifende Kita-Konzept ist das Gegenstück zum geschlossenen Konzept. Es gibt feste Stammgruppen, es handelt sich dabei um so etwas wie "gruppenoffene Gemeinschaftsarbeit". Das heißt, Kinder haben durch die Öffnung freien Zugang zu allen Räumen des Kindergartens.

Hausübergreifendes Arbeiten bedeutet für uns als Team **Offenheit** und **Situationsorientierung**

Offenheit heißt für uns:

- Offen sein für die Einmaligkeit eines jeden Kindes und für seinen individuellen Entwicklungsprozess
- Offen sein für die Bedürfnisse, Erfahrungen, Wünsche und Interessen der Kinder
- Offen sein für Meinungen der Eltern, für ihre Sorgen und ihre Anliegen
- Offen sein für die Umwelt
- Offen sein für die Welt außerhalb des Kindergartens
- Offen sein für andere Kulturen
- Offen sein für Veränderungen im Kindergartensystem
- Offen sein für Veränderungen in der Pädagogik
- Offen sein für Nähe und Distanz
- Offen sein für Veränderungen in uns und für eigene Lernprozess

- Offen sein für Prozesse der Zusammenarbeit in der Mitarbeiterschaft

Die Öffnung der Kindertagesstätte trägt dazu bei, die Bewegungs- und Entscheidungsfreiräume der Kinder zu erweitern (gruppenübergreifendes Arbeiten). Es bedeutet, sie an der Planung von Aktivitäten und an der Setzung von Regeln zu beteiligen.

Öffnung heißt auch, die Einrichtung zu verlassen, um in der Natur oder im Gemeinwesen zu lernen und lebensnahe Erfahrungen zu machen. Wichtig ist uns dabei, die Entwicklung der Kinder zu begleiten, zu fördern und zu unterstützen, uns Zeit zu nehmen für die Kinder.

2.5 Wir als Team stellen uns vor

Wir als Teammitglieder verstehen uns als eine professionelle Arbeitsgemeinschaft, die sich zum Wohl der Kinder und ihrer Familien einbringt. Dabei ergänzen wir uns mit unseren unterschiedlichen Qualifikationen und persönlichen Kenntnissen und Fähigkeiten.

Wie bei der pädagogischen Arbeit mit den Kindern setzen wir auch in der Teamarbeit wertschätzend auf unsere Einzigartigkeit und unsere jeweiligen Stärken, die uns sowohl im Gruppenteam, als auch im Gesamtteam bereichern.

Unsere Offenheit und Flexibilität zeigt sich auch darin, dass wir Anregungen beispielsweise der Eltern, PraktikantInnen, externen Fachkräften und weiteren Personen mit einbeziehen.

Die Fachlichkeit unseres Teams zeigt sich u. a. darin, dass wir bei regelmäßigen und spontan stattfindenden Teambesprechungen alle Themen, die mit unserem Aufgabenbereich im Kindergarten zusammenhängen, besprechen. Austausch, gemeinsame Planung und Reflektion sind feste Bestandteile unseres Alltags.

Wir qualifizieren uns regelmäßig weiter, indem wir an Fortbildungen und Schulungen teilnehmen, mindestens einmal pro Kiga-Jahr eine Teamfortbildung absolvieren und Fachzeitschriften, sowie –literatur lesen.

Bei bestimmten Themen beziehen wir eine /-n ModeratorIn oder SupervisorIn mit ein.



Ab 1.9.2018 haben wir einen „neuen“ Namen:

Städtische Kindertagesstätte Nantovinus

2.4.1 Die Teammitglieder

Unser Team besteht zum 1. 9. 2023 aus folgenden Mitarbeiterinnen:

Regenbogenzimmer:

Erzieherin, Gruppenleitung

und Einrichtungsleitung: Barbara Aman

Kinderpflegerin: Vroni Gebauer

Erzieherin: Carmen Goll

Sonnenscheinzimmer:

Pädagogische Fachkraft /

Gruppenleitung Melanie Hurler

Kinderpflegerin: Bärbel Sbai

Wolkenland:

Erzieherin, Gruppenleitung Mina Amiti

Erzieherin Dagmar Wagner-Thiel

Praktikantin zur Kinderpflegerin Jessie Rohn

Hausübergreifend

Auszubildende zur Ergänzungskraft Kinderpflegerin: Petra Springer

Essensausgabe und Küche:

Petra Springer im Stammhaus

Jessie Rohn im Wolkenland

Reinigung:

Externe Firma

Alle Teammitglieder bringen im täglichen Miteinander ihre individuellen Stärken gruppenübergreifend ein. Z. B.:

- Bewegungserziehung mit Carmen, Petra, Mina und Bärbel
- Naturerlebnisse und Musik mit Carmen und Barbara
- Phantasie Reisen und Entspannungsgeschichten mit Carmen
- Vorkurs Deutsch mit Mina und Petra
- Kinderkonferenzen und Projektplanung / -dokumentationen alle

Unterstützung im Bereich musikalische Früherziehung:

Alle Kinder erhalten in den beiden letzten Kita-Jahren musikalische Frühförderung über die Städtische Musikschule.

Ehrenamtliche Unterstützung:

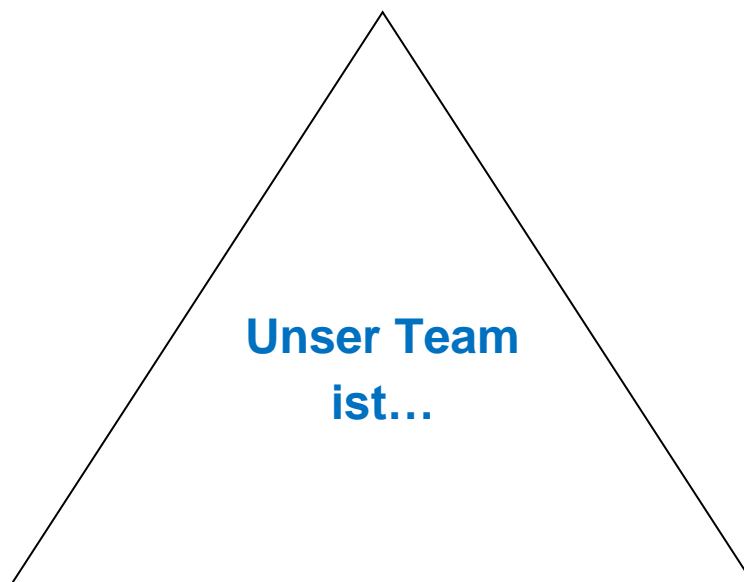
Eltern und Familienangehörige der Kinder und des Teams.

2.4.2 Unsere professionelle Grundhaltung

Wir als pädagogische Fachkräfte gestalten das Zusammenleben im Team, mit den Kindern, deren Eltern und weiteren Kontaktpersonen in einem kooperativen, anerkennenden christlichen Miteinander. Dies entspricht der aktuell praktizierten Inklusion womit der Einbezug aller Menschen mit ihren individuellen Unterschieden gestärkt wird. (s. 6.6.)

Wir leben diesen Diversity-Ansatz im Sinne von Vielfalt als Chance. Hierbei wird auch anerkannt, dass jeder Mensch natürlich Vorurteile hat, die wir uns jedoch bewusst machen, um der jeweiligen individuellen Persönlichkeit gerecht werden zu können. Damit setzen wir den Ansatz der vorurteilsbewussten Pädagogik um.

offen
liebevoll
interessiert
reflektierend
wertschätzend



neugierig
lernbereit
selbstkritisch
vorurteilsbewusst

gerecht
aufrecht
freundlich
feinfühlig

2.5 Unsere Räumlichkeiten

Pädagogische Nutzung der Räumlichkeiten und des Außenbereichs

Unsere Kita ist in zwei Gebäude der Stadt Wolfratshausen aus den 70_iger Jahren untergebracht. Das Stammhaus liegt im Erdgeschoss, im Keller befindet sich ein nicht mehr genutztes Schwimmbad und im Obergeschoss befinden sich 3 Wohnungen. Die Außengruppe Wolkenland befindet sich im ersten Stock des Bürgerhauses direkt an der Weidacher Hauptstrasse.

Den Kindern und dem Team stehen im Stammhaus folgende Räume, die teils mehrfach genutzt werden, zur Verfügung:

- Sonnenscheinzimmer
- Regenbogenzimmer
- Planetenzimmer, das mittags als Schlafrum genutzt wird, ist vormittags bauzimmer
- Büro, das gleichzeitig als Therapieraum, für die Förderung von Kleingruppen, Besprechungsraum und Pausenraum für das Team genutzt wird
- Teeküche
- Kindersanitärraum mit Wickelbereich
- Toilette für das Team und Besucher
- Ein L-förmiger Garten mit verschiedenen Spielgeräten

Im Wolkenland steht den Kindern ein großzügiger Gruppenraum, sowie ein großer Mehrzweckraum und eine Toilette im Zwischengeschoß zur Verfügung. Der Mehrzweckraum wird hausübergreifend genutzt.

Alle Räumlichkeiten, die unseren Kindern zur Verfügung stehen, gestalten wir nach dem Raumteilverfahren mit Erlebnisbereichen. Dabei achten wir sowohl auf ein ganzheitliches Betätigungs- und Materialangebot, als auch auf den Entwicklungsstand und die Bedarfe sowie die Interessen der Kinder.

Somit ist die Raumnutzung gezielt pädagogisch gestaltet.

Zweimal wöchentlich nutzen wir vormittags die angrenzende Turnhalle der Weidacher Grundschule um den Kindern gezielt Bewegungsmöglichkeiten und Rhythmik anzubieten (s. Resilienz, Basiskompetenzen und Bildungsbereich Bewegung).

Zwei unserer drei Gruppenräume im Stammhaus verfügen jeweils über eine Hochebene und einen direkten Zugang zum Garten. In allen Räumen gibt es verschiedene, den Bedürfnissen der Kinder angepasste Erlebnisbereiche.

Diese Bereiche werden je nach Interessen und Bedarf der Kinder gemeinsam mit den Kindern um- bzw. neugestaltet – Kindzentrierung, Bedürfnisorientierung, Situationsansatz, Partizipation.

z.B.:

- Bauecken für verschiedene Altersgruppen mit den entsprechenden Konstruktions- und Baumaterialien
- Spielecke, die projektbezogen zu verschiedenen Themen gestaltet werden kann: z.B.: Ägyptische Grabkammer, Pizzeria, Polizeistation, etc.
- Kuschelbereiche
- Kreativbereiche
- Ruhebereich
- Etc.

Unser Garten lädt die Kinder zu vielfältigen Spiel- und Bewegungsaktivitäten ein.

Im Jahr 2015 wurde der Garten in Kooperation mit der Stadt Wolfratshause, der Katholischen Kirchenstiftung Wolfratshausen und der Elternschaft umgestaltet und unsere Kinder verfügen jetzt über

- 2 Schaukeln
- 1 Vogelnestwippe

- einen Kletterturm mit Hängebrücke
- eine Kletterwand
- einen Kletterturm mit Rutsche
- eine Rutsche für die unter 3-jährigen Kinder
- einen großen überdachten Sandkasten
- gepflasterte Flächen und viel Grünflächen

Der Garten ist mit einer Buchenhecke eingegrenzt und bietet den Kindern somit Schutz. Es gibt viele Beete, die gemeinsam mit den Kindern bepflanzt werden. Alles, was wir im Garten anbauen und ernten, wird gemeinsam mit den Kindern verzehrt oder weiterverarbeitet.

An diesem Beispiel zeigt sich, wie vielfältig der Erfahrungs- und Bildungsgehalt bei der bewussten Nutzung z.B. des Außenbereichs ist.

Mit dem pädagogischen Angebot „**Bepflanzen und Pflegen der Beete und Verarbeitung der Ernte**“ bieten wir den Kindern die Möglichkeit,

- **ihre Basiskompetenzen zu stärken**
 - + Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
 - + Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
 - + lernmethodische Kompetenz
 - + Selbstwertgefühl, positives Selbstkonzept und Selbstwirksamkeit
 s. BEP S. 43 ff
- **Erfahrungen, Kompetenz- und Wissensaufbau in verschiedenen Bildungsbereichen**
 - + Werteorientierung
 - + Sprache
 - + Umwelt
 - + Gesundheit
 s. BEP S. 161 ff

Gemeinsam mit den Kindern und den Vätern haben wir eine Kräuterspirale und einen Steingarten mit einem kleinen Springbrunnen gebaut und angepflanzt. Neben der Umgestaltung des Außenbereichs geht es uns hierbei um die Partizipation der Eltern, um gemeinsame Aktivitäten der Eltern gemeinsam mit den Kindern in unserer pädagogischen Einrichtung, insbesondere um für Väter ansprechende Angebote.

2.6 Unser Tages- und Wochenablauf

Jeder Tag ist so strukturiert und gestaltet, dass die Kinder täglich wiederkehrende Rahmenelemente vorfinden, die sie in ihrem Alter für ihr Sicherheitsgefühl und die Orientierungsfähigkeit brauchen.

Mit der wichtigen Ankomphase im Gruppenraum beginnt unser Tag. Die Kinder werden entgegengenommen und freundlich begrüßt, denn sie sollen sich angenommen fühlen. Wir gehen auf die Rituale der Kinder und ihrer Familien ein und erleichtern somit den Abschied. In einem kurzen Tür-

und Angelgespräch erfahren wir notwendige Informationen über die Befindlichkeit des Kindes am heutigen Tag.

Sowohl das Ritual des Ankommens und Begrüßens, als auch wie das kurze Gespräch mit den Eltern sind für alle Kinder und Eltern gleichermaßen wichtig.

Wir gehen besonders auf die Befindlichkeiten der Kinder ein, bieten uns als zuverlässige Bezugspersonen an und bieten somit allen Kindern den Rahmen, sich auf Neues an diesem Tag einzulassen.

Unsere Gruppenräume sind so gestaltet, dass die Kinder täglich ihren individuellen Rahmen finden für Bewegung und Erkundung von Materialien. Das Interesse des Kindes, etwas alleine tun zu können, motiviert es zu größeren Anstrengungen. Wir Erzieherinnen sind dabei aufmerksame Begleiterinnen. Unsere Aufgabe ist es, in einem halboffenen Konzept, ihm ein für sein Interesse anregungsreiches Umfeld anzubieten, es mit Geduld und kleinen Hilfeleistungen zu ermutigen. Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Mit all seinen Sinnen erlebt jedes Kind jede Alltagssituation und kann sie durch die sprachliche Begleitung der Erzieherinnen begrifflich ordnen.

Wir legen großen Wert auf die beziehungsvolle Pflege. Die Pflegesituationen sollen nicht nur den Erfordernissen der Ernährung, Sauberkeit und Hygiene genügen, sondern vor allem auch das Wohlbefinden der Kinder gewährleisten. Gerade die Pflegesituation bietet vertrauensvolles Miteinander.

Alle wichtigen Infos über den Tag, das Wickeln, Essen und Schlafen werden in einer Liste dokumentiert. Somit ist sichergestellt, dass alle Kolleginnen, auch die Teilzeitkräfte stets aktuell informiert sind und Infos, die an die Eltern weitergegeben werden sollen / müssen, nicht verloren gehen.

Wiederkehrende Tageselemente, Strukturen und Rituale geben den Kindern

- Orientierung
- Kontinuität
- Sicherheit

Der Tagesablauf bietet Gelegenheit für

- Gemeinschaft
- Aktivität
- Rückzug und Ruhe

Wir motivieren die Kinder täglich, sich drinnen und im Außengelände zu bewegen. Zeiten des selbstorganisierten Spielens und Lernens der Kinder wechseln sich mit gezielten Angeboten der pädagogischen Mitarbeiter ab.

Der Tagesablauf wird regelmäßig reflektiert, ob er den Bedürfnissen der Kinder und ihren Eltern entspricht.

Wir legen Wert auf eine ruhige und entspannte Atmosphäre mit genügend Zeit für regelmäßigen Austausch mit den Eltern bei Bring- und Abholsituationen.

Um Transparenz zu leben, hängt der Tages- und Wochenplan für alle gut sichtbar im Eingangsbereich aus.

2.6.1 Unser Wochenablauf

| Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag |
|--|--|--|--|--------------------------|
| Regenbogen zimmer: Bewegungserziehung i. d. Turnhalle mit Carmen und Petra | Musikschule 9:45-10:30 10:30-11:15 Beide Gruppen Petra 11:15- 12 Uhr Mit Mina Im Nebenraum Wolkenland | | VK-Deutsch m. Mina in der Grundschule 8:15 – 9:30 | Bücherei für alle |
| Wolkenland Bewegungserziehung im Nebenraum Wolkenland mit - - | MSH 11 Uhr für eine Kleingruppe, die Eltern der Kinder sind informiert | Entenland mit Carmen: Gr. 1/ Stammhaus: 9-10 Uhr | Musikschule: 10-10:45 10:45-11:30 Beide Gr.Jessi | |

| | | | | |
|--|---|--|--|--|
| | | Gr. 2/ Wolkenland: 10-11 Uhr Nebenraum Wolkenland | Im Nebenraum Wolkenland | |
| Wolkenland Bewegungserziehung im Nebenraum Wolkenland mit - - | MSH 11 Uhr für eine Kleingruppe, die Eltern der Kinder sind informiert | Entenland mit Carmen: Gr. 1/ Stammhaus: 9-10 Uhr Gr. 2/ Wolkenland: 10-11 Uhr Nebenraum Wolkenland | Musikschule: 10-10:45 10:45-11:30 Beide Gr.Jessi Im Nebenraum Wolkenland | |
| Sonnenschein- zimmer Macht im Sonnenschein- zimmer Bewegungserziehung angedacht ist, ab Mai die Turnhalle donnerstags zu nutzen | | | | |

2.6.2 Unser Tagesablauf

7:30 – 8:30 Uhr: Bringzeit

7:30 – 10 Uhr: Offene Brotzeit

8:30 – 9:00 Uhr interne Gruppenzeit mit Morgen-/ Lernkreis

Danach können die Kinder hausübergreifend aktiv sein.

Es finden Angebote und Projekte statt.

11:30 Uhr Mittagessen gruppenintern

12:15 Uhr Wickeln der Schlafkinder, danach Mittagsruhe

Ruhige Zeit für alle anderen mit Vorlesen, danach Freispiel

Erste Abholzeit: 12:45 Uhr, danach gestaffelt nach Buchungszeit

2.6.3 Schlafen in der Kita

Nach dem Mittagessen gehen alle Schlafkinder zusammen mit der Schlafwache in den Sanitärraum. Dort werden die Wickelkinder gewickelt und die anderen gehen selbständig auf die Toilette. Danach waschen sich die Kinder die Hände.

Der Wickeldienst desinfiziert sich die Hände.

Kinder die schneller fertig sind, als andere, setzen sich auf die Bank und warten dort.

Gemeinsam geht die Schlafwache dann mit den Kindern in das Planetenzimmer.

Dort steht für jedes Kind sein Bett incl. Bettwäsche an einem festen Platz. Ggfls. liegt ein Kuscheltier o.ä. auf dem Bett.

Die Kinder ziehen ihre Hausschuhe aus, wer möchte auch die Hose und dann legen sie sich in ihre Betten.

Der Raum wurde während des Mittagessens gut gelüftet und die „Schlafmusik“ läuft bereits, wenn die Kinder in den Raum kommen.

Die Schlafwache ist die gesamte Zeit im Raum. Sollte sie zur Toilette müssen, muss eine Kollegin informiert werden, die währenddessen im Schlafrum bleibt.

Sollte während der Schlafwache ein Kind zur Toilette müssen, muss auch eine Kollegin gerufen werden.

Es ist sicherzustellen, dass die Kinder während des Schlafens nie alleine sind.

Zur Aufwachzeit werden alle Kinder gemeinsam geweckt. Die Kinder gehen gemeinsam mit der Schlafwache in den Sanitärraum, gehen dort zur Toilette oder werden gewickelt, waschen sich die Hände und ziehen sich vollständig an.

Der Wickeldienst desinfiziert sich die Hände.

Wickelkinder sind entsprechend in der Wickelliste einzutragen.

Danach gehen die Kinder gemeinsam mit der Schlafwache in den Gruppenraum.

Die Bettwäsche wird freitags nach dem Schlafen abgezogen und in die Wäschekammer zum Waschen gelegt.

Montags müssen dann im Laufe des Vormittags die Betten von der Schlafwache neu bezogen werden.

Die Wickelfächer der Kinder sind immer Montagnachmittags in der Verfügungszeit auszuräumen, auszuwischen mit neuen Handtüchern zu versehen und ordentlich einzuräumen. Bitte darauf achten, dass auch oben auf den Wickelfächern gewischt wird und einmal im Monat die Eigentumsschubladen der Kinder ausgewischt werden.

Diese Arbeiten sind in die Liste einzutragen, die am Monatsende kopiert und bei Petra im Ordner „Reinigung“ abgeheftet wird.

Hier fehlen die Punkte

2.7 Eltern, Elternbeirat und Förderverein

2.7.1 Unser Elternbeirat

Am 1. Elternabend im laufenden Kindergartenjahr wird der Elternbeirat gewählt.

Jede Kindergartenfamilie erhält eine schriftliche Einladung.

Im Vorfeld hängen am Flipchart für alle Eltern die Tagesordnung und eine Liste aus in die man sich selbst eintragen kann, oder in der andere Eltern einen zur Wahl vorschlagen. Die Eltern, die gerne für den Elternbeirat kandidieren möchten, erhalten dann ein „Formular Steckbrief“, in dem sie sich den anderen Eltern vorstellen.

Diese Steckbriefe hängen im Eingangsbereich an der Pinwand und werden auch zum Elternabend mitgenommen.

Am Tag der Wahl, wird aus der Elternschaft der Wahlausschuss gewählt, der dann durch die geheime Wahl führt. Pro Kind, das die Einrichtung besucht, gibt es einen Stimmzettel. Nach der Auszählung der Stimmzettel wird das Ergebnis bekannt gegeben.

Zeitnah wird der Termin für die erste Elternbeiratssitzung einberufen. Die gewählten Mitglieder wählen dann aus ihrer Runde folgende „Ämter“:

- 1. Vorsitzende /-n
- 2. Vorsitzende /-n
- Schriftführer /-in
- Kassier

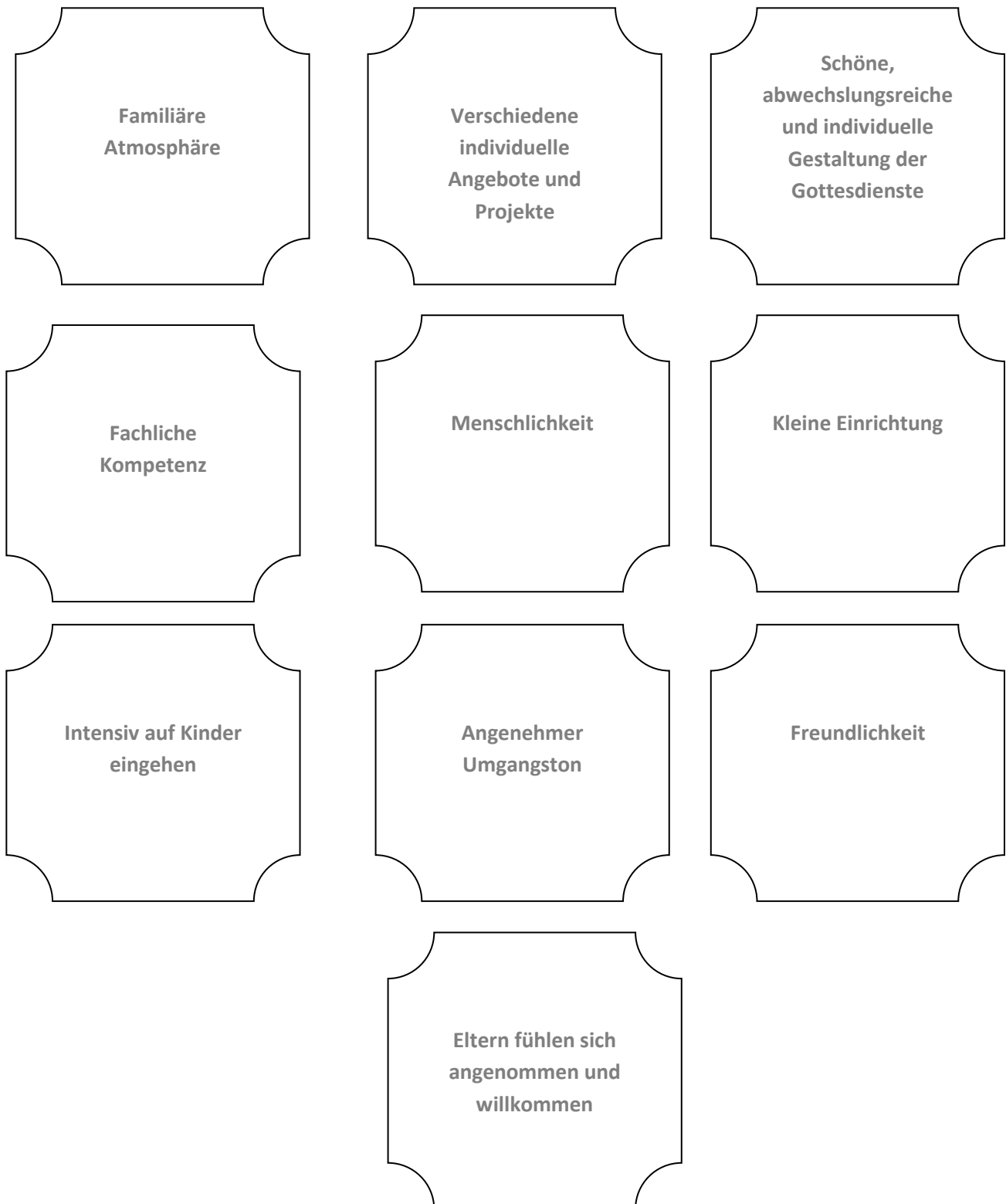
An jeder Elternbeiratssitzung, die grundsätzlich öffentlich ist, nehmen die Leitung der Einrichtung und eine Mitarbeiterin teil.

Die Aufgaben des Elternbeirates sind vielfältig. Z.B.:

- Einberufung und Durchführung der Sitzungen
- Erstellung des Protokolls über die Sitzung
- Erstellung der Elterntelefonlisten
- Erstellung von foto-CD`s oder Sticks
- Unterstützung bei Festen, Feiern und Veranstaltungen
- Unterstützung des Teams
- Ansprechpartner für Eltern und das Team
- Vermittler zwischen Eltern, dem Team und dem Träger

Der Elternbeirat hat im Eingangsbereich des Kindergartens eine Info-Wand, an der die Protokolle der Sitzungen und der Termin der nächsten Elternbeiratssitzung aushängen.

2.7.2 Das schätzen Eltern an unserer Einrichtung



2.7.3 Unser Förderverein

Der Förderverein Kindergarten St. Nantovinus e. V. mit Sitz in Wolfratshausen wurde im Februar 2018 im Vereinsregister München eingetragen. Die Gründung des Vereins erfolgte auf eine Initiative aus den Reihen der Elternschaft unserer Kindertagesstätte.

Der Zweck des Vereins ist die Förderung und Unterstützung der Bildung, Erziehung und Persönlichkeitsentfaltung der Kinder des Kindergartens „St. Nantovinus“ in Wolfratshausen. Weitere Informationen können der Satzung des Fördervereins entnommen werden.

Der Verein wird durch einen Vorstand vertreten, welcher aus 4 Mitgliedern besteht und für die Dauer von 2 Jahren gewählt ist.

Infos über den Förderverein und die Mitglieder des Vorstandsgremiums hängen am Whiteboard im Vorraum der Kita aus.

Jede interessierte Person kann eine aktive oder passive Mitgliedschaft im Förderverein beantragen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 5 EUR/Jahr. Aufnahmeanträge sind bei dem Vorstand oder im Kindergarten erhältlich.

3. Gesetzliche Grundlagen für unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit

Ein besonderes Augenmerk gilt dabei dem aktuellen Ansatz

„Kindertagesstätten als Kompetenzzentren für Familien“ zu gestalten.

Unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit ist fundiert durch gesetzliche Grundlagen und Umsetzungsbestimmungen, die eine fachlich kompetente Bildungsarbeit gemäß aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse (z.B. Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Neurobiologie).

Die für unsere Arbeit wichtigen Grundlagen sind hier verankert:

- BayKiBIG = Bayerisches Kindergarten- und Bildungsgesetz
- BEP = Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
- Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit
- Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren – Handreichung zum BEP
- Sozialgesetzbuch = SGB 8 a / Schutzauftrag (s. Punkt 10)
- UN-Kinderkonvention
- Vorgaben des Grundgesetzes Artikel 6, Abs. 2

- SGB VIII, § 1 – 10 Grundnormen für die Kinder- und Jugendhilfe

In den Kindertagesstätten werden nicht nur den Kindern weiterführende Entwicklungschancen geboten. Auch die Eltern erfahren durch die Kindertagesstätten Hilfestellungen und Entlastung bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung und ihres Lebensalltages.

Für die Gesamteinrichtung der Kindertagesstätten muss der Träger in Zusammenarbeit mit der Leitung der Kindertagesstätte und der Fachberatung des Landratsamts Bad Tölz ein Konzept erstellen, das den Anforderungen des Qualitätsmanagements entspricht.

4. Die Lebenssituation von Familien in unserem Einzugsgebiet

Die Kinder, die unseren Kindergarten besuchen, wohnen ausschließlich in Wolfratshausen und hier wiederum vorwiegend aus dem Ortsteil Weidach. In diesem eher ländlichen Bereich wohnen die Eltern zum Teil in Einfamilienhäusern und einige in Mehrfamilienhäusern.

Dort haben die Kinder Platz zum Spielen und die Möglichkeit die Natur mit allen Sinnen zu erfahren. Wasser, Wälder und vielfältige Möglichkeiten zum Spiel im Freien stehen zur Verfügung.

Außerhalb des Kindergartens nehmen viele Kinder an verschiedenen Aktivitäten teil. Z. B. Sportverein und Angebote der Kirchengemeinde.

Außerdem verabreden sich die Kinder untereinander für den Nachmittag.

Viele Eltern kennen sich untereinander gut. Für neu zugezogenen gibt es die Möglichkeit, soziale Kontakte bei den verschiedenen Angeboten zu knüpfen.

Wolfratshausen bietet vielen Eltern Arbeitsplätze. Einige Eltern gehören zu den sogenannten Pendlern, die ihrer Arbeit in der Umgebung bzw. in München nachgehen.

In nahezu allen Familien sind beide Eltern berufstätig.

Die Kinder und ihre Familien kommen aus allen sozialen Schichten, aus verschiedenen Nationen und leben in verschiedenen Familienformen zusammen.



5. Leitbild und Leitziel in unserer Kindertagesstätte

5.1. Unser Leitbild ist ein inklusives Leitbild



In einer Gesellschaft, die durch vielfältigen Wandel geprägt ist, halten wir es für notwendig, immer wieder unsere Aufgaben und Rollen als pädagogische Mitarbeiterinnen einer familienergänzenden Institution zu bedenken.

Das „Ja“ zu jedem Menschen wird in unserer Kindertagesstätte im alltäglichen Miteinander gelebt und erfahren. Wir begegnen Kindern und deren Familien ungeachtet ihrer religiösen, sozialen und kulturellen Herkunft mit Wertschätzung, Toleranz, Akzeptanz und Solidarität. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der gelebte Wertschätzung als Lebens- und Bildungsgemeinschaft im Alltag spürbar ist.

Werte, wie Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Akzeptanz und Toleranz vermitteln wir im täglichen Umgang miteinander. Altersentsprechend können die Kinder so eine Beziehung zueinander und zu ihren pädagogischen Bezugspersonen in der Kindertagesstätte aufbauen und lernen die kulturellen Wurzeln aller Familien kennen.

Bei uns ist jeder willkommen, unabhängig von seiner Konfession und Nationalität. Wir erwarten, dass die Familien, die zu uns kommen, sich auf unser wertschätzendes Menschenbild und die Werte, die in unserer Kindertagesstätte gelebt werden, einlassen und diese mittragen.

Impressionen aus unserem Alltag



5.2. Unser Leitziel von Bildung

In seinen Inhalten und Zielen beruht der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) auf einem weiten, ganzheitlichen Bildungsver. Als Leitziel von Bildung definiert er nicht die Aneignung von Faktenwissen, sondern die **Weiterentwicklung von Kompetenzen**.

Der BEP definiert den Begriff Allgemeinbildung neu, stellt die Entwicklung grundlegender Kompetenzen und Werthaltungen in den Mittelpunkt und verknüpft all dies mit dem Erwerb von inhaltlichem Basiswissen.

Dieser kompetenzorientierte Bildungsansatz beruht auf der Erkenntnis, dass in einer globalisierten und individualisierten Wissensgesellschaft Kompetenzen wichtiger werden, als das sich rasch verändernde Fach- und Spezialwissen. Junge Menschen stehen heute vor der Herausforderung, sich ständig weiterzuentwickeln und kontinuierlich neues Wissen zu verarbeiten. Kommunikationsfähigkeit, lebenslange Lernfähigkeit und der kompetente Umgang mit Veränderungen werden daher immer wichtiger.

Auf Grund dieser Ergebnisse stellt der BEP jene Basiskompetenzen in den Vordergrund, die von Geburt an über den gesamten Lebenslauf Bedeutung haben.

Deshalb steht in unserer inklusiven pädagogischen Arbeit im Vordergrund, alle Kinder in unserer Kindertagesstätte in ihren Basiskompetenzen zu stärken und die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu begleiten. Dies steht im Mittelpunkt all unserer Bildungs- und Erziehungsprozesse.

Es sind stets die im BEP verankerten Kompetenzen, die auf unterschiedlichen Entwicklungsniveaus und in den unterschiedlichen Bildungsorten unserer Kindertagesstätte zur Grundlage von Bildung werden.

(Anmerk.: Punkt 6.5. Basiskompetenzen)

6. Die pädagogische Arbeit in unserem Kindergarten

6.1. Die Grundsätze der pädagogischen Arbeit in unserem Kindergarten

Im Rahmen unserer ganzheitlichen Bildung und Erziehung der Kinder in unserem Kindergarten setzen wir folgende pädagogische Ansätze und Arbeitsweisen um:

- **Kindzentrierung**

Bei uns steht jedes Kind mit seinen Stärken, Bedürfnissen, Bedarfen, Wünschen, Interessen, Befindlichkeiten und Gefühlen im Mittelpunkt. Unsere pädagogischen Interventionen werden individuell für die Gesamtgruppe, Teilgruppe und einzelne Kinder geplant und durchgeführt.

- **Ressourcenorientierung**

Durch gezielte und spontane Beobachtungen stellen wir die Ressourcen der einzelnen Kinder fest. Sowohl das Freispiel, als auch gezielte Angebote und Projekte gestalten wir so, dass die Kinder ihre Ressourcen einbringen und vertiefen können.

- **Situationsansatz**
Intensive Beobachtungen der (Lebens-)Situationen der einzelnen Kinder, von Teil- und Gesamtgruppen fließen in die Planung pädagogischer Interventionen für einzelne Kinder, Teilgruppen und die Gesamtgruppe während des Freispiels und bei gezielten Angeboten und Projekten ein.
- **Gruppenübergreifende pädagogische Angebote**
Die Umsetzung des Situationsansatzes spiegelt sich auch darin wieder, dass Kinder aus verschiedenen Gruppen entsprechend ihrer situativen bzw. aktuellen Interessen, an gezielten Angeboten und Projekten teilnehmen.
- **Teilöffnung**
Um es den Kindern zu ermöglichen, sich während des Freispiels gemäß ihrer Interessen und Ressourcen zu beschäftigen bieten wir ihnen die Möglichkeit, den jeweils anderen gruppenraum, den Mehrzweckraum und den Gang zu nutzen.
- **Ko-Konstruktion**
Sowohl während des Freispiels, als auch bei gezielten pädagogischen spielt die Ko-Konstruktion im Sinne von miteinander und voneinander lernen eine große Rolle für das Leben in der Gemeinschaft und die eigene Bildung im ganzheitlichen Sinne. Dabei lernen die Kinder in sozialen Interaktionen miteinander und im positiven Auseinandersetzen mit anderen Kindern und uns pädagogischen Fachkräften.
- **Partizipation von Kindern**
Beim ko-konstruktiven Lernen kommt auch die Partizipation der Kinder zum Tragen. Entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligen wir die Kinder aktiv an den sie betreffenden belangen.



Die drei Aspekte der Partizipation

Mitgestaltung – Mitwirkung - Mitbestimmung

setzen wir beispielsweise um, in dem die Kinder während des Freispiels z.B. Material und Spielplätze frei wählen, die Raumgestaltung selbst übernehmen dürfen und in Kinderkonferenzen Themen für Projekte und Feste festlegen.

Demokratieprinzip

Insbesondere bei Ko-Konstruktion und Partizipation der Kinder wird das Demokratieprinzip in unserem Kindergarten umgesetzt. Die Kinder über auf kindgemäße Weise die aktive Teilhabe an demokratischen Prozessen.

Problemlösendes Verhalten von Kindern stärken

Wir fördern bei Kindern die Fähigkeit und die Bereitschaft mit Herausforderungen umzugehen und damit verbundene Aufgaben und Probleme zu lösen. Die ist ein wesentlicher Aspekt in der Entwicklung zur Selbständigkeit, sowie in der Förderung sozialen Zusammenlebens. Das problemlösende Verhalten, das die Kinder dabei aufbauen und festigen, bezieht sich beispielsweise auf

- Lebenspraktische Aufgaben, z.B. sich selbst anzuziehen
- Die selbständige Beschäftigung, z.B. bei statischen Fragen beim Bauen
- Die Selbstorganisation, z.B. die Zeit des freien Spielens und der Brotzeit selbst einzuteilen
- Eigene Bedarfe zu stillen, z.B. auf Kinder zugehen um mitspielen zu dürfen
- Konfliktlösung, z.B. im Streit mit einem Kind eine konstruktive Lösung finden

Werteorientierung und Religiosität

Die Basis unseres täglichen Miteinanders basiert auf allgemein gültigen Werten, wie Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Akzeptanz und Toleranz.

6.1.1 Die Säulen unserer pädagogischen Arbeit

Die drei Säulen unserer pädagogischen Arbeit sind

Bilden - Betreuen - Erziehen



Gemäß der in unserer Konzeption verankerten und in der Einrichtung gelebten Werte pflegen wir mit den Kindern einen partnerschaftlichen und liebevollen Umgang.

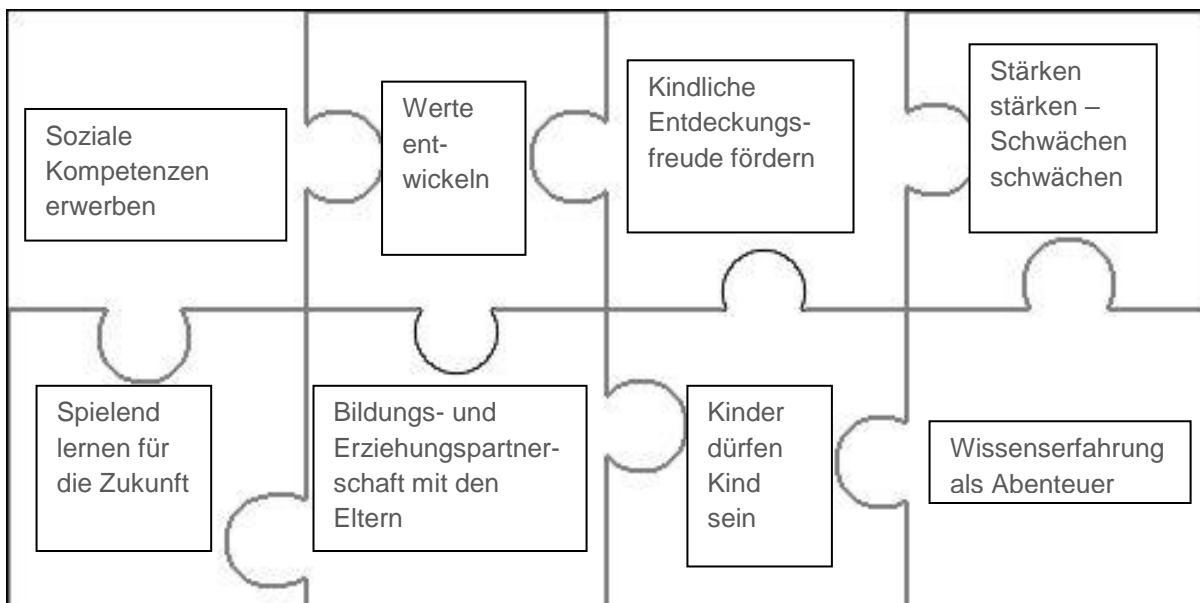
Wir orientieren uns an den **Gruppenphasen nach Bernstein / Lowy**.

Diese sind:

- **Orientierungsphase** während der Eingewöhnungszeit
- **Machtkampfphase** um seine Stellung in der Gruppe zu positionieren
- **Intimitätsphase** um Freundschaften zu knüpfen
- **Differenzierungsphase**, in der sich die Kinder als autarke Gruppe erleben

- **Ablösungs- und Auflösungsphase / Übergang in die Grundschule**

Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit wahr- und angenommen



In unserer Arbeit finden folgende pädagogische Ansätze Berücksichtigung:

Montessori: Hilf mir es selbst zu tun

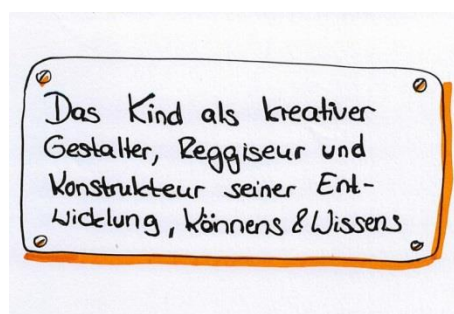
Reggio Kreativität

Religionspädagogik nach Franz Kett

Situationsorientierte Ansatz



Geburtstagsfeier nach
Maria Montessori



Reggio-Pädagogik



Religionspädagogisches Angebot



Situationsorientierter Ansatz

nach Franz Kett

Wir bespielen und belehren die Kinder nicht, sondern wir geben ihnen Zeit und Raum für Lernen durch Beobachten und Nachahmen und fördern sie in ihrer Eigeninitiative.

6.1.2. Die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

Die Umsetzung unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit lässt grob in 4 Bereiche einteilen.

| | |
|------------------------------------|---|
| Ganzheitliche Bildung im Freispiel | Dauerhafte Angebote und Projekte |
| Einzelne und gezielte Angebote | Situativ und individuell mit den Kindern entwickelte Projekte und Bildungseinheiten |

In unserer Einrichtung gibt es keine altersgleiche, sondern angemessene entwicklungsspezifische Bildungsangebote. Darunter verstehen wir gezielte Bildungsangebote in Kleingruppen gemäß dem Entwicklungsstand, den Interessen und Bedürfnissen der Kinder.

Ganzheitliche Bildung im Freispiel

Das freie Spiel als gezieltes pädagogisches Angebot ermöglicht es den Kindern, sich in einer vorbereiteten Umgebung mit Materialien aus allen Bildungsbereichen unter Förderung der Basiskompetenzen mit dem Schwerpunkt Selbstbildung, Partizipation, Ko-konstruktion auf spielerische und somit kindgemäße Weise selbstbestimmend zu beschäftigen.

Dauerhafte Angebote und Projekte

Hierzu zählen solche, die das ganze Jahr über in regelmäßigen Abständen über einen gewissen Zeitraum, z.B. 5-wöchig, monatlich, einmal oder wöchentlich stattfinden. Z.B. Strawanzler (Kinder erkunden Wolfratshausen), religionspädagogisches Angebot nach Kett, monatliches Buffet (im Wechsel: Müslibuffet und Rohkost und Brote mit verschiedenen Aufstrichen), Kino (die Kinder dürfen sich in der Kinderkonferenz einen Film mit entsprechender Alterszulassung wünschen, der dann über den Beamer auf eine Leinwand projiziert wird) und Entspannung.

Einzelne und gezielte Angebote

Um eine ganzheitliche Bildung und Erziehung der Kinder zu gewähren finden täglich gezielte Bildungsangebote statt, bei denen alle Bildungsbereiche Berücksichtigung finden, bei denen der Jahreskreis und die (religiösen) Feste einbezogen werden und die aktuelle Situation der Kinder berücksichtigt wird. Diese täglichen Zusammenkünfte dienen auch als Gruppenerlebnis bei dem die Kinder sich als wichtigen und wertvollen Teil der Gemeinschaft und ein Zugehörigkeitsgefühl erleben.

Situativ und individuell mit den Kindern entwickelte Projekte und Bildungseinheiten

Dem Interesse einzelner oder mehrerer Kinder, auch gruppenübergreifend folgend, werden ihre Ideen aufgegriffen (Partizipation) und unter aktivem Einbezug der Kinder in die Planung, Durchführung und Auswertung / Reflexion situationsbezogen umgesetzt. Z.B.

- aus Freude am Schnee eine Schneemannfamilie im Garten bauen
- Steinzeitprojekt und Dinosaurierprojekt
- Kunstprojekt über Franz Marc

Die Gruppenzusammensetzungen werden wie folgt vorgenommen:

- die Kinder entscheiden sich dafür
- Eltern melden ihre Kinder an
- das Team lädt die Kinder unter Berücksichtigung der Aufgabenstellung, des Entwicklungsstandes und der Interessenschwerpunkte der Kinder zur Teilnahme ein



Im Rahmen unserer ganzheitlichen Bildung gemäß der 11 im BEP beschriebenen Bildungsbereiche haben wir uns folgende drei Bildungsbereiche als Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit aufgenommen:

Sprache – Musik – Forschen und Experimentieren

6.1.2.1. Sprachförderung



Weitere Ausführungen s. Punkt 6.3. der Konzeption



Seit seinem Start im Jahr 2001 hat der Vorkurs deutsch in Bayern eine bemerkenswerte Entwicklung durchlaufen. Die Vorkurs-Stunden wurden auf 240 erhöht und das Programm ist nicht mehr nur für Kinder mit Migrationshintergrund zugänglich, sondern auch für Kinder mit Deutsch als Erstsprache geöffnet worden. Die methodische Vorgehensweise wurde verändert und Inklusion ALLER steht auch hier im Mittelpunkt.

Die Vorkurs-Deutsch-Lehrkräfte werden regelmäßig geschult und es finden Kooperationsveranstaltungen mit den Lehrkräften und den Kita-Verantwortlichen für den Bereich Vorkurs Deutsch statt.

Der Vorkurs beinhaltet 3 Module die inhaltlich gut strukturiert sind und den Lehrkräften hilfreiche Informationen geben.

Zur Feststellung welche Kinder in den beiden letzten Kita-Jahren am Vorkurs Deutsch teilnehmen werden, werden in der Kita die Kurzversionen der Beobachtungsbögen Sismik und Seldak für den Bereich Sprachstandserhebung ausgefüllt und ausgewertet. Die Eltern füllen dann eine Einverständniserklärung aus und die Kinder werden anonymisiert der Grundschule gemeldet, die dann das Kursangebot organisiert.

Elternbriefe in denen alle für die Eltern wichtigen Informationen stehen, gibt es in 25 Sprachen über das IFP = Institut für Frühpädagogik in München.

In unserer Kita findet der Vorkurs Deutsch einmal wöchentlich in der angrenzenden Grundschule für 2 Schulstunden statt. Alle dafür notwendigen Materialien, wie Stofftasche, Schlampermäppchen, Buntstifte, Spitzer, Bleistift, Radiergummi, Schere, Schnellhefter

und Kleber erhalten die Kinder von der Kita. Die Stofftaschen und das Schlampermäppchen werden bemalt und beschriftet.

Die Kinder werden durch eine Kollegin zum Vorkurs Deutsch begleitet. Hausaufgaben erledigen die meisten Kinder in der Kita.

Zweimal im Jahr haben die Eltern die Möglichkeit zur Hospitation.

Das Hauptziel im Vorkurs Deutsch ist die Erweiterung des Wortschatzes und die Festigung der Grammatik.

In der Kita werden Angebote im Bereich Vorkurs deutsch dokumentiert, denn die 240 Stunden sind je zur Hälfte von der Grundschule und zur anderen Hälfte von der Kita zu leisten.

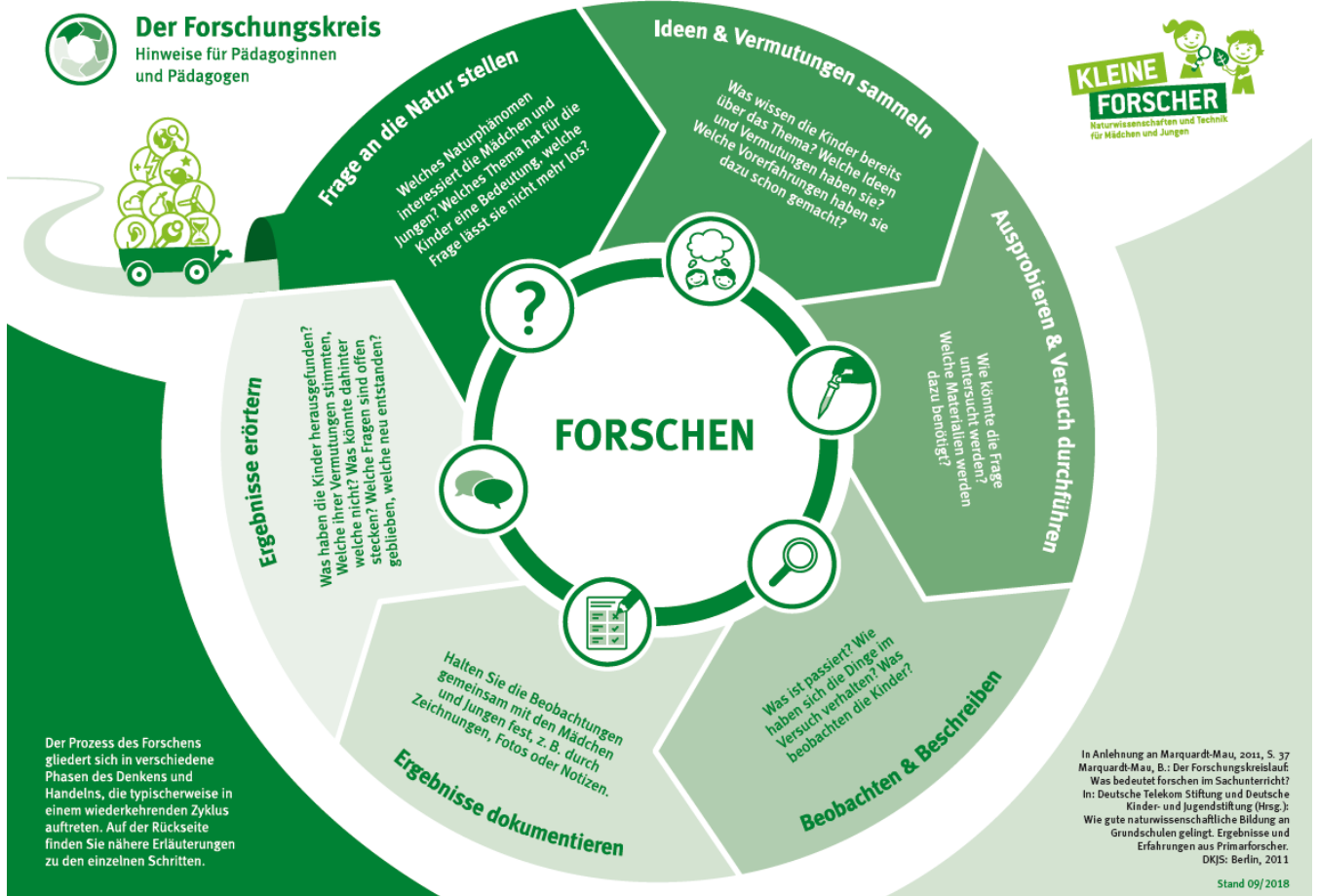
Da in der Kita Sprache in allen Bereichen stattfindet, finden weitaus mehr als die verpflichtenden 120 Stunden Sprache statt.

6.1.2.2 Musikalische Förderung



Weitere Ausführungen s. Punkt 6.3 der Konzeption

6.1.2.3 Forschen und Experimentieren



Weitere Ausführungen s. Punkt 6.3. der Konzeption

6.1.2.4 Kita Digital

Unsere Kita hat im Jahr 2022 an der Kampagne teilgenommen.

„Medienkompetenz ist heute unabdingbar um am politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren und um diese mitzugestalten.“

Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch-reflektierenden, Sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang mit Medien.“ (BEP S. 219)

In unserer Kita steht den Kindern ein breitgefächertes Angebot an Medien in den Bereichen von **Druckmedien und technischen Medien** zur Verfügung:

- Bücher

- Zeitungen
- Broschüren
- Dias
- CD`s und MC`s
- DVD`s
- Tablets für Schlaumäuse / Sprachförderung
- CD-Player
- Plattenspieler
- Diaprojektor
- Fotoapparate
- Drucker

Alle Medien beinhalten Chancen und Risiken.

Mit der Stärkung der kindlichen Medienkompetenz ist bereits in früher Kindheit zu beginnen um die Medienkompetenz der Kinder zu stärken.

Wir sehen alle Medien als Bereicherung und setzen sie in einer positiv gestalteten Lernumgebung ein.

An der Kampagne Kita-digital nahmen zwei Kolleginnen teil, die dann wiederum die anderen Kolleginnen in die verschiedenen Bereiche einarbeiteten.

Seitens unseres Trägers und unseres Fördervereins wurde die Kita mit entsprechendem Equipment ausgestattet und somit verfügt jetzt jede Gruppe über eine Kinderkamera und ein Tablet, die den Kindern während des Kita-Alltages zur Verfügung stehen.

Bevor mit den digitalen Medien arbeiten dürfen, machen sie einen Medien-führerschein und lernen die Handhabung und die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten kennen.

Hier kommen die Fotokamera und das Tablet zum Einsatz:

- Dokumentation von Festen, feiern, Geburtstagen, Kinderkonferenzen oder Spielsituationen
- Erstellung von verschiedenen Themenseiten für das Portfolio
- Erstellung von Collagen und kleinen Filmsequenzen
- Erstellung von Spielen wie z.B. Memories oder Büchern
- Im Bereich von Naturerlebnisprojekten

Schutz- und Sicherheitsaspekte bei der digitalen Medienerziehung:

- Es werden nur gewaltfreie Medien eingesetzt und Filme, Apps und CD`s oder MC`s werden im Vorfeld geprüft
- Die Belange des Jugendschutzgesetzes, das 2003 überarbeitet und neu herausgegeben wurde, werden streng eingehalten
- Je nachdem, welche Arbeitsschritte gemacht werden, stehen Sanduhren zur Verfügung um den Kindern die Nutzungszeit anzuzeigen
- Transparenz gegenüber den Eltern; z.B. Weitergabe von Apps für den Vorschulbereich, Mitmachtag im Bereich Einsatz digitaler Medien in der Kita
- Kinder sind nie alleine wenn sie mit Tablet oder Fotokamera arbeiten
- Daddeln ist nicht erlaubt

6.1.3. Der situationsorientierte Ansatz

Der Situationsorientierte Ansatz (S.o.A.) geht davon aus, dass die aktuellen Ausdrucksformen der Kinder (Spielverhalten, Verhalten, Malen, Sprechen, Bewegungen und Träume) aus zurückliegenden Ereignissen, Erfahrungen und Eindrücken resultieren. Dass die Gegenwart ein Abbild der Vergangenheit ist. Deshalb, so die Schlussfolgerung des Situationsorientierten Ansatzes, entwickeln Kinder emotional-soziale Kompetenzen am besten, indem sie individuelle Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten und verstehen. In Kindergärten, die nach dem Situationsorientierten Ansatz arbeiten, stehen die Themen der Kinder im Mittelpunkt. Das, was die meisten Kinder beschäftigt, wird von den Erziehern in Projekten thematisiert. Reden beispielsweise viele Kinder über Neugierde, werden praktische Beispiele dafür gemeinsam gesucht, Lieder zu dem Thema ausgewählt, es wird darüber gesprochen, Märchen zum Thema erarbeitet und praktische Lebenssituationen integriert. Es laufen verschiedene Projekte parallel, wobei ein Projekt zwischen drei und neun Monaten dauert. Dadurch, dass die Erfahrungen der Kinder die Themen im Kindergarten bestimmen, sollen künstliche, idealtypische Lernsituationen vermieden werden.

Im Situationsorientierten Ansatz werden erlebte Gegenwartssituationen nachbearbeitet, um die Kinder auf die Zukunft vorzubereiten. Die Verarbeitung des Erlebten soll die Kinder seelisch entlasten, damit sie sich in der heutigen, von Reizüberflutung geprägten Welt positiv entwickeln können.

Grundlagen für den Situationsorientierten Ansatz sind Annahmen aus drei Fachrichtungen.

1. **Die Bindungsforschung** geht davon aus, dass Kinder emotional-soziale Kompetenzen, Wahrnehmungsoffenheit, Selbstannahme oder andere personale Kompetenzen über soziale Beziehungen aufbauen. Deshalb ist die Erzieherin im Situationsorientierten Ansatz vor allem Vorbild und Bindungspartnerin und gar nicht Lehrerin.
2. **Laut Bildungsforschung**, so Krenz, kann man Kinder nicht bilden, da eine nachhaltige Bildung immer nur durch Selbstbildung geschieht. Deshalb soll - laut Situationsorientiertem Ansatz - den Kindern vor allem Lebensfreude vermittelt werden, so dass das Kind sein Leben entwickeln möchte.
3. Krenz führt auch **die Hirnforschung** an, der zufolge Glücksempfinden für die Selbstbildung entscheidend ist. Durch Lebensfreude setzt sich ein Kind gerne mit Lebensindrücken auseinander. Außerdem ist Wahrnehmungsoffenheit Voraussetzung dafür, dass Kinder sich gut auf das zukünftige Leben in dieser Welt vorbereiten. Und wenn Kinder offene Fragen und Erlebnisse nicht verarbeiten, mangelt es an Wahrnehmungsoffenheit, so Krenz.

Der Situationsorientierte Ansatz geht von einem humanistischen Weltbild aus und vermittelt christliche Werte wie Dankbarkeit und Hilfsbereitschaft. Diese Werte werden

praktisch in die Arbeit eingeflochten, ohne dass Kirche oder die Religion der Kinder eine Rolle spielt.

4 Säulen begleiten den situationsorientierten Ansatz:



Literaturhinweis:

Krenz, Armin: Der „Situationsorientierte Ansatz“ in der Kita. Bildungsverlag EINS, Troisdorf 2008. ISBN: 978-3-427-40100-1

Krenz, Armin (Hrsg.): Kindorientierte Elementarpädagogik. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2010. ISBN: 978-3-525-70117-1

6.1.4 Projektarbeit

Ein Projekt ist ein zielgerichtetes, einmaliges Vorhaben, das aus einem Satz von abgestimmten, gelenkten Tätigkeiten mit Anfangs- und Endtermin besteht und durchgeführt wird, um unter Berücksichtigung von Zwängen bezüglich Zeit, Ressourcen (zum Beispiel Geld bzw. Kosten, Rahmenbedingungen, Kinder) und Qualität ein Ziel zu erreichen.

Projekte lassen sich bereits mit Kindern in den ersten Lebensjahren durchführen. Welche Erfahrungen schon junge Kinder in Projekten machen können, ist im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan fundiert beschrieben (s. BEP S. 423 ff).

Leitung und Aufgabenverteilung für ein Projekt werden gemeinsam in der Teambesprechung erörtert und festgelegt.

Das Projektziel bestimmt das Vorgehen und die geeignete pädagogische Vorgehensweise.

Handlungsorientiertes Lernen in Projekten

Unsere Projektarbeit entspricht dem aktuellen Bildungsverständnis, bei dem die Lebenssituationen für die Kinder handlungsorientiert, partizipativ und ko-konstruktiv gestaltet werden.

Ziel ist die eigenständige Entwicklung der ganzen Persönlichkeit des Kindes. Dazu werden die Kinder in ihren Wahrnehmungen, Antrieben, Interessen und erhaltenen Anregungen, diesen tatsächlich nachzugehen.

Bei der Projektarbeit geht es uns darum, die Kinder anzuregen, sich ganzheitlich, also kognitiv, sozial, emotional und ästhetisch in den offenen Bildungsprozess einzubringen. Damit gelingt die Aneignung der Welt als aktiver und subjektiver Prozess.

Zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit entwickeln die Kinder eigene Potenziale und Individualität.

Bei den Entfaltungsprozessen legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder in ihrer Kreativität und Kooperation gefordert und gefördert werden

Unser Ansatz gewinnt gerade auch hinsichtlich der erweiterten Altersmischung und der interkulturellen Pädagogik und der Inklusion an Bedeutung.

Mittels Projekten bieten wir den Kindern Gelegenheiten im Kita-Alltag Verantwortung für sich selbst und für andere zu übernehmen, Situationen mitzugestalten und dabei situationsorientiert und lösungsorientiert zu lernen.

Von der Idee zum Projekt

Hier steht im Vordergrund das Finden von Themen und nicht die Suche danach! Die Interessen der Erwachsenen dürfen nicht einseitig zu Themen der Kinder gemacht werden, sondern umgekehrt. Viele Themen ergeben sich spontan aus einem Ereignis, einer Situation. Aufgabe der Erzieherin ist es, die Situationen zu erkennen, die für die Kinder bedeutsam sind, d. h. tatsächlich einen Lebensbezug haben. Doch es ist nicht immer einfach, diese zu erkennen, denn für Kinder sind wesentlich mehr Situationen bedeutsam als für die Erwachsenen. Solche Situationen ergeben sich gewöhnlich aus Aussagen, Erzählungen, Verhaltensweisen und Gefühlsäußerungen der Kinder, aus wiederkehrenden Spielhandlungen, aber auch aus Zeichnungen und Bildern, die ein besonderes Interesse vermuten lassen.

Dialog als erste Projektsäule

Die Rolle und Aufgabe der Erzieherinnen bestand in einem Projekt darin, den Dialog der Kinder mit ihnen und untereinander zu ermöglichen, in dessen Verlauf die Kinder ihre Ideen, Emotionen, aber auch Ängste mitteilen konnten. Auf diese Weise gaben sie ihnen Sicherheit und unterstützten sie darin, Hypothesen aufzustellen, ohne gleich mit „richtigen“ Lösungen oder Antworten aufzuwarten. Das Beispiel soll zeigen, dass sich viele Themen im „Vorbeigehen“ finden lassen und die krampfhaftige Suche nach Themen wenig Sinn macht. Gerade deshalb müssen wir Erzieherinnen im Kita-Alltag offene Augen und Ohren haben, um für Kinder bedeutsame Situationen zu erkennen, aufzugreifen und zu begleiten.

Partizipation als zweite Projektsäule

Dreh- und Angelpunkt bei der Gestaltung von Projekten ist die pädagogische Planung. Erwachsene sind häufig versucht, diese Planung an sich zu ziehen. Nach dem Verständnis der Bildungs- und Orientierungspläne sind sie jedoch - ganz im Gegenteil - dazu aufgefordert, die Themen der Kinder aufzugreifen, ihre individuellen Bedürfnisse zu berücksichtigen und sie in die Planung und Gestaltung einzubeziehen. Das beginnt damit, die Vorschläge der Kinder grundsätzlich ernst zu nehmen, auch wenn der Erwachsene sie spontan zunächst für undurchführbar hält.

Zu Beginn werden die Ideen also gesammelt und für alle sichtbar notiert. Damit Erwachsene wie Kinder die Ideen jederzeit „nach-lesen“ können, kann die Schrift mit Bildern kombiniert werden. Für die Ideensammlung selbst eignen sich Fragen wie: Was interessiert euch an dem Thema? Was wisst ihr schon über das Thema? Welche Fragen habt ihr dazu? Was wollt ihr erfahren/ (kennen-) lernen? Was möchtet ihr gerne tun? Welche Ideen oder „Forschungsfragen“ sollen wir verfolgen? Sind alle Ideen genannt, können die Kinder je nach Interesse Arbeitsgruppen bilden.

Eigenaktivität als dritte Projektsäule

Der Verlauf eines Projekts sollte sich in allen Phasen an den Kindern und ihren Interessen orientieren. Das bedeutet, dass auch in der Durchführung die Bedürfnisse, Wünsche und Interessen der Kinder weitestgehend berücksichtigt werden. Dazu eignen sich oft am besten die erwähnten Kleingruppen, um so den Kindern differenziertere Möglichkeiten zu bieten. Durch das Kennenlernen unterschiedlicher Methoden erfahren sie Abwechslung. Außerdem können sich Kinder unterschiedlichen Alters oder mit unterschiedlichen Fähigkeiten auf ihre je eigene Weise mit dem Thema auseinandersetzen und Erfolgserlebnisse haben.

Aufgabe der Erzieherin ist es, die Kinder während der Projektarbeit zu beobachten und sie im Dialog dazu anzuregen, aktiv ihre Erfahrungen und Vorstellungen einzubringen, sich Konzepte und Aktivitäten zu überlegen. Bei Bedarf stellt sie zur Unterstützung noch Informationsmaterial zur Verfügung und/ oder bezieht Experten mit ein u. a.m. Die Reflexion während der Durchführung sollte unbedingt eingeplant werden. Die Gesprächsrunden können täglich oder wöchentlich stattfinden.

Hauptthema ist der aktuelle Stand des Projekts. Die Erzieherin vergleicht ihn mit der Planung und verständigt sich mit den Kindern auf die nächsten Schritte. Vielleicht haben die Kinder, Eltern oder die Erzieherinnen selbst ja seit dem letzten Mal neue Ideen oder Vorschläge? Diese sollten nach Möglichkeit berücksichtigt werden und in die weitere Planung einfließen. Um im Verlauf des Projekts nicht die Orientierung zu verlieren, bieten solche Reflexionsphasen einen wirksamen Schutz. Arbeit in Projekten ist immer auch ein Prozess mit offenem Ausgang. Eine neue Idee oder Situation kann jederzeit etwas Neues auslösen. Das erklärt auch, weshalb es nicht möglich ist, nach einem Wochen- oder Monatsplan zu arbeiten. Gleichzeitig muss sich die Erzieherin immer wieder vergewissern, wie groß das Interesse der Kinder an dem Thema noch ist. Was beschäftigt die Kinder noch und was nicht mehr? Grundsätzlich gilt: Was für die Kinder bedeutsam ist, sollte auch vertieft werden. Alles andere hingegen, was vielleicht wir Erwachsene für wichtig

halten, sollte nicht weiterverfolgt werden. Wenn das Interesse der Kinder insgesamt abnimmt, sollte das Projekt langsam aber sicher beendet werden. Dabei ist ein ganz bewusster Abschluss wichtig.

Dokumentieren und Präsentieren als vierte Projektsäule

Wichtig ist es, schon während des Projektverlaufs die einzelnen Arbeitsschritte festzuhalten. Welche Ideen wurden verfolgt? Welche nicht und warum nicht? Hatten die Kinder neue Ideen und wenn ja, welche? Die Aufzeichnungen, die so entstehen, sollten an einer Projektwand o.Ä. angebracht werden, damit sie sowohl für die Kinder als auch für die Erwachsenen sichtbar sind. Um Arbeitsprozesse, Exkursionen und andere Aktivitäten zu veranschaulichen, eignen sich natürlich in erster Linie Fotos. Erst mit ihnen wird die Dokumentation richtig vollständig. Fotos regen die Kinder außerdem zu Gesprächen an, aus denen sich möglicherweise neue „Forschungsfragen“ ergeben. Interessierte Eltern können sich so einen Eindruck vom Projekt verschaffen und ggf. eigene Ideen oder Impulse einbringen. Je nachdem, welches Thema gewählt wurde, bietet es sich an, speziell einen Projektordner anzulegen. So können die Kinder, Erzieherinnen und Eltern den Prozess, der stattgefunden hat, besser nachvollziehen. Einzelne Elemente des Projektverlaufs wie z.B. mündliche Kommentare oder Beobachtungen können die Kinder für ihr Bildungsbuch oder Portfolio verwenden.

Den bewussten Abschluss des Projekts bildet die Präsentation. Sie ist für die Kinder auch deshalb so wichtig, weil sie stolz sind auf das, was sie geleistet haben. Sie möchten die Ergebnisse ihren Eltern bzw. den anderen Kindern gern zeigen möchten. Doch wie könnte die Präsentation aussehen? Durch Anregungen unterstützt die pädagogische Fachkraft die Kinder darin, die richtige Form zu finden. Diese hängt natürlich vom Thema ab. Naheliegender ist z.B., Werke in einer Ausstellung zu präsentieren oder als Buch bzw. Fotodokumentation. Entscheidend ist für die Kinder aber auch der Rahmen der Präsentation, denn Erfolge müssen natürlich gefeiert werden.

Warum also nicht ein Fest planen? Die Kinder können zu diesem Zweck Einladungen oder Plakate entwerfen. Sie entscheiden auch, ob sie ihre Präsentation z.B. mit Kleinigkeiten zum Essen und Trinken oder einer Aufführung abrunden möchten. Im Mittelpunkt steht aber, dass sie in diesem Rahmen allen Gästen von ihren Erlebnissen während des Projekts berichten. Will sich die Einrichtung verstärkt ins Gemeinwesen öffnen, gehört zur Präsentation vielleicht auch ein kleiner Artikel für die örtliche Presse. Gerade wenn das Projekt einen Kooperationspartner hatte oder die Eltern beteiligt waren, freuen sich diese, wenn sie in der Zeitung erwähnt werden. Vor allem aber die Kinder haben es dann schwarz auf weiß, dass sie Teil des Gemeinwesens sind und ihre Sache ernst genommen wird.

Als abschließendes Angebot kann sich die Projektgruppe zur gemeinsamen „Auswertung“ treffen. Dadurch haben die Kinder die Möglichkeit, noch einmal Überlegungen über ihre Lernschritte anzustellen: Wie bin ich vorgegangen? Was habe ich Neues erfahren? Was hat mir besonders viel Spaß gemacht? Was kann ich jetzt, was ich vorher nicht konnte? Sinnvollerweise hält die Erzieherin die Äußerungen der Kinder schriftlich fest und stellt sie ihnen für ihr Bildungsbuch, ihr Portfolio zur Verfügung.

Die Grundlage für diese Lernform bildet ein neues, demokratisches Verständnis von pädagogischer Arbeit. Der Ausgangspunkt für Projekte ist i. d. R. eine Thematik, die die

Beteiligten besonders beschäftigt. Von Bedeutung ist dabei in erster Linie der Prozess und weniger das Produkt bzw. Ergebnis.

Die pädagogische Haltung ist entscheidend

Damit junge Menschen für ihren Entwicklungsprozess nach und nach Verantwortung übernehmen können, müssen die Grundlagen dafür in Kindertageseinrichtung und (Grund-)Schule gelegt werden. Im Bereich der Frühpädagogik ist hierbei besonders das sogenannte Assistenzprinzip hilfreich, das sich aus dem Bereich der Erwachsenenbildung (dort für Menschen mit Behinderungen) ideal übertragen lässt.

Dieses Prinzip steht gegen Bevormundung, Manipulation, vorschnelles Helfen und für kalkulierbare Risiken. Stattdessen gelten Aspekte wie Freiwilligkeit, probieren lassen, Zurückhaltung gegenüber der Person auf ihrem Weg zur Selbstbestimmung.

Für die Arbeit mit dem Kind bedeutet das: Wenn es Hilfe braucht, wird die Erzieherin zur Unterstützerin im Bildungsprozess und steht mit ihrem Wissen und Können, ihren Kompetenzen zur Verfügung. Niemals dominiert sie den Prozess von außen. Die Fähigkeit der Erzieherin zu beobachten und zu analysieren, sich einzufühlen und zurückzunehmen, zu reflektieren und zu kooperieren, ihre Neugier und Begeisterung haben großen Einfluss auf das Gelingen eines Projekts. Darüber hinaus charakterisiert dieses Verständnis von Projektarbeit eine Lernform, die dem Anspruch von Ganzheitlichkeit, Interessenbezogenheit und Partizipation am umfassendsten gerecht wird.

Literatur:

Leubner, Ulrike: Planen mit Kindern. Claus Verlag, Chemnitz 2007.
Pareigis, Johanna: Anleitung zum Forschersein. verlag das netz, Berlin 2008.

Quellen: Hans-Joachim Laewen, Beate Andres (2007) (Hrsg), Forscher, Künstler, Konstrukteure, Cornelson Scriptor, S. 127.
Gerald Hüther, Wir lernen Kinder, aus: Ralf Caspari (2006) (Hrsg.), Lernen und Gehirn, Herder Spektrum

Beispiele für Projekte, die wir bereits durchgeführt haben:

- Pizzeria
- Polizei Isarkiesel
- Dinosaurier
- Können sich Schnecken küssen?
- Ritter
- Steinzeit
- Auf den Spuren von Franz Marc und den blauen Reitern
- So lebten die Ägypter, mit einem Museum
- Auf den Spuren der Indianer
- Farben mit allen Sinnen erleben
- So schmeckt Afrika

6.1.5. Portfolioarbeit

In unserer Kita fertigen wir gemeinsam mit den Kindern ein Entwicklungsportfolio an, das im roten Ordner der Kinder im hinteren Bereich chronologisch abgeheftet wird.

Dieser Ordner ist Eigentum der Kinder und darf von den Eltern und auch vom Team nur in Absprache und mit Erlaubnis der Kinder herausgenommen und anschaut werden.

Bereits an den 4 Schnuppernachmittagen im Juli fertigen die angehenden Kita-Kindern zusammen mit ihren Eltern die ersten Seiten für das Portfolio an, u.a. eine Familienseite mit dem Familienfoto und eine Seite über die Gruppenzugehörigkeit.

Wir haben uns im Team entschieden, verschiedene Gestaltungsarten zu verwenden:

- Vorgefertigte Seiten, die von den Kindern, den Eltern oder dem Team befüllt werden
- Seiten, die die Kinder malerisch gestalten
- Und Seiten, die mit dem Programm Comiclif zusammen mit den Kindern am PC erstellt werden
- Frei von den Kindern gestaltete Seiten und Bilder

Inhalte dieser Portfolioseiten sind:

- Informationen über das Kind und seine Familie, z.B. wer zur Familie gehört, Lieblingsessen, Freunde des Kindes, besondere Vorlieben, etc.
- Kompetenzen des Kindes, z.B. was es besonders gut kann, worin das Kind „Fachmann oder Fachfrau“ ist
- Bedürfnisse des Kindes, woran es noch arbeiten oder üben möchte
- Lernwege, Entwicklungswege und die Prozesse dahin
- Bilder und Fotos des Kindes
- Bild-, Ton- oder Filmaufnahmen in Form von CD`s oder DVD`s
- Lerngeschichten
- Beobachtungen durch das Team über das Kind
- „Aus Kindermund“ = besondere Aussprüche oder Kommentare des Kindes
- Fotos und Ergebnisse von Kinderkonferenzen
- Kinderbefragungsbögen
- Und ALLES, was den Kindern wichtig ist!!!

Das Portfolio ist für uns als Team ein ressourcen- und kompetenzorientiertes Mittel um das Kind kennen und verstehen zu lernen und schafft die Grundlage, um das Kind im Rahmen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und in der Kooperation mit anderen Fachleuten einvernehmlich und ganzheitlich in seinem Personalisierungsprozess begleiten und fördern zu können.

Beim gemeinsamen Betrachten des Portfolios ergibt sich eine gute Möglichkeit um mit dem Kind ins Gespräch zu kommen und seine Lern- und Bildungsprozesse zu

reflektieren. Das Kind übernimmt für sein Portfolio Verantwortung. Mit der Zeit erkennt es, dass es selbständig sehen und erkennen kann, wo es in seiner Entwicklung steht und wo es noch üben und lernen sollte.

Die Ergebnisse, die wir als Team aus den Dokumentationen im Portfolio des Kindes ziehen, fließen wiederum in unsere weiteren Planungen und die Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsangebote in der Kita mit ein.

Die Eltern gewinnen durch das Portfolio ihres Kindes einen guten Einblick in die Bildungsarbeit in unserer Kita. Einverständnis des Kindes vorausgesetzt!

Am Ende seiner Kita-Zeit bekommt jedes Kind sein Portfolio überreicht und darf es als Erinnerung mit nach Hause nehmen.



Unser Ich-Bild-Ordner:

In der letzten Woche eines jeden Monats, darf jedes Kind sein Ich-Bild malen. Das wird dann in einem Schnellhefter, der Bestandteil des Portfolioordners ist, abgeheftet. So kann man die Entwicklung der Kinder gut nachvollziehen: „Kritzikratzi – Kopffüssler – bis hin zum Selbstportrait.

Am Ende der Kita-zeit setzen wir uns mit dem Kind zusammen und schauen uns diesen Schnellhefter und wer möchte, auch den Portfolioordner zusammen an und sprechen auch über die abgehefteten Arbeiten.

6.1.6. Beobachtung und Dokumentation

Die Dokumentation von Bildungsprozessen ist eine zentrale Aufgabe des pädagogischen Teams. Sie ermöglicht es uns, mit den Kindern ihr Lernen zu reflektieren, im Team und mit den Eltern in einen fundierten Austausch zu kommen und auf dieser Grundlage ein angemessenes und inspirierendes Umfeld für die Kinder zu gestalten.

Die **Dokumentation von Bildungsprozessen** geht mit guter Beobachtung der Kinder einher. Unserem pädagogischen Team stehen hierfür mehrere Möglichkeiten zur Verfügung:

Vorgegebene Beobachtungsbögen; Sismik, Seldak, Kompik

Freie schriftliche Aufzeichnungen

Fotos

Gemeinsam mit den Kindern zusammengestellte Bildungsdokumentationen

In unserer Kindertagesstätte gibt es davon folgende:

Portfolio: Sammlung von Bildern und Fotos, die dokumentieren an welchen Projekten, Festen und Aktivitäten sich das Kind beteiligt hat

Lerngeschichten: hier werden bestimmte Situationen im Alltag des Kindes analysiert und beschrieben; Lerngeschichten werden im Portfolio abgeheftet

Projektdokumentationen: Sammlung von Fotos, Produkten, Abläufen, Geschichten und Kommentaren einer Kindergruppe zu einem gemeinsamen Vorhaben als Plakat oder in einer Mappe; Von Plakaten erhalten die teilnehmenden Kinder ein Foto für ihr Portfolio, von Projektmappen ein Exemplar;

Produktpräsentationen / Ausstellungen: Gemaltes, Gebasteltes und Gebautes von einem oder mehreren Kindern in den Räumen der Kindertagesstätte

Bei allen Dokumentationen steht immer der Bildungsaspekt im Vordergrund und die teilnehmenden Kinder sind stets an der Dokumentation beteiligt.

Eine gelungene Bildungsdokumentation stellt an das pädagogische Team spezielle Anforderungen; es muss

Expertin in den Bildungsprozessen der frühen Kindheit sein

den Kindern vielfältige Materialien zur freien Verfügung bereit stellen

für die Impulse der Kinder offen sein und diese kreativ aufgreifen

Platz schaffen um Bildungsdokumentationen auszustellen

sich um die Ausstattung kümmern, die notwendig ist um Bildungsdokumentationen zu erstellen. Ggfls. muss die Leitung diese beim Träger beantragen

Zeit zur Verfügung stehen um mit und auch ohne die Kinder Bildungsdokumentationen zu erstellen

Der Leitung der Kindertagesstätte kommt hierbei eine zentrale Rolle zu. Sie muss der Bildungsdokumentation den entsprechenden Stellenwert in der pädagogischen Arbeit geben. An ihr und ihrer Einstellung dazu wird sich das Team orientieren. Sie muss sicherstellen, dass das pädagogische Team über die notwendigen Qualifikationen zur Umsetzung von Bildungsdokumentation verfügt. Sie muss während des Alltags Zeit schaffen, damit Bildungsdokumentation stattfinden kann und sie muss sich in Absprache mit ihrem Team um die entsprechenden Materialien kümmern und diese bestellen oder beim Träger beantragen.

In unserer Kindertagesstätte hat die Bildungsdokumentation der Kinder einen sehr hohen Stellenwert. In unseren Teamsitzungen besprechen wir regelhaft unsere Beobachtungen und die damit verbundenen Dokumentationen. Das gesamte pädagogische Team nimmt regelmäßig an gemeinsamen Teamfortbildungen zum Thema teil und ist somit stets auf dem gleichen Stand. Dies sichert innerhalb der Einrichtung Gruppe

6.2. Unser Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind entspricht dem, im BEP beschriebenen:

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt. - dies belegt die Entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Säuglings- und Kleinkindforschung. Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling, seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Bereits sehr kleine Kinder

sind eher aktive Mitgestalter ihres Verstehens, als passive Teilhaber an Umweltereignissen und können ihre Bedürfnisse äußern.

Sie wollen von sich aus lernen, ihre Neugierde und ihr Erkundungs- und Forscherdrang sind der Beweis. Sie lernen mit Begeisterung und mit bemerkenswerter Leichtigkeit und Geschwindigkeit. Ihr Lerneifer, ihr Wissensdurst und ihre Lernfähigkeit sind groß. Sie haben viele intelligente Fragen und sind reich an Ideen und Einfällen. Mit zunehmendem Alter und Wissenserwerb werden sie zu „Experten“, deren Weltverständnis in Einzelbereichen dem der Erwachsenen ähnelt. In ihrem Tun und Fragen stellen sich Kinder höchst kreative Erfinder, Künstler, Physiker, Mathematiker, Historiker und Philosophen. Sie wollen im Dialog mit anderen an allen Weltvorgängen teilnehmen, um ihr Weltverständnis kontinuierlich zu erweitern. Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung des Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen.

Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an; ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen ist oberstes Ziel ihrer Bildung. Sie haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie (mit)betreffenden Entscheidungen.(BEP)



Wir geben den Kindern genügend Raum und Zeit um „Kind sein“ zu dürfen und um gesund und glücklich aufwachsen zu können.

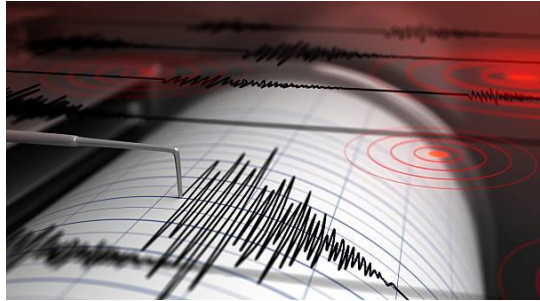
„Die Seele eines Kindes gleicht einem Seismographen.

Sie zeichnet feine Schwingungen auf.

Schon ein Blick, ein Wort wirken oft lebenslang nach.

So oder So.“

(H.H. Drüske)



(vgl. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung und Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.). S. 23)

6.3. Ganzheitliche Bildung an Hand der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Wertorientierte und verantwortungsvoll handelnde Menschen

„Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod. In ihrer Konstruktion der Welt ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. Die Frage nach Gott kann für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage sein.

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung haben ihre Grundlage in der Bayerischen Verfassung (Art. 107 Abs. 1 und 2 BV), Art. 131 Abs. 2 BV legt allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele fest. Er enthält religiöse Maximen (z.B. Ehrfurcht vor Gott) ebenso wie ethische Maximen (z.B. Achtung der Würde des Menschen, Verantwortungsfreudigkeit, Selbstbeherrschung). (BEP)

Die Kinder lernen sensibel zu werden für sinnstiftende, ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge, z.B.:

- *Wir praktizieren das Begrüßen und Verabschieden als strukturierende Rituale im Tagesablauf.*



- *Vor dem gemeinsamen Mittagessen sprechen wir gemeinsam einen Tischspruch oder singen ein Lied*

- *Wir feiern die Feste in unserem Jahreskreis und vermitteln den Kindern das dazu gehörende Hintergrundwissen*

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann.“ (BEP)

- *Wir legen großen Wert auf ein ausgedehntes Freispiel, in dem sich die Kinder in diesen Bereichen erproben und üben können.*
- *Rollenspiele ermöglichen es den Kindern aktiv in die Rolle anderer zu schlüpfen und zu spüren, wie diese Person empfindet.*

Sprache und Literacy

„Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich- kulturellen Leben.

Sprache und Kommunikation als Integration von Anfang an.

Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mit Gestik, Mimik und Lauten – und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig. Sprache kann sich nur in der Interaktion, im „Wechselgespräch“ entfalten. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch – und ganz wesentlich – bei der aktiven Sprachproduktion, beim Sprechen.“ (BEP)

Wir ermöglichen über die persönliche Beziehung und Gespräche mit einzelnen Kindern und der ganzen Gruppe den persönlichen Spracherwerb:

Literacy-bezogene Interessen und Kompetenzen, z.B.:

- *Kinder dichten selbst Lied- und Gedichttexte*
- *Bei kreativen Angeboten lernen die Kinder beim Handeln die Begriffe der Materialien kennen*

Wir nehmen die Kompetenzen und Bedürfnisse von zwei- und mehrsprachig aufwachsenden Kindern wahr, schätzen deren Wert und integrieren diese in unserem Alltag, z.B.

- *Wir singen Geburtstagslieder mehrsprachig*
- *Literacy-Vorleseangebot in zwei Sprachen*
- *Wir singen Lieder in verschiedenen Sprachen, z.B. Englisch, Italienisch, Türkisch und Französisch*
- *Wir fördern Dialekt und vermitteln den Kindern einen Bezug zur Bayerischen Mundart*

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

„In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung.“ (BEP)

Die Kinder haben vielfältige Möglichkeiten, sich in unserem Kindergarten mit Hilfe der verschiedensten „Medien“ zu beschäftigen und sowohl ihr Wissen, als auch die Handhabung dieser Medien zu erlernen, vertiefen und auszubauen, z.B.

- *Kino als gemeinschaftliches Medienerlebnis*
- *Selbst Medien aktiv produzieren, z.B.: Aufnahme unseres Weihnachtsmusicals und Erstellung eigener Bücher / Farbenbuch*

- *Verschiedene Zeitungen lesen um Recherche zu betreiben*
- *Besuch der Bücherei*
- *Bücherecken in den Gruppenräumen*
- *Wöchentliche Kinderbücherei in unserer Einrichtung*
- *Selbst Fotos machen und diese dann ausdrucken*
- *CD`s hören und den Player selbständig betätigen*

Fragende und forschende Kinder

„Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Diese Entdeckungen lösen Wohlempfinden aus, denn Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit. Durch mathematische Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen; beispielsweise erkennt man Symmetrien (z.B. bei Gegenständen, durch Spiegelungen) oder Muster in Wiederholungsstrukturen (z.B. Stuhlreihe, Bienenwabe, Spinnennetz, Blattstruktur, , Kunst). Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihrer Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren, sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.“ (BEP)

Die Kinder sammeln sowohl im Freispiel, als auch bei angeleiteten Angeboten vielfältige und differenzierte Erfahrungen in allen Bereichen der Mathematik

- *Im Bereich des Mengenverständnisses beim Spielen von Halligalli, Quips oder Mensch ärgere dich nicht*
- *Beim Jahresprojekt Zeit – Was ist 1 Jahr?*

Es geht dabei um folgende Bereiche:

- Sortieren und ordnen
- Vertraut machen mit räumlichen Figuren
- Gegenstände und Gedanken in eine feste Reihenfolge bringen
- Orientierung in Raum und Zeit
- Begriffspaare wie: vorher / nachher, innen / außen, vorne / hinten, oben / unten
- erste Erfahrungen mit Zahlen im Zahlenraum 1 – 5
- systematisches vertraut machen mit Würfeln
- Förderung der Simultanerfassung (mit einem Blick) von eins bis fünf Dingen

Naturwissenschaften und Technik

„Kinder zeigen hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Ihr Forschungsinteresse gilt dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer bis hin zu fernen Welten, aber den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte. Gerade junge Kinder sind Meister im Fragen. Ihre Fragen signalisieren ihre Wissbegier über Weltvorgänge und ihre ureigenen Motivationen, die für sie noch unerklärlichen Dinge in ihrer Umgebung zu verstehen. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen.“ (BEP)

Wir unterstützen die Kinder darin und bieten ihnen in einer geeigneten und vorbereiteten Lernumgebung erste Erfahrungen mit Naturwissenschaften und Technik zu machen.

- Einfache Größen-, Längen-, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen durchführen und ein Grundverständnis darüber entwickeln; z. B. Gegenstände mit einem Maßband messen, bei Wettspielen die Zeit mit der Stoppuhr messen
- Verschiedenen Naturmaterialien sammeln, sortieren, ordnen, benennen und beschreiben; z.B. Blätter von Bäumen benennen lassen und Früchte und Obst sortieren
- Vorgänge in der Umwelt genau beobachten und daraus Fragen ableiten; z.B. Veränderung an Bäumen während der Jahreszeiten beobachten und mit den Kindern besprechen, warum sich im Winter auf dem See Eis bildet.
- Wetterstation im Garten für Windmessung, Temperaturmessung und Messung des Niederschlags

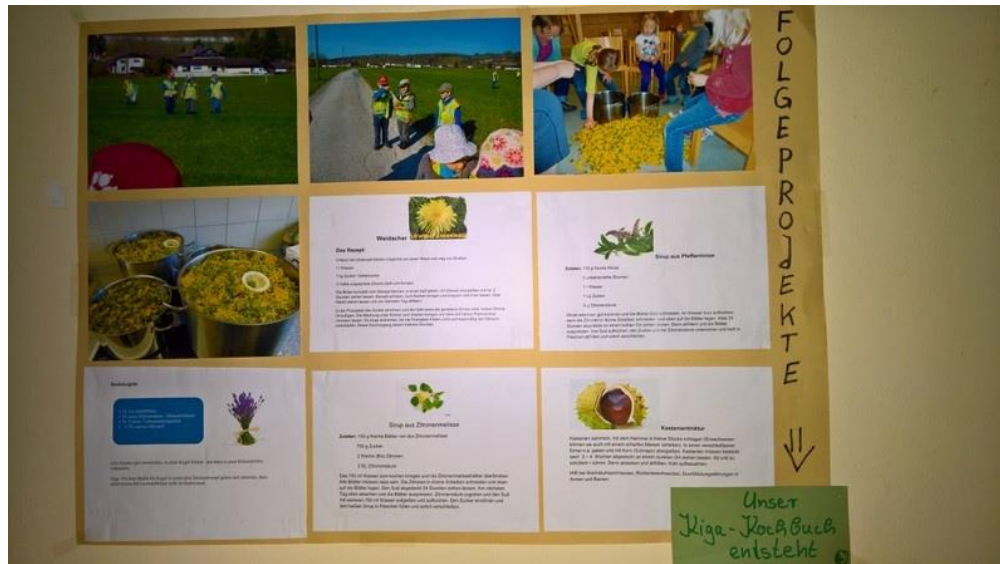
**Im Oktober 2015 wurde unsere Kita erstmals zertifiziert. Wir sind jetzt ein
„Haus der kleinen Forscher“**



Folgezertifizierungen in 2017 und 2020

In unserem pädagogischen Alltag ist es ein fester Bestandteil den Kindern solche Erlebnisse zu ermöglichen. Z.B.

- *Waldweihnacht: wir gestalten einen „fressbaren“ Weihnachtsbaum für die Tiere des Waldes, machen anschließend ein Wald-Winter-Picknick und singen gemeinsam Weihnachtslieder*
- *Tiere von Kindern und Mitarbeitern sind zu Besuch im Kindergarten*
- *Die Kinder machen praktische Erfahrungen im Bereich Umweltschutz beim Müll sammeln im Wald*
- *Wir trennen unseren Müll im Kindergarten*
- *Bau und Bepflanzen einer Kräuterspirale*
- *Bau und Bepflanzen eines Steingartens mit kleinem Springbrunnen*
- *Verzehr und Weiterverarbeitung aller Produkte, die wir anpflanzen und ernten, somit leben wir Nachhaltigkeit*



Künstlerisch aktive Kinder

„Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Diese werden verstärkt durch aufmerksame und zugewandte Bezugspersonen. Lautmalereien, Gestik, Mimik und Hantieren mit Gegenständen bereichern und intensivieren die Sinneseindrücke der Kinder. Aus vielschichtigen Kommunikationsprozessen entwickelt sich ästhetisches Lernen. Lernen durch die Sinne ist in der frühen Kindheit die Grundlage von Bildung.“(BEP)

Ästhetik, Kunst und Kultur sind wichtige Bestandteile unseres Kindergartenalltages:

- Kennenlernen anderer Kulturen durch Familien, die aus anderen Ländern zugezogen sind, oder durch Projekte (z.B. Andere Länder, andere Sitten“)
- Wir vermitteln den Kindern Hintergrundwissen zu Malern und ermöglichen es ihnen sich selbst malerisch zu betätigen



Laterne zum Thema „Franz Marc – Blaue Reiter“

Musik

„In frühen Jahren vermögen Kinder Musik frei und mühelos zu lernen – wie eine Sprache. Schon im Mutterleib können sie Töne hören, denn das Ohr ist früh ausgebildet. Säuglinge leben in den ersten Monaten überwiegend in einer Klangwelt, nehmen akustische Reize viel stärker wahr, als optische.“

Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das „spielen mit Musik“ bietet in den ersten Lebensjahren grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt sie über weitreichende entwicklungspsychologische Effekte. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.“(BEP)

- *Tägliches Singen*
- *Sich durch Musik ausdrücken – malen nach Musik*
- *Gemeinsame Musikerlebnisse, z.B. Gottesdienste, FELIX und Feste*
- *Eltern haben ein eigenes kleines Weihnachtsmusical für uns komponiert*
- *Den Kindern stehen in jedem Gruppenraum ein CD-Player und eine große Auswahl an CD`s zur Verfügung*
- *Kinder bringen von zu Hause ihre Lieblingsmusik mit*

- Von September 2015 bis August 18 hatten wir eine eigene Kindergartenband: „Die Wienerwürschtl“, gegründet von einem Vorschulkind in Eigenregie

**Unsere Zertifizierungen im Bereich musikalische Frühförderung
durch den Deutschen Chorverband**



2014 wurden wir mit dem Felix ausgezeichnet

2017 und 2020 haben wir die Folgeauszeichnung „Die Carusos“ erhalten.

Starke Kinder

„Bewegung gilt zu Recht als wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken, sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Darüber hinaus ist Bewegung für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen, kognitiven Leistungen und sozialen Verhaltensweisen bedeutsam. Die Verbesserung der motorischen Leistungen des Kindes steigert seine Unabhängigkeit, sein Selbstvertrauen, Selbstbild und sein Ansehen bei Gleichaltrigen.“(BEP)

Bewegung und Gesundheit sind eng miteinander verbunden und finden in unserem pädagogischen Alltag viele Verknüpfungspunkte. Z.B.

Wir motivieren die Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang zu befriedigen, Bewegungserfahrungen zu sammeln, ihre Motorik zu erproben und zu verfeinern, ihre Kondition und Ausdauer zu trainieren, sich und ihre Leistungsfähigkeit richtig einzuschätzen, Neugier für neue Bewegungsabläufe zu entwickeln, Teamgeist zu fördern, sich auf bestimmte Bewegungsabläufe zu konzentrieren, z.B.:

- *Turnen in der Halle*
- *Spiel im Garten*
- *Bewegungs- und Körperwahrnehmungsspiele*
- *Spaziergänge*
- *Exkursionen in und um Wolfratshausen herum*



Unsere Einrichtung nimmt jährlich mit 1 – 2 Mannschaften beim Kindergarten – Fußballcup in Wolfratshausen teil. Die gewonnenen Pokale haben in der Einrichtung einen Ehrenplatz.

Im Herbst 2020 starten wir das Ernährungs- und Gesundheitsprojekt Jolinchen.

Gesundheit

„Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der darauf abzielt, Kindern „ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“ (Ottawa Charta). Dieses Verständnis geht weit über die gesunde Ernährung oder Kariesprophylaxe hinaus und bezieht die Stärkung der individuellen und sozialen Ressourcen des Kindes und seines positiven Selbstkonzeptes mit ein. Neben gesundheitsspezifischen Kompetenzen sind auch jene Basiskompetenzen bedeutsam, die den angemessenen Umgang mit Mitmenschen, Leistungserwartungen, Stress und Belastung, Misserfolg und Frustration im Alltag betreffen.“(BEP)

In regelmäßigen Gesprächen, durch Projekte, aber auch aktiv durch Begehungen im Kindergarten erarbeiten wir diese wichtigen Themen gemeinsam mit den Kindern.

Wir stellen gemeinsam Regeln auf, wie wir Unfälle vermeiden können und wie wir uns ggfls. Richtig verhalten. Z.B.:

- *Gefahrenquellen im Garten erkennen und beseitigen*
- *Sicheres Verhalten im Straßenverkehr besprechen und einüben*
- *Richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer besprechen und Regeln festlegen*
- *Um Hilfe bitten und lernen, Hilfe anzunehmen, z.B. beim Erste Hilfe Kurs für Vorschulkinder*
- *Zeigen, wo erste Hilfe Material zu finden ist (z.B. Kühlakku im Kühlschrank)*
- *Besuch des Zahnarztes im Kindergarten und im Gegenzug Besuch in der Zahnarztpraxis*

Die Kinder entwickeln ein eigenes Bewusstsein für ihr eigenes Wohlbefinden, Wissen über Ernährung und ihr individuelles Hungergefühl und über Grundlagen und Kenntnisse der Körperpflege und Hygiene. Sie entwickeln eine positive Geschlechtsidentität zur Steigerung ihres eigenen Wohlbefindens. Mit dem Erwerb präventiver Handlungswerkzeuge stärken wir die Kinder und sensibilisieren sie für vorausschauendes und sicheres Handeln, z.B.:

- *Während der gleitenden Brotzeit können die Kinder ihrem individuellen Hungergefühl folgend gemeinsam Brotzeit machen*
- *Es gibt ein monatliches Buffet, bei dem die Kinder bereits in die Vorbereitungen mit eingebunden sind*
- *Bei Projektwochen machen wir uns gemeinsam über verschiedene Nahrungsmittel kundig und backen oder kochen gemeinsam.*
- *Wir gestalten unsere Gruppenräume gemeinsam gemütlich und lernen den sicheren Umgang mit Werkzeugen*

6.4 Das Spiel als Basis lebenslangen Lernens

6.4.1 Formen des Spielens in unserem Kindergartenalltag



Es entwickelt sich umfassend in seiner Persönlichkeit, seiner Fantasie und Kreativität, weiter.

Dem situationsorientierten Ansatz entsprechend lassen wir die Kinder entscheiden, mit wem, was und wie lange sie spielen = Freispiel.



Das Spiel ist Grundlage des Lernens

Kinder lernen im Spiel, denn die Spielfähigkeit steht in direktem Zusammenhang zu seiner Lernfähigkeit. Das Spiel ist wichtig für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Es ist eine kindgemäße Form der Bestätigung, in der die Bewegung, die Gefühle, das Denken und das soziale Handeln gefördert werden.

Wir geben dem Spiel, der Bewegung und der Selbstbestimmung der Kinder einen hohen Stellenwert und wissen, dass wir so den Bedürfnissen und Interessen und auch den Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder für ihre Entwicklung gerecht werden. Schon kleine Kinder –noch bevor sie krabbeln können- sind ständig aktiv in Bewegung. Sie benutzen alle Sinne (Tasten, Riechen, Schmecken, Sehen, Hören) und lernen nach und nach ihr Tun, sich selbst und ihre nähere Umgebung kennen. Diese kleinen Persönlichkeiten sind neugierig auf ihre Welt und wollen sie entdecken.

Kommen die Kinder zu uns in den Kindergarten, wird ihre Welt wieder ein Stück erweitert. Sie lernen zunächst fremde Erwachsene kennen und eine Vielzahl unbekannter Kinder, eine neue, erlebnisreiche Umgebung und den bewussten Umgang mit vielfältigen Materialien. Diese neue Welt weckt die Neugier der Kinder und fordert sie zum Entdecken und Handeln auf. Wir MitarbeiterInnen möchten, dass sich die Kinder bei uns gut entwickeln. Deshalb sollen sie sich ihre Welt spielend mit viel Bewegung selbständig aneignen. Im Spiel kann das Kind all seine Fähigkeiten frei entfalten und sich ausdauernd und konzentriert mit einer Sache beschäftigen. Das Spiel ist eine selbst gewünschte Handlungsform der Kinder. Im Spiel werden Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder nachgelebt und in ihr Denken und Handeln eingebaut. So haben die Kinder bei uns z.B. in der Puppenecke oder auf dem Bauteppich und auch in anderen Bereichen die Möglichkeit, die Erlebnisse ihres Alltags nachzuspielen, um sie so besser zu verarbeiten. Das Spiel zeigt Kindern, was ihnen möglich ist. Sie erfahren im Spiel auch ihre Grenzen im miteinander mit anderen Kindern.

Spiel ist ein Ventil um vorhandene Gefühle auszuleben. Kinder benutzen das Spiel als hervorragendes Ausdrucksmittel, um anderen ihre Sorgen und Freuden, Hoffnungen und Ängste mitzuteilen. Wir als pädagogische MitarbeiterInnen haben die Aufgabe, Kindern in ihrem Spiel zu folgen und sie so zu lassen, wie sie sind. Wir treten an den Rand des Geschehens und bleiben im Hintergrund, wobei uns das so intensiv spielende Kind eine riesige Quelle an Informationen bietet. Kinder zu begleiten und Kindern in ihrem Spiel zu folgen, ist eine spannende und aufregende Tätigkeit. Sie erfordert jedoch Wachheit, Offenheit und Hingabe von uns. Wir haben dabei die Aufgabe, zu schauen, ob durch andere Materialien oder Hinweise, die Kreativität und Fantasie der Kinder bereichert werden kann.

Im Spiel erreichen Kinder alle Fähig- und Fertigkeiten, die sie für die Schule brauchen, denn

ein Kind, das spielt, lernt immer.

6.4.2. Ganzheitliche Bildung im Freispiel

Das Freispiel hat seit jeher seinen festen Platz im Tagesablauf unserer Kindertageseinrichtung und behält ihn zu Recht auch auf besondere Weise bei der Umsetzung der neuen Bildungs- und Erziehungspläne.

Zu den **Charakteristika des Freispiels** gehört, dass

- es sich um eine Zeitdauer im Rahmen des Aufenthaltes des Kindes in der pädagogischen Einrichtung handelt
- dieses pädagogische Angebot alle Tätigkeiten umfasst, denen Kinder von sich aus nachgehen können
- die Kinder selbst bestimmt ihren Bedürfnissen und Interessen nachgehen
- sein pädagogischer Wert in den von den Kindern frei gewählten Tätigkeiten liegt
- es sich dabei um eine Zeit freien, eigenaktiven und selbstständigen Handelns der Kinder handelt
- die Kinder selbst wählen,
 - was,
 - mit wem,
 - wo,
 - womit und
 - wie lange sie tätig sind sowie
 - welche Ziele sie sich dabei setzen und
 - wie sie die sich selbst gestellten Aufgaben bewältigen
- die Kinder selbst entscheiden, wie intensiv und in welchem Tempo sie ihr Tun gestalten

Die **Bedeutung des Freispiels für die Bildung der Kinder** besteht darin, dass sie

- sich dem spielerischen Lernen, also der kindgemäßen Lernform, widmen

- ▶ spielerisches Lernen
- ▶ kindliches Lernen

- eigenaktiv ihre Kompetenzen einbringen und erweitern
 - ▶ schöpferisches Lernen
 - ▶ kindliche Autonomie

- ihre Bildung und Entwicklung aktiv mitgestalten
 - ▶ Selbstbildung

- dabei ihrer Entwicklung angemessen Verantwortung übernehmen
 - ▶ situatives Lernen

- ihre Bedürfnisse nach Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit befriedigen
 - ▶ individuelles Lernen
 - ▶ kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

- von sich aus lernen
 - ▶ eigenaktives, selbsttätiges Lernen
 - ▶ offener Prozess
 - ▶ lernmethodischer Kompetenz

- sich in einem offenen Umfeld mit vielfältigen Materialien und Beschäftigungsformen ganzheitlich bilden
 - ▶ ganzheitliche Bildung
 - ▶ ganzheitliches Lernen
 - ▶ Bildungsbereiche

- ihre Neugierde und ihren Erkundungs- und Forscherdrang aktiv und individuell ausleben können
 - ▶ entdeckendes Lernen
 - ▶ alltagsintegriertes Lernen in Sinnzusammenhängen
 - ▶ durch Neugier und Wissensdurst angetriebenes Lernen

- ihren Reichtum an Ideen und Einfällen einbringen
 - ▶ kulturelle Dimension
 - ▶ Lernen mit allen Sinnen

- mit anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften in einen lehrreichen Dialog treten
 - ▶ ko-konstruktive Bildung
 - ▶ interaktionale Dimension
 - ▶ Lernen von Vorbildern
 - ▶ Partizipation, und dabei ihr Weltverständnis kontinuierlich erweitern
 - ▶ Wissensdimension

- im Bildungsgeschehen eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen einnehmen
 - ▶ partizipatorische Dimension
 - ▶ Lernen in Bewegung
 - ▶ Lernen aus Erfahrungen und diese frei und individuell gestalten
 - ▶ persönliche Dimension

- in der Aktivität mit anderen Kindern und den ErzieherInnen ihre persönlichen und emotionalen Fähigkeiten entwickeln
 - ▶ kooperatives bzw. ko-konstruktives Lernen

- ▶ beziehungsorientiertes Lernen
- ▶ Basiskompetenzen
- ▶ Herzensbildung
- ▶ Lernen am Modell bzw. Vorbild

- ▶ soziale Mitverantwortung

- ▶ All diese Begriffe finden Sie bei den Aussagen zu Bildung und Lernen wieder.

Neben der Aktivität der Kinder während des Freispiels kommt auch

- der Ruhe, die sie sich dabei gönnen,
 - ▶ Resilienz
- und der Beobachtung
 - ▶ Lernen am Modell
 - ▶ Lernen durch Beobachtung eine hohe Bedeutung zu

Auswirkungen des aktuellen Bildes vom Kind auf die Bildung im Freispiel

Die Auswirkungen des aktuellen Bildes vom Kind auf die Bildung im Freispiel zeigen sich zum Beispiel

- im Bildungs-Verständnis mit gegenseitigem Lernen
- im Umgang mit den Kindern
- im Erziehungs-Stil auf partnerschaftliche und ko-konstruktive Weise

Auswirkungen des aktuellen Bildes vom Kind auf die Bildung im Freispiel

Die Auswirkungen des aktuellen Bildes vom Kind auf die Bildung im Freispiel zeigen sich zum Beispiel

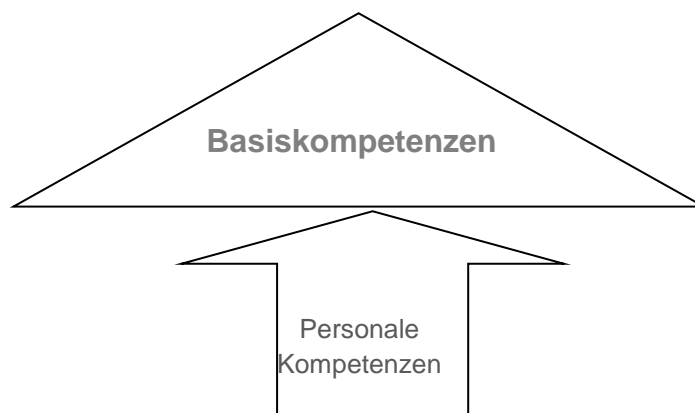
- im Bildungs-Verständnis mit gegenseitigem Lernen
- im Umgang mit den Kindern
- im Erziehungs-Stil auf partnerschaftliche und ko-konstruktive Weise

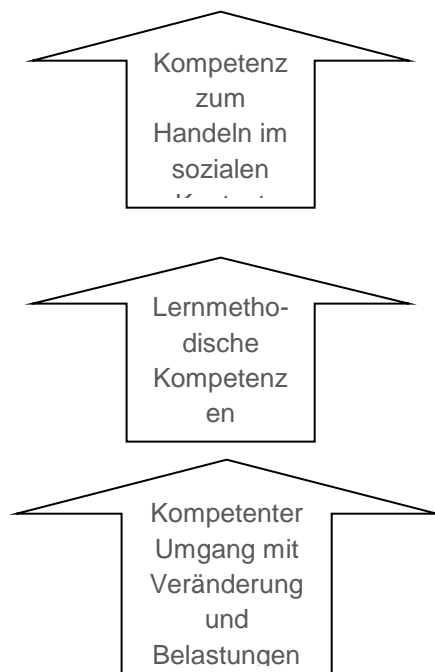
Für den Fall des Zuwiderhandelns gegen erforderliche Regeln setzen die pädagogischen Fachkräfte natürliche Folgen als Konsequenzen ein, die es den Kindern ermöglichen, eine Wiedergutmachung zu schaffen.



6.5. Die Förderung und Vertiefung der Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.(BEP)





Um den Kindern eine gute Grundlage für Leben und Lernen zu bieten, ist es wichtig, sie dabei zu unterstützen, ihre Basiskompetenzen möglichst früh aufzubauen und zu vertiefen.

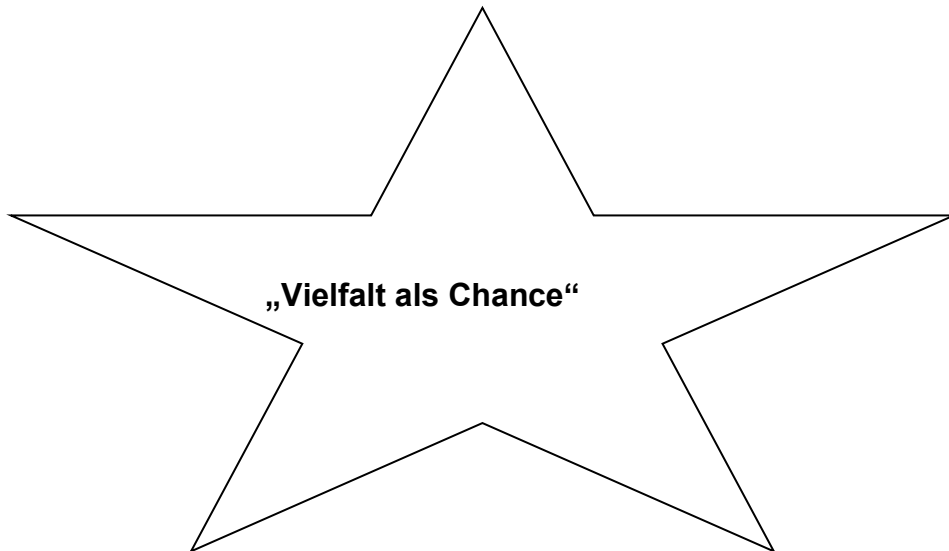
Im **Anhang** zeigen wir Ihnen verschiedene Beispiele, wie wir in unserer Kindertagesstätte die Basiskompetenzen der Kinder fördern.

6.6 Gelebte Inklusion in unserer Kindertagesstätte

Inklusion als pädagogischer Ansatz in unserer Kita

Entsprechend unserem Menschenbild, unserer Weltsicht und unserer

Wertschätzung allen Menschen gegenüber vertreten wir den Diversity-Ansatz



Jedes Kind und seine Familienangehörigen werden bei uns mit ihrer individuellen Einzigartigkeit an- und aufgenommen.

Unsere Einrichtungen besuchen

- Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt
- Mädchen und Jungen
- Kinder mit unterschiedlichen sozioökonomischem Hintergrund
- Kinder aus verschiedenen Herkunftsländern
- Kinder mit Kriegs- und Fluchterfahrung
- Kinder unterschiedlicher Religion
- Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko
- Kinder mit drohenden Behinderungen
- Kinder mit Entwicklungsrückständen

Diese Kinder, ihre Familienmitglieder und wir bilden eine Gemeinschaft.

Frei nach dem eigens für unsere Kita komponierten und getexteten Lied:

„Gemeinsam können wir`s schaffen, gemeinsam sind wir stark!“

6.7. Erweiterte Altersmischung – Kinder unter 3 Jahren

Seit September 2018 nehmen wir bereits Kinder ab dem zweiten Lebensjahr in unsere KiTa auf. Anfangs war geplant, die jüngeren Kinder in einer Gruppe zusammen zu fassen, doch bereits während der Orientierungsphase war ein deutliches Interesse der jüngeren wie auch der älteren Kinder erkennbar, miteinander in Kontakt zu sein. Diesem Bedürfnis der Kinder kamen wir

- gemäß unserer kindzentrierten Pädagogik
- bei der Umsetzung des Situations-Ansatzes
- mit den Prinzipien Partizipation und Ko-Konstruktion

Damit entspricht unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern ab zwei Jahren bis zur Einschulung den Leitgedanken im Bayerischen Bildungsplan zum Umgang mit individuellen Unterschieden in Bezug auf Kinder verschiedenen Alters – siehe Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.). Cornelsen Verlag. 2013. 6. Auflage. S. 117 f.:

„Die Heterogenität der Gruppe (die bei erweiterter Altersmischung besonders groß ist) bietet den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Für die Kinder entstehen vielfältige Möglichkeiten, Beziehungen einzugehen und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Mehr als in homogenen Gruppen bietet sich den Kindern eine Auswahl unterschiedlicher Spielpartner/innen, die ihren Interessen und ihrem Entwicklungsstand unabhängig vom Alter entsprechen. ...

Hervorzuheben sind die sozialen Lernmöglichkeiten. Orientierung ist an Jüngeren und Älteren möglich, Kinder setzen sich hierbei ihre eigenen Entwicklungsschwerpunkte. ...

Von einer erweiterter Altersmischung profitieren sowohl die jüngeren als auch die älteren Kinder.

- Jüngere Kinder erhalten vielfältige Anregungen durch die Älteren. Sie beobachten sehr intensiv und versuchen, deren Fertigkeiten nachzuahmen. ...
- Ältere Kinder erhalten vielfältige Anregungen von den Jüngeren. Sie üben und vertiefen ihr Können und Wissen und gewinnen Sicherheit, indem sie die Jüngeren „lehren“.



Das Fröschelied

Wir Fröschelein, wir Fröschelein
Wir sind ein lustiger Chor
Wir haben ja, wir haben ja,
Kein Schwänzlein und kein Ohr.

//: Qu - ak -ak - ak - Qu - ak - ak - ak Qu- ak - ak - ak - ak – aak ://

Und kommt der Storch, und kommt der Storch
Dann verschwinden wir ins Moor,
Und kommt der Storch, dann singen wir
Viel leiser als zuvor

//:Qu - ak -ak - ak - Qu - ak - ak - ak Qu- ak - ak - ak - ak – aak ://

Und scheint der Mond, und scheint der Mond,
dann kommen wir hervor,
und scheint der Mond, dann singen wir
viel schöner als zuvor.

//:Qu - ak -ak - ak - Qu - ak - ak - ak Qu- ak - ak - ak - ak – aak ://

7. Die Gestaltung von Übergängen

Die Kinder, die zu uns in die Kindertagesstätte kommen, erleben zwei große und einschneidende Übergänge:

- Den von der Familie in die Kindertagesstätte
- Den von der Kindertagesstätte in die Grundschule

Ausgehend von der pädagogischen und psychologischen Grundlage, dass Bindung die Grundlage für Bildung darstellt, legen wir sehr großen Wert darauf, die Eingewöhnungsphase für die Kinder sehr intensiv zu gestalten.

Dies bezieht sich sowohl auf die Kinder, die neu in die Kindertagesstätte kommen, als auch auf die Kinder, die bereits die Kindertagesstätte besuchen.

Neben der Eingewöhnung der einzelnen Kinder läuft parallel der Prozess der Gruppenbildung aller Kinder, die ebenso intensiv pädagogisch gestaltet wird.

Wir bauen mit den neu hinzu kommenden Kindern eine Bindung auf, von der ausgehend sie mit den anderen Kindern in Kontakt kommen. Diese Bindung und Kontakte bilden die Grundlage für das Wohlfühl der Kinder in der Gruppe, was wiederum die Basis für dauerhaftes Lernen ist. Den Kindern ist es dann möglich, ihr naturgegebenes Lernbedürfnis im sozialen Zusammensein zu stillen (Partizipation und Ko-Konstruktion).

Ebenso, wie beim Eintritt in die Kindertagesstätte der Aufbau von Bindungen wichtig ist, ist es beim Übergang in die Schule wichtig, die eingegangenen Bindungen behutsam zu lockern und zu lösen.

Dieser Gruppenprozess betrifft sowohl die einzuschulenden Kinder, als auch die Kinder, die weiterhin die Kindertagesstätte besuchen werden.

Auch diesem Prozess widmen wir einen angemessenen langen Zeitraum und intensive Aufmerksamkeit für die einzelnen Kinder und die Gesamtgruppe.

Da natürlich auch die Eltern, bzw. Familien der Kinder in die Kindertagesstätte kommen, bzw. die ausscheidenden Kinder von den Transitionen betroffen sind, gilt unsere Aufmerksamkeit im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft auch ihnen.



7.1. Eingewöhnung – Die Gestaltung des Übergangs von der Familie in die Kindertagesstätte

Übergänge betreffen stets die ganze Familie. Sie sind Impulse für Lern- und Entwicklungsprozesse. Übergänge brauchen Zeit und eine professionelle Begleitung.

Diese Zeit nehmen wir uns und schaffen damit die professionelle Begleitung der Familien in den Alltag unserer Kindertagesstätte.

Der Ablauf der Aufnahme von den Kindern und deren Eingewöhnung stellt sich bei uns wie folgt dar:

- Tag der offenen Tür
- Aufnahmegespräch mit den Eltern
- Vertragsabschluss
- 4 Schnuppernachmittage im Juli für die Kinder und ihre Eltern
- Stufenweise Eingewöhnung der Kinder im September unter individueller Berücksichtigung der Bedarfe von den Kindern und ihren Eltern



An diesen 4 Schnuppernachmittagen lernen die zukünftigen Kindergartenkinder

- das Team kennen
- die anderen neuen Kinder kennen
- die Räume kennen
- erste Abläufe, wie Brotzeit, gemeinsames Singen, ein Fingerspiel

Es werden die Ordner beschriftet, das erste Bild für den Ordner gemalt (je nach Gruppenzugehörigkeit ein Bild mit einer Sonne oder einem Regenbogen) und das Familienbild für das „Portfolio = Ich-Buch“ wird gestaltet. Dieses Bild wird im September an die Pinwand gehängt, damit die Stammeltern die neuen Kinder und deren Familienmitglieder kennen lernen.

Die Eingewöhnung der Kinder:

In der Regel ist die Eingewöhnung der neuen Kinder bis spätestens Ende November abgeschlossen

Die älteren Kinder freuen sich schon sehr darauf, dass sie auch zum Start im September wieder Patenschaften für neue jüngere Kinder übernehmen dürfen.

Mit dem Beginn der Adventszeit, die in unserer Einrichtung seit je her einen großen Stellenwert hat, werden auch die 2 – 3-jährigen Kinder schrittweise in gruppen- und hausübergreifende Angebote und Aktivitäten mit einbezogen. Hierbei geben die Paten Unterstützung, sind Vorbild und geben den jüngeren Kindern auch Orientierung.

Eine entwicklungsorientierte und individuelle Eingewöhnung ist für uns die grundlegende Voraussetzung dafür, dass die uns anvertrauten Kinder einen guten Start in unserer Einrichtung haben und von den Bildungsangeboten und Interaktionen mit den anderen Kindern profitieren können.

Es geht nicht in erster Linie darum, dass das Kind die Einrichtung kennen lernt – das passiert natürlich nebenbei -, es geht vorrangig darum, dass das Kind eine tragfähige Beziehung und Bindung zur pädagogischen Fachkraft aufbaut.

In unserer Einrichtung finden seit einigen Jahren bereits im Juli vier niederschwellige Info- und Kennenlernnachmittage statt (immer dienstags von 15:15 bis 16:45 Uhr), an denen alle neuen Kinder und Eltern Zeit haben, erste Kontakte mit dem Team und den neuen Kindern und ihren Eltern zu knüpfen, sich untereinander etwas kennen zu lernen, gemeinsam zu spielen, zu singen und zu malen. In dieser entspannten Atmosphäre ist auch genügend Zeit, dass die Eltern ihre Fragen zur Eingewöhnung, zum Start und zu Abläufen in der Einrichtung beantwortet bekommen.

Somit sind wir uns dann im September, wenn die Eingewöhnung startet, nicht mehr ganz unbekannt.

Innerhalb des Teams haben wir uns für eine bindungsorientierte Eingewöhnung nach dem **Berliner Eingewöhnungsmodell** nach John Bowlby entschieden. Es geht davon aus, dass die Eingewöhnung 1 – 3 Wochen dauert, wobei die individuelle Dauer der Eingewöhnung immer das Kind selbst durch sein Verhalten und seine Reaktionen bestimmt.

Die Phasen des Berliner Eingewöhnungsmodells:

- Mündliche und schriftliche Info der Eltern über die Eingewöhnung
- **3-tägige Grundphase:** ein Elternteil und eine pädagogische Fachkraft übernehmen die Eingewöhnung; der Elternteil und das Kind sind gemeinsam in der Einrichtung, wobei der Elternteil im Hintergrund bleibt und dem Kind bei Bedarf Halt und Sicherheit gibt; die pädagogische Fachkraft baut den Kontakt zum Kind auf; das Wickeln wird während dieser Phase durch den Elternteil übernommen und die Fachkraft ist in der beobachtenden Rolle;
Am 4. Tag findet der erste Trennungsversuch statt; der Elternteil verabschiedet sich vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Einrichtung; je nach Verhalten des Kindes dauert diese erste Trennung 30 Minuten; der erste Trennungsversuch findet nie montags statt und kann je nachdem, ob das Kind viel weint oder nicht, auch unterbrochen werden; dementsprechend dauert diese Phase dann länger;
- Es folgt die **Stabilisierungsphase**, die am 5. oder 6. Tag beginnt; Füttern, Essensbegleitung und Wickeln übernimmt jetzt die pädagogische Fachkraft; die Trennungszeiten werden verlängert;
- In der **Schlussphase** bleibt der Elternteil nicht mehr in der Einrichtung, ist jedoch telefonisch erreichbar; das Kind bleibt während der pädagogischen Kernzeit in der Einrichtung und die Verbleibdauer wird im Rahmen der Buchungszeit weiter gesteigert;

Wichtig ist, dass wir das Kind während der gesamten Eingewöhnung intensiv beobachten und diese Beobachtungen dokumentieren. Somit können wir auf alle Situationen schnell reagieren und sehen auch, falls das Kind zu einer anderen Mitarbeiterin einen engeren

Kontakt aufbaut und es sich abzeichnet, dass diese dem Kind eher als Bezugsperson entgegenkommt.

Für uns ist die Eingewöhnung eines Kindes erfolgreich gelungen, wenn sich das Kind nach der Trennung / Verabschiedung von den Eltern durch die pädagogische Fachkraft trösten lässt und es dann neugierig den Raum erkundet, sich für die anderen Kinder interessiert, gemeinsam mit ihnen isst, sich von der pädagogischen Fachkraft wickeln lässt und sich ohne Ängste schlafen legt.

7.2. Die Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Grundschule

Bereits im Oktober des letzten Kindergartenjahres beginnt der schrittweise Übergang in die Schule.

- Im Oktober wird mit den Eltern der betreffenden Kinder ein Gespräch geführt und die Eltern entscheiden, ob ihr Kind eingeschult oder zurück gestellt werden soll. Ggfls. stellen die Eltern bei der aufnehmenden Grundschule einen Antrag auf Rückstellung ihres Kindes vom Schulbesuch.
- Verschiedene Grundschulen schicken Infomaterialien zu ihren pädagogischen Konzepten und Hospitationsmöglichkeiten, sowie Elternabenden
- Die Vorschulgruppen werden gebildet, da es im letzten Kindergartenjahr besondere Angebote, wie z.B. Zahlenland und Wuppi gibt.
- Seh-, Hör- und Sprachtest durch das Gesundheitsamt
- Im Februar werden Elterngespräche zur Einschulung und zur Schulfähigkeit der Kinder geführt.
- Der erste Elternabend an der Grundschule findet statt.
- Die Kinder machen im Kindergarten einen 1. Hilfe-Kurs für Kinder.
- Der Vorschulkinderausflug findet statt.
- Schulwegtraining
- Wir führen vielfältige Gespräche zum Thema Schule mit den Kindern.
- Wir besuchen die Grundschule in Weidach und erleben eine Schulstunde mit.
- Die Kinder dürfen sich ihre individuelle Schultüte aussuchen und diese gemeinsam mit Eltern oder Großeltern in unserer speziell angebotenen Schultütenwerkstatt anfertigen.
- Wir feiern mit allen Kindern aus dem Kindergarten das Zuckertütenfest, bei dem die Schultüten feierlich übergeben werden. Alle anderen Kinder, die noch nicht zur Schule kommen, erhalten eine kleine Überraschung.
- Die Kindergartenübernachtung findet statt.
- Wir feiern eine gemeinsame Abschlussrunde incl. Verabschiedung der angehenden Schulkinder
- Das „Rausschmeissen“ startet.

An dem mit den Eltern gemeinsam festgelegten, letzten Kindergartentag des angehenden Schulkindes wird das Kind verabschiedet. Alle Kinder stehen Spalier, winken mit Tüchern

und singen „Alle Kinder lernen Lesen“. Das Kind wird von den Betreuern auf Händen getragen und aus der Kindertagesstätte direkt in die Arme der wartenden Eltern „geschmissen“.

8. Partizipation

8.1 Partizipation der Kinder

Partizipation der Kinder ist für uns nicht nur ein Schwerpunkt im BEP, sondern vorrangig ein Schwerpunkt in dem täglichen Miteinander.

Partizipation ist von klein auf möglich. Alter und Entwicklungsstand der Kinder spielen nur für die Beteiligungsform eine Rolle, nicht jedoch für die Beteiligung an sich.

Hierfür haben wir viel Transparenz für die Kinder geschaffen. Diese Transparenz bezieht sich auf folgende Bereiche:

- **Räumliche Transparenz:** Die Kinder wissen genau, welche Materialien in welchem Raum zur Verfügung stehen, welche Aktivitäten in welchem Raum angeboten werden und wo sie Speisen und Getränke finden. Sie wissen, wo der 1. Hilfe-Koffer deponiert ist und wo sie z.B. Kühlpacks selbständig holen können. Die Umgestaltung der Räume findet immer gemeinsam mit den Kindern statt.
- **Transparenz der Regeln:** Regeln werden gemeinsam mit den Kindern in Kinderkonferenzen besprochen, erarbeitet und festgelegt. Kinder und Team sind gemeinsam aktiv an diesem Prozess beteiligt.
- **Demokratie leben und erleben:** es finden je nach Bedarf Kinderkonferenzen statt. Diese werden entweder durch ein Kind, oder durch ein Teammitglied einberufen. Betrifft der Inhalt der Kinderkonferenz alle Kinder der Einrichtung, dann treffen sich auch alle Kinder und Mitarbeiterinnen gemeinsam. Betrifft das Thema nur eine bestimmte Gruppe, z.B. Planung der Vorschulübernachtung, dann treffen sich nur die entsprechenden Kinder mit ein bis zwei Teammitgliedern. Über jede Kinderkonferenz wird ein Protokoll, in unserem Fall ein Plakat angefertigt, das im Anschluss für alle, für Kinder, Eltern und Kolleginnen sichtbar im Flur ausgehängt wird.

Auf dem Plakat stehen alle besprochenen Punkte, Themen und auch die Abstimmungsergebnisse. Zusätzlich wird das Plakat durch Fotos oder von den Kindern gemalte Bilder ansprechend gestaltet.

Abstimmungen, z.B. über ein Projekt oder welche Laternen sich die Kinder wünschen, werden mit Hilfe von Bildern und Muggelsteinen durchgeführt. Zuerst sammeln wir Themen oder Laternenideen, dann werden diese per Foto oder Bild auf den Boden zur Abstimmung gelegt. Jeder Kind und jedes Teammitglied erhält gleichberechtigt 1 Muggelstein. Den Kindern wird verständlich erklärt, dass sich jeder für sein Lieblingsthema oder seine Lieblingslaterne entscheiden darf, indem es seinen Muggelstein auf das entsprechende Bild legt. Hat jeder seine Wahl getroffen, dann findet die Auszählung statt und die entsprechenden Zahlen werden auf ein Blatt Papier geschrieben und zu dem jeweiligen Foto oder Bild gelegt. Bei

- einer Abstimmung über ein Projekt erleben die Kinder, dass die „Mehrheit gewinnt“. Liegen zwei Ergebnisse sehr eng beieinander, gibt es dann noch die Möglichkeit, dass beide Projekte durchgeführt werden. Entweder parallel zeitgleich in den beiden Gruppen, dann müssen sich die Kinder entscheiden an welchem Projekt sie lieber teilnehmen wollen, oder aber hintereinander. Dann haben die Kinder die Möglichkeit, an beiden Projekten teilzunehmen. Ein Beispiel für zeitgleiche Projekte ist z.B. das Faschingsthema: Piraten sowie Anna und Elsa lagen nahezu Punktegleich. Da sich in jeder Gruppe eine Kollegin fand, die die Verantwortung für eines der Projekte übernehmen wollte, hatten die Kinder gruppenübergreifend die Möglichkeit, sich für ein Projekt zu entscheiden. Bei der gemeinsamen Faschingsparty mit Buffet feierten dann Anna und Elsa mit den Piraten gemeinsam.
- **Transparenz von bestimmten Abläufen**, z.B. Singen mit Sylvia, Wuppi und Zahlenland: hier haben die Kinder beim äußeren Rahmen des Ablaufs wenig Spielraum, da es aus gesundheitlichen oder strukturellen Gründen fester vorgegebener Strukturen bedarf. Jedoch gibt es die Möglichkeit, dass die Kinder Liederwünsche oder Bücher äußern, und benennen, die dann in diese festen Strukturen einbezogen werden.
 - **Partizipation in den Arbeiten des täglichen Lebens**: zu Wochenbeginn werden gemeinsam mit den Kindern feste Wochendienste eingeteilt. Dies sind: Tische eindecken, abräumen, wischen, nach dem Essen das Zimmer kehren, Blumen gießen, Stühle hoch stellen, Garderobendienst = Garderobe aufräumen und Axolotl füttern. Die Kinder melden sich freiwillig für diese Aufgaben und werden dann in eine für alle sichtbare Liste eingetragen, auf denen der Dienst, für den sie verantwortlich sind, als Bild zu sehen ist. Ist ein Kind krank oder anderweitig entschuldigt, wird gefragt, wer den entsprechenden Dienst solange übernimmt, bis das Kind wieder da ist.
 - **Partizipation bei der Gestaltung von Spielsituationen**: die Kinder entscheiden völlig autark, was sie mit wem, wo in der Einrichtung und wie lange spielen wollen. Es gelten folgende Regeln: man soll sich selbst und andere nicht verletzen, man soll nichts kaputt machen und bevor man etwas Neues spielt, das vorherige Spielmaterial oder den Spielort aufräumen.
 - **Partizipation bei der täglichen Hygiene**: unser Sanitärraum ist komplett saniert worden und es stehen jetzt mehrere mit einem Riegel abschließbare Toilettenkabinen und eine offene Kabine für alle Kinder zur Verfügung. Zusätzlich verfügen wir jetzt auch über einen Wickeltisch mit Aufgang sowie für jedes Wickelkind über ein eigentumsfach und eine Eigentumsschublade am Wickeltisch. Somit haben die Kinder die Möglichkeit, sich ihre Toilettenkabine frei zu wählen und selbst zu entscheiden, ob sie den Riegel vorlegen oder nicht. Wer lieber auf die Toilette ohne Tür geht, kann dies auch tun, wobei dieser Bereich vorrangig für die Kinder genutzt wird, die beim Toilettengang noch die Unterstützung eines Erwachsenen benötigen. Am Wickeltisch bekommt jedes Wickelkind ein Fach und eine Schublade, die sowohl mit einem Foto und dem Namen gekennzeichnet sind. Somit kann das Kind seine Wickelutensilien selbständig auf den Tisch legen und auch wieder zurück räumen. Auch kann es sich ggfls. Seine Wechselwäsche selbst

aus der Schublade aussuchen. Beim Einräumen neuer Ersatz- oder Wechselwäsche kann das Kind mithelfen.

8.2. Partizipation der Eltern

Partizipation im Sinne von Mitgestaltung, Mitwirkung, Mitverantwortung, Mitberatung und Mitbestimmung wird in unserer pädagogischen Arbeit nicht nur bei der Bildung und Erziehung der Kinder umgesetzt, sondern auch hinsichtlich der Kooperation mit den Eltern. Sie werden in das Geschehen in unserer Kindertagesstätte aktiv mit einbezogen, um die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft auch dort gemeinsam aktiv zu praktizieren. Unsere Partizipation beruht auf einer kompetenz- und dialogorientierten Grundhaltung der beteiligten Erwachsenen.

Die Kompetenz der Fachkraft für die Zusammenarbeit mit den Eltern liegt darin, dass die Fachkraft eine professionelle Bindung zu den Kindern hat. Eltern haben eine emotionale Bindung zu ihrem Kind. Die Fachkraft nimmt eine stabilisierende Rolle ein, bietet in der Kindertagesstätte für die Kinder eine Ergänzung zur häuslichen Sozialisation, sie gestaltet Lernumgebungen und stärkt die Erziehungskompetenzen der Eltern. Die Fachkraft ist für die Eltern eine Anlaufstelle für mögliche Beratungen und als Vermittlung für spezielle Anlaufstellen, Therapeuten o.ä.

Das Elternhaus delegiert während der Buchungszeiten des Kindes verschiedene Aufgaben an das Fachpersonal, z.B. Förderung des Kindes gemäß der Vorgaben im BEP. Es muss allen Beteiligten bewusst sein, dass die Eltern keine Aufgaben an die Kindertagesstätte abgeben oder abgeben können.

Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation. Damit Partizipation bei den Kindern gelingen kann, sind auch die Erwachsenen gefordert, sich kompetent und aktiv zu beteiligen.

Möglichkeiten der Mitgestaltung des pädagogischen Geschehens in unserer Einrichtung sind:

- Sinnliches Malerlebnis als Projekt
- Unterstützung bei der Gartengestaltung
- Materialbeschaffung
- Elternabende
- Experimenten
- Themenbuffet
- Feste und Feiern
- Mitarbeit im Elternbeirat und in unserem Förderverein

Wir siezen und in der Kita, d.h. die Eltern dürfen uns gerne mit unserem Vornamen und mit „sie“ ansprechen. Das Team siezt die Eltern auch. Ausnahme, wenn sich die Eltern und ein Teammitglied bereits von früher kennen.

8.3. Partizipation des Teams

Die vorliegende Konzeption wurde gemeinsam im Team erarbeitet und festgeschrieben. Die gemeinsame Arbeit hat 2015 begonnen und wurde 2018 komplett überarbeitet, da in diesem Jahr die Altersöffnung nach unten stattfand. In den Jahren 2019 und 2020 hat sich das Team an die Arbeit gemacht und das Thema Inklusion in allen Bereichen zu erörtern und in die Konzeption einzuarbeiten.

Die vorliegende Konzeption ist das, wie wir alle als Team in unserer Kita arbeiten und alle Teammitglieder haben daran mitgearbeitet, partizipiert.

Weitere Möglichkeiten zur Teampartizipation sind:

- Gruppenteam
- Hausteam
- Erstellung von Angeboten, auch hausübergreifend
- Erstellung von Aushängen
- Projektbegleitung, -moderation und –dokumentation
- Gestaltung von Festen und Veranstaltungen
- Elternabende
- Portfolio, Lerngeschichten
- Vorbereitung und Durchführung von Eltern- und / oder Entwicklungsgesprächen

Einfach in ALLEN Bereichen der Kita und des Kita-Lebens.

8.4. Bildungsprozesse organisieren und moderieren

Um Bildungsprozesse organisieren, begleiten und moderieren zu können braucht es eine ganzheitliche Einschätzung des Kindes. Grundlage hierfür sind vielfältige Beobachtungen des Kindes in verschiedenen Situationen im Kita-Alltag. Wir schätzen so die Kompetenzen und Interessen des Kindes ein. Manche Beobachtungen „passieren einfach so nebenbei“, ohne dass das Kind dies bemerkt. Andere Beobachtungen werden dem Kind vorab erklärt. Freie Beobachtungen werden teilweise in Lerngeschichten verfasst, die wir dann dem Kind vorlesen, seine Fragen dazu beantworten und danach darf das Kind seine Lerngeschichte lochen und in seinen Portfolioordner einheften.

Unsere Vorschulkinder bekommen im Herbst des letzten Jahres einen Bogen zur Selbsteinschätzung mit nach Hause. Sie dürfen den dann zusammen mit Mama oder Papa ausfüllen. Wir erklären den Kindern, dass wir so erfahren möchten, was sie schon besonders gut können und woran wir noch gemeinsam in der Kita bis zur Einschulung arbeiten möchten.

Wenn wir das besprochen haben, gibt es verschiedene Möglichkeiten Bildungsprozesse zu organisieren oder anzustoßen:

- Spielmaterialien zur freien Verfügung anbieten
- Arbeiten, z.B. Schneideübungen zur freien Wahl anbieten

- Förderung in Kleingruppen
- Projekte
- Kooperation mit der Schule; die Lehrerin besucht uns und erzählt den Kindern, was sie können sollten, wenn sie in die 1. Klasse kommen

Unsere Vorschulkinder sind Projekte gewohnt und wissen, wie sie diese initiieren können:

- Team ansprechen
- Der Gruppe die Idee vorstellen
- Mitstreiter/-innen suchen

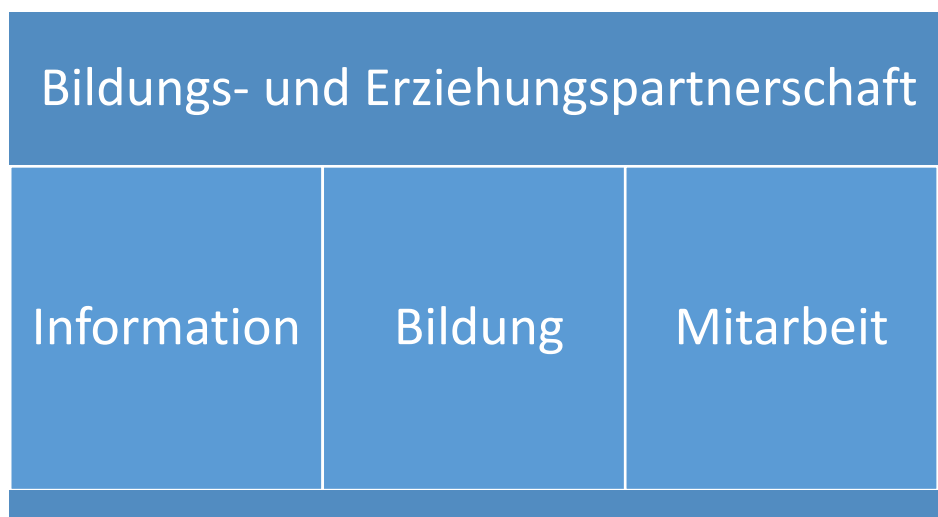
Wir als pädagogische Fachkräfte lassen uns von den Interessen der Kinder leiten, denn ein hohes Interesse an einem Thema, an einer Arbeit, ist eine sehr gute Voraussetzung dafür, dass das Kind nachhaltig lernt. Während dieser nachhaltigen Lernprozesse arbeiten wir dialogisch mit den Kindern. Das bedeutet wir stellen offene Fragen, sorgen für eine gute Gesprächsatmosphäre und regen die Kinder an, sich mit dem gewählten Thema auseinanderzusetzen, Hypothesen aufzustellen und alle Ideen oder Gedanken offen auszusprechen. Wir lernen durch Versuch und Irrtum.

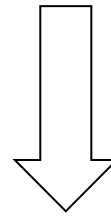
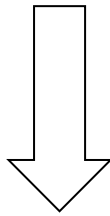
Dies geschieht in ko-konstruktiven Lernprozessen. Kinder und Erwachsene werden aktiv, setzen Impulse, stellen Fragen und lassen auch Vorwissen einfließen. Wissenslücken werden gemeinsam geschlossen, indem man sich gemeinsam überlegt, wo man sich diese Informationen beschaffen kann.

Die Organisation, das Herrichten von verschiedenen Aktionen geht immer vom Kind aus. Die pädagogischen Fachkräfte stehen als Ansprechpartner zur Verfügung, dokumentieren (auch daran haben die Kinder teil; z.B. Fotos machen oder in der Reflexion der Fachkraft diktieren, wie der Ablauf war;).

Die gemeinsame Reflexion ist ein sehr wichtiger Bestandteil, um neue Lernprozesse, Ideen anzustoßen, denn wenn eine Idee, Umsetzung nicht klappt, kommt man bei der Reflexion u. U. auf eine neue Idee, die man dann gemeinsam ausprobieren kann.

9. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern





- Elterngespräche
- Elternabende
- Hospitationen
- Fortbildungen
- Infoveranstaltungen
- Konzeption
- Aushänge
- Monatsrückblick
- Flyer
- Veranstaltungen
- Homepage
- Fachliteratur
- Bücherkiste für Eltern
- Flipchart mit Info über den Tag, das Team, Aktivitäten, Krankheiten, Termine, etc.

- Feste und Feier
- Elternbeirat
- Projekte
- Zwergerlpost /
Kindergartenzeitung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Elternabende
- Büchertanten für die
wöchentliche Bücherei
- Vorlesen
- Kreativwerkstätten
- Christkindlmarkt
- Förderverein

Wir bieten folgenden Angebote an:

Elterngespräche

Wir führen Elterngespräche in Form von

- Tür- und Angelgesprächen
- Terminierte Eltern- und Entwicklungsgespräche
- Telefongespräche

Inhalte von Elterngesprächen ist alles, was die Eltern, weitere Familienmitglieder und die pädagogischen Fachkräfte zur Sprache bringen möchten:

Themenbeispiele:

- Entwicklungsstand des Kindes
- Erziehung in unserem Kindergarten
- Förderung durch Fachdienste und Therapeuten außerhalb der Einrichtung
- Einschulung oder Rückstellung
- Erziehung zu Hause
- Belange der Eltern
- Belange (in) der Einrichtung

Elternabende

Bei Elternabenden können die Bereiche der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

- Information
- Bildung
- Mitarbeit

zum Tragen kommen. Darüber hinaus bieten sie die Möglichkeit, dass wir pädagogischen Fachkräfte uns mit den Eltern auf einer informellen und geselligen Basis begegnen.

Bei Elternabenden wird all das thematisiert, was für die Lebens- und Erziehungssituation der Familie von Belang ist. Dazu gehören:

- Konzeptionelle Themen, wie z.B. der pädagogische Ansatz in unserem Kindergarten
- Pädagogische Themen, z.B. Erziehungsfragen zu Verhaltensauffälligkeiten
- Familiäre Themen, z.B. Veränderungen innerhalb der Familien
- Soziale Themen, z.B. Arbeitslosigkeit
- Politische Themen, z.B. die freie Wahl der pädagogischen Einrichtung
- Allgemeine Themen, z.B. die Gestaltung von Festen

Feste und Feiern

stellen als Unterbrechung des Alltags Höhepunkte dar.

Sie werden für

- alle Familien unseres Kindergartens
- für einen über den Kindergarten hinaus reichenden erweiterten Elternkreis
- für weitere Familienangehörige unserer Kinder
- nur für die Kinder und das Team

veranstaltet.

Die Planung, Gestaltung und Durchführung übernehmen:

- die Kinder
- die pädagogischen Fachkräfte
- die Eltern



Zuckertütenfest im Garten einer Familie aus der Kindertagesstätte

9.1 Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund und Familien mit Kriegs- und/oder Fluchterfahrung

Eine Besonderheit im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern spielt die Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund und mit Familien mit Kriegs- und / oder Fluchterfahrungen.

Gemäß unserem Menschenbild (s. 2.4.2.) und unserer professionellen Grundhaltung begegnen wir allen Eltern und Familienmitgliedern mit Offenheit und Wertschätzung. Dies gilt selbstverständlich auch für die Menschen, die (ursprünglich) aus anderen Ländern stammen und für diejenigen, die besondere Erlebnisse hinter sich gebracht haben. Es ist uns ein Anliegen, alle Beteiligten in unsere Kindertagesstätte zu inkludieren.

Menschen mit Migrations-, Kriegs- und Fluchterfahrungen vergrößern und bereichern die sprachliche, persönliche, kulturelle und religiöse Vielfalt in unserer Kindertagesstätte. (s. auch 6.6. gelebte Inklusion)

Auch in unserer Einrichtung hat in den letzten Jahren die Zuwanderung von Familien mit Migrationshintergrund zugenommen. Den Kindern fällt das „Ankommen“ und die Eingliederung in unserer Kindertagesstätte sehr gut. Unsere Stammkinder gehen auf alle Neuankömmlinge offen und positiv zu und haben gelernt, sich besonders in der Anfangszeit durch Gesten und Vorbildfunktion verständlich zu machen.

Wir als Team unterstützen diese Interaktionen und legen anfangs unseren Schwerpunkt auf das positive Ankommen in der Einrichtung. Sobald den Neuankömmlingen die Abläufe und Räumlichkeiten vertraut sind, steht der Spracherwerb im Fokus. Hierfür haben wir zweisprachige Bilderbücher in verschiedenen Sprachen, in denen den Kindern vertraute Alltagssituationen abgebildet sind. Positive Spracherlebnisse sowohl für die Kinder, als auch für die pädagogischen Fachkräfte sind von Anfang an gegeben, da jeder Begriff sowohl in deutscher Sprache, als auch in der Muttersprache des Kindes unter dem entsprechenden Bild gedruckt ist.

Das Ankommen der Eltern ist zum Teil davon geprägt, dass

- ihnen institutionelle Abläufe und persönliche Zuständigkeit in elementaren Einrichtungen wenig oder gar nicht geläufig sind
- sie die Erfahrungen und Erlebnisse auf der Flucht stärker traumatisiert hat, als die Kinder
- sie keine Fehler machen wollen und unsicher sind
- wenig Sprachkurse zur Verfügung stehen, oder nur einmal pro Woche angeboten werden und sie sich mit dem Erlernen der neuen Sprache deutlich schwerer tun, als ihre Kinder; häufig findet keine parallele Kleinkinderbetreuung statt und somit können die Mütter erst dann einen Sprachkurs besuchen, wenn auch das jüngste Kind eine Kindertagesstätte besucht;
- sie mit den verschiedenen Antragsszenarien bei Ämtern keine Erfahrung haben und überfordert sind

- sie weder Lesen, noch Schreiben können und dies aus Scham erst viel später mitteilen
- es nur sehr wenige Übersetzer und keine Kulturübersetzer gibt

Im Alltag zeigt es sich, dass Eltern mit Migrationshintergrund und Kriegs- und / oder Fluchterfahrung sehr schnell Vertrauen zu uns fassen.

Auf sprachliche Herausforderungen gehen wir ein, indem wir so weit als möglich selbst übersetzen und mit „Händen und Füßen“ kommunizieren.

Kriegs- und Fluchterfahrungen können, wie auch andere sehr tief gehende Erlebnisse, z.B. Tod, ein Trauma bedeuten. Im Umgang mit traumatisierten Menschen achten wir besonders auf einen emphatischen, feinfühligem, sowie klaren und konsequenten Umgang. Der Zieldimension Vermittlung von Hilfsangeboten entsprechend unterstützen wir die Eltern und Familienmitglieder dabei, entsprechende Hilfsangebote zu erkennen und mit geeigneten Fachdiensten Kontakt aufzunehmen.

Uns als Team gelingt es, den Eltern zu signalisieren, dass

- sie und ihre Familienmitglieder in unserer Kindertagesstätte willkommen sind
- wir uns Zeit für sie und ihre Anliegen nehmen
- wir uns für sie und ihre Kulturen interessieren
- wir keine Unterschiede zwischen der Herkunft der Kinder und ihrer Familien machen

Innerhalb von Wolfratshausen sind wir sehr gut mit den verschiedensten Institutionen und Vereinen vernetzt und so können wir auch Familien an den Verein „Bürger für Bürger“ vermitteln. Dort steht eine leider auch begrenzte Zahl von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern zur Verfügung, die Hilfen bei Ämtergängen und beim Ausfüllen von Formularen anbieten, die Familienpatenschaften und Babysitterdienste übernehmen und vermitteln und so versuchen niederschwellig und schnell zu unterstützen.

10. Gelebte Inklusion in unserer Kita

10.1. Inklusion als pädagogischer Ansatz in unserer Kita

10.1.1. Definition

Der Integrationsbegriff hat in der Pädagogik einen hohen Bekanntheitsgrad und bedeutet die „Wiederherstellung eines Ganzen“. Mittlerweile gibt es seit Jahrzehnten Erfahrungen mit der gemeinsamen Bildung und Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung in Kindertageseinrichtungen und so ist in vielen Bundesländern die integrative Bildung und Erziehung in der Frühpädagogik selbstverständlich geworden. In den letzten Jahren wird der Begriff Integration häufig auch im Zusammenhang mit der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund verwendet.

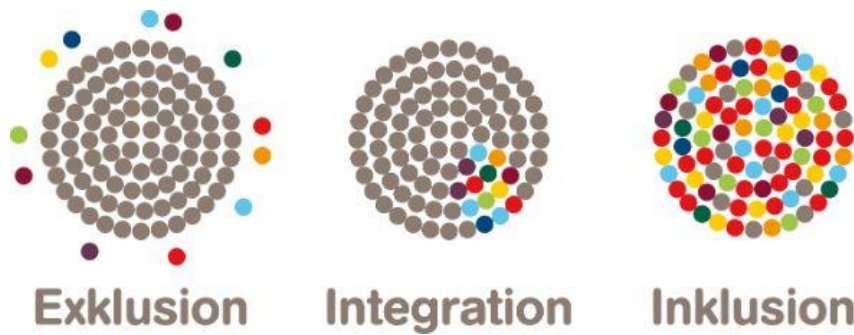
In der fachlichen Diskussion ist zu beobachten, dass die Begriffe Integration und Inklusion teilweise synonym verwendet werden. Auch wenn das grundlegende Ziel von Integration und Inklusion als ähnlich anzusehen ist, so weist Inklusion jedoch deutliche konzeptionelle Unterschiede auf.

Inklusion (lat. Dazugehörigkeit/ Einschluss) betrachtet die individuellen Unterschiede der Menschen als Normalität und nimmt daher keine Unterteilung in Gruppen vor. Inklusion tritt für das Recht jedes Kindes ein, unabhängig von individuellen Stärken und Schwächen gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen. Das Verständnis von Inklusion reicht über die Integration von Kindern mit und ohne Behinderung hinaus und umfasst alle Dimensionen von Heterogenität.

Der Begriff der Inklusion unterscheidet sich vom Begriff der Integration insofern, dass es bei der Integration immer noch darum geht, Unterschiede wahrzunehmen und Getrenntes wiederinzugliedern. Inklusion will hingegen den individuellen Bedürfnissen aller Menschen Rechnung tragen.

10.1.2 Beschreibung

Die UN-Behindertenrechtskonvention hat 2008 „Inklusion“ als Menschenrecht für Menschen mit Behinderungen erklärt. Inklusion (lateinisch „Enthaltensein“) bedeutet, dass alle Menschen selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Das heißt: Menschen mit Behinderungen müssen sich nicht mehr integrieren und an die Umwelt anpassen, sondern diese ist von vornherein so ausgestattet, dass alle Menschen gleichberechtigt leben können – egal wie unterschiedlich sie sind. Das Ideal der Inklusion ist, dass die Unterscheidung „behindert / nicht behindert“ keine Relevanz mehr hat.



Exklusion

Integration

Inklusion

Ziele

„Voraussetzungen zum Gelingen von Inklusion sind nicht nur die Umsetzung bisher bekannter Ziele wie Barrierefreiheit, selbstbestimmte Teilhabe oder Partizipation von Menschen mit Behinderung. Wesentliches Merkmal von Inklusion ist, dass sie gerade dort geschehen soll, wo sich alle Menschen, ob mit oder ohne Behinderung, begegnen.“ (Ulrich Hase)

Das gemeinsame Lernen in Vielfalt und die Entwicklung einer inklusiven Lern- und Kita-Kultur sind eine Bereicherung für alle Kinder, wenn die Kitas so ausgestattet werden, dass sie diese anspruchsvolle Aufgabe leisten können.

Gute Inklusion in der Kita bedeutet:

- Die Einzigartigkeit jedes Kindes wird respektiert und Vertrauen in seine Fähigkeiten gesetzt.
- Der Alltag wird so gestaltet, dass jedes Kind ein Lernangebot vorfindet, in der es seine Potentiale zur Entfaltung bringen kann – im fachlichen, methodischen und im sozialen Bereich.
- Die Vielfalt der Kinder, des Teams und der Familien wird genutzt, unterschiedliche Sichtweisen und Bedürfnisse kennenzulernen und sich damit auseinanderzusetzen.
- Die Kinder lernen, sich in ihrer Unterschiedlichkeit zu respektieren und sich gegenseitig zu unterstützen als Grundlage für ein erfolgreiches gemeinsames Lernen.
- Rückmeldungen zu Leistungen und Lernfortschritten beziehen sich auf die individuellen Möglichkeiten und Entwicklungen der einzelnen Kinder und nicht nur auf die Bildungspläne
- Kinder zu ermutigen und somit ihr Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zu stärken
- Das individuelle Recht auf Teilhabe und hochwertige Bildung einzulösen
- Bildungsgerechtigkeit, Chancengleichheit und Toleranz
- Sie ist als lohnenswertes Ziel für Alle in der Kita zu sehen

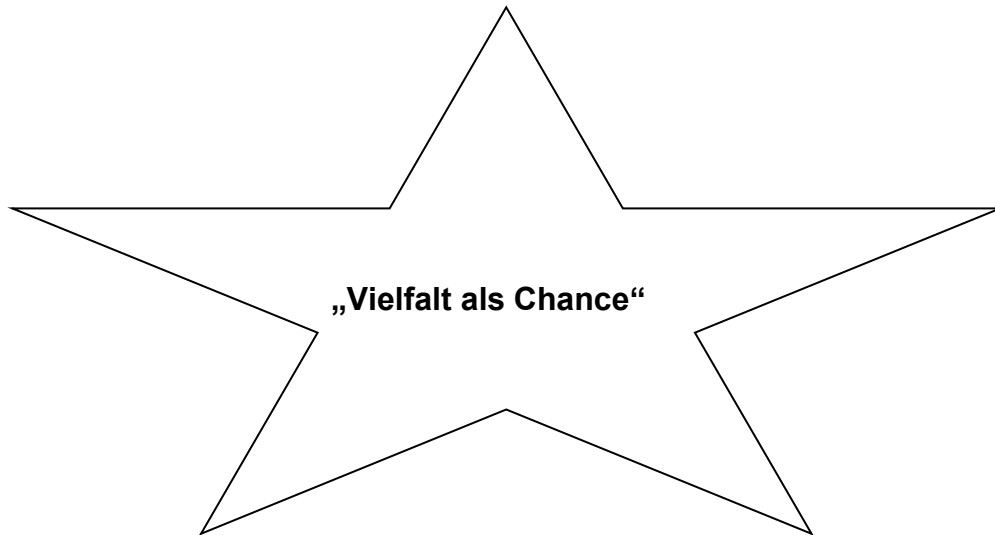
10.2 Inklusion als pädagogischer Ansatz in unserer Kita

10.2.1 Unser Verständnis von Inklusion

Inklusion in unserer pädagogischen Arbeit verstehen wir als einen humanistischen Ansatz, der die Verschiedenheit menschlichen Lebens wertschätzt und die Kinder, sowie ihre Familienangehörigen in ihrer sozialen und kulturellen Individualität annimmt. Im Sinne von Teilhabe erhält jedes Kind und jeder Elternteil seinen Platz in der Lebensgemeinschaft

unserer Kita und wird im Sinne sozialer Integration und individueller Begleitung und Bildung aktiv beteiligt.

Entsprechend unseres humanistischen Menschenbildes, unserer Weltsicht und unserer Wertschätzung allen Menschen gegenüber vertreten wir den Diversity-Ansatz:



Jedes Kind und seine Familienangehörigen werden bei uns mit ihrer individuellen Einzigartigkeit und auf- und angenommen.

Unsere Einrichtung besuchen

- Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt
- Mädchen und Jungen, bzw. Kinder unterschiedlichen Geschlechts
- Kinder mit unterschiedlichen sozioökonomischen Hintergründen
- Kinder aus verschiedenen Herkunftsländern
- Kinder unterschiedlicher Religionen
- Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko
- Kinder mit (drohenden) Behinderungen

Diese Kinder, ihre Familienmitglieder und wir bilden eine Gemeinschaft.

Der Inklusionsgedanke, dass jeder Mensch mit seiner individuellen Art am Leben in unserer Kita teilhaben kann, bezieht sich natürlich auch auf die Familien der Kinder.

Bei der individuell gestalteten Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gehen wir auch auf die spezifischen Bedürfnisse unterschiedlicher Elterngruppen ein

- Eltern von Kindern mit unterschiedlichem sozioökonomischen Hintergrund, z.B. Unterstützung bei Antragsstellungen für finanzielle Unterstützung
- Eltern von Kindern verschiedenen Alters, z.B. Begleitung der Eltern bei der Transition von der Familie in die Kita und von der Kita in die Schule)
- Eltern von Mädchen und Jungen, z.B. Eingehen auf individuelle Genderfragen
- Eltern von Kindern mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund, z.B. Aufklärung über die Bildungssysteme Kita und Schule, sowie aktuell praktizierte Erziehungsmaßnahmen – auch zu Hause
- Eltern von Kindern mit unterschiedlichen Religionen, z.B. partizipatorischer Einbezug der Eltern bei Festen
- Eltern von Kindern mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung, z.B. systemisch angelegte Gespräche um auch weitere, einflussnehmende Personen beispielsweise bei Entscheidungen zu berücksichtigen
- Eltern mit Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, z.B. Anleitung zur Reflexion des Umgangs mit dem eigenen Kind
- Eltern mit Kindern mit Hochbegabung, z.B. Anregungen zur ganzheitlichen wie zur spezifischen Förderung des Kindes geben

Frei nach dem eigens für unsere Kita komponierten und getexteten Lied:

„Gemeinsam können wir`s schaffen, gemeinsam sind wir stark!“

(Liedtext siehe Anhang)

Wir verwirklichen Inklusion auch im Team.

In unserem Team arbeiten pädagogische Mitarbeiterinnen

- unterschiedlicher Ausbildungen, z.B. ErzieherInnen, pädagogische Fachkräfte und KinderpflegerInnen, sowie ergänzend eine Hauswirtschafts- und Reinigungskraft.
- Mit individuellen Berufs- und Lebenserfahrungen
- Unterschiedlichen Alters
- Mit unterschiedlichen Religionen
- Mit individuellem kulturellen Hintergrund und
- Mit vielfältigen Begabungen und Erfahrungen,

die wir auch im Sinne von Vielfalt als Chance in unserer Teamarbeit zum Wohle der Kinder und ihrer Familien bündeln und einsetzen.

10.2.2. Die Kinder in unserer Einrichtung unter dem Aspekt der Inklusion

In unserer Kita verwirklichen wir die erweiterte Altersmischung von Kindern im Alter von Jahren bis zum Schuleintritt, in der Regel bis ca.6 Jahren in zwei Stammgruppen:

- 1 Gruppe mit 16 Kindern im Alter von 2 -4 Jahren
- 1 Gruppe mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung.

Den Vorteil, dass die erweiterte Altersmischung „den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten“ (BEP Seite 117) bietet, ermöglichen wir den Kindern auch im –Rahmen der Teilöffnung. In den Stammgruppen bauen die Kinder Beziehungen und Zugehörigkeit auf, die ihnen die Basis für die Exploration in andere Räume und Spiel- bzw. Betätigungsgemeinschaften gewähren.

Durch die Gestaltung von verschiedenen Erlebnisbereichen in den unterschiedlichen Räumen mit vielfältigem Materialangebot für die einzelnen Alters – und Entwicklungsstände motivieren wir die Kinder, die offenen Angebote anzunehmen.

Dabei begleiten und unterstützen wir sie individuell ihren Bedürfnissen, Neigungen und Interessen gemäß. Die innere Öffnung ermöglicht uns „eine flexible Gestaltung des Angebots und ein breiter gefächertes Angebot ... (sowie) auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen gezielter und intensiver einzugehen“.

„Bildungsarbeit in Projekten (als) bewährter pädagogischer Ansatz für Gruppen mit erweiterter Altersmischung“ (BEP S. 120) erweist sich auch in unserer Kita als sehr gutes Angebot für die Kinder, die „ihre unterschiedlichen Interessen einbringen können und in der kooperativen Auseinandersetzung mit den Aufgabestellungen voneinander profitieren“.

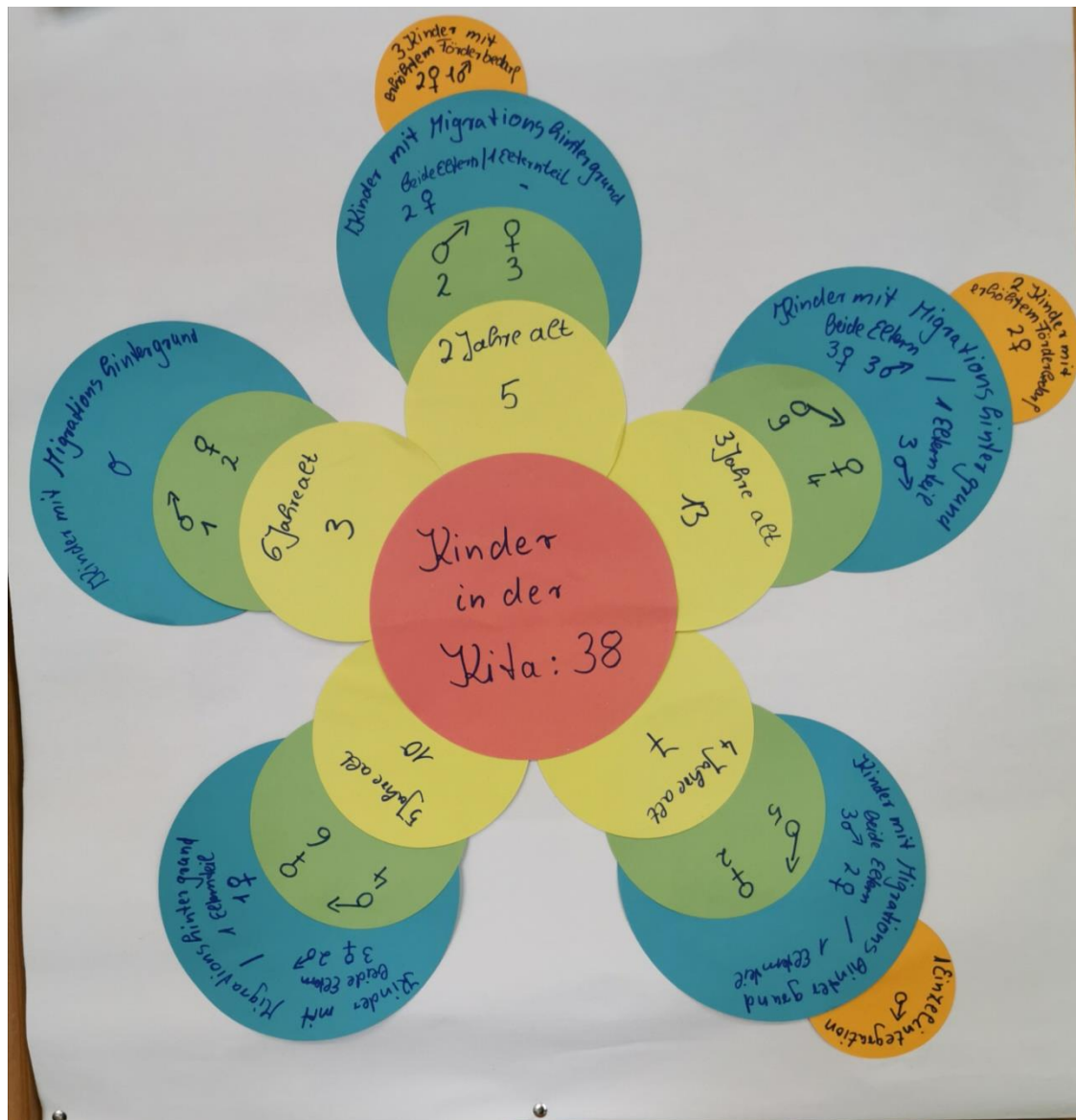
In den letzten 5 Jahren besuchen vermehrt Kinder mit Migrationshintergrund und mit Flucht- und / oder Kriegserfahrungen unsere Einrichtung. Da unsere Einrichtung in guter Anbindung zum Frauenhaus liegt, haben wir auch von dort regelmäßig Kinder in unsere Einrichtung.

Unserem Team ist es wichtig, dass alle Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, differenzierte Lernerfahrungen machen, die sie in ihrer Entwicklung unterstützen. Das Lernen ist eingebettet in emotional bedeutsame Beziehungen.

Es ist uns ein großes pädagogisches Anliegen, die Eltern der Kinder sowohl über die Bedeutung als auch über die Gestaltung der Übergänge und der Abläufe in unserer Kita zu informieren und sie bei deren Bewältigung zu begleiten. Im Rahmen unserer intensiver Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bieten wir hierzu u. a. individuelle Gespräche und Hospitationen an.

Durch die Gestaltung von verschiedenen Erlebnisbereichen in den unterschiedlichen Räumen mit vielfältigem Materialangebot für die einzelnen Alters – und Entwicklungsstände motivieren wir die Kinder, die offenen Angebote anzunehmen. Dabei begleiten und unterstützen wir sie individuell ihren Bedürfnissen, Neigungen und Interessen gemäß. Die innere Öffnung ermöglicht uns „eine flexible Gestaltung des Angebots und ein breiter gefächertes Angebot ... (sowie) auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen gezielter und intensiver einzugehen“.

Unserem Team ist es wichtig, dass alle Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, differenzierte Lernerfahrungen machen, die sie in ihrer Entwicklung unterstützen. Das Lernen ist eingebettet in emotional bedeutsame Beziehungen.



(Stand März 2020)

10.2.3. Sozioökonomische Hintergründe der Kinder und Familien in unserer Kita Familienformen:

- traditionelle Kernfamilien (Mutter, Vater, Kind /-er)
- Patchworkfamilien
- Einelternfamilien, häufig mit Gewalterfahrungen
- Bi-nationale Familien

- Familien mit Migrationshintergrund, häufig mit Flucht- und/oder Kriegserfahrungen

Probleme, die sich daraus ergeben:

- Sprachliche Barrieren
- Keine Erfahrung mit Kinderbetreuung in Kitas
- Finanzielle Not bis hin zur Armut
- Wenig menschenwürdige Wohnverhältnisse
- Existenzängste
- Fehlender Familienverbund vor Ort / Angst

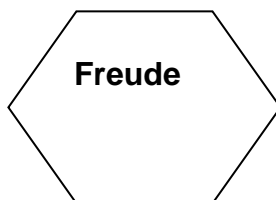
Während die „ganz normale traditionelle Kernfamilie“ in der Kita Wert auf die pädagogische Konzeption, Raumgestaltung, Materialausstattung und für ihre Kinder viel Zeit zum Spielen, sowie auf Entwicklungsgespräche legt, Einelternfamilien und Familien mit Migrationshintergrund incl. Flucht- und / oder Kriegserfahrung erst einmal Unterstützung um ihre Grundbedürfnisse zu sichern.

Hier beginnt frei nach Gerald Hüther unser Ansatz für Inklusion:

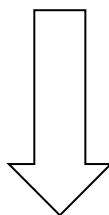
„Ohne (Mit-)Gefühl geht gar nichts!“

Wobei Mitgefühl nicht Mitleiden bedeutet!

Lernen braucht



Wer Sorgen und Angst hat, empfindet weder Freude, noch ist er für den Bereich Kita zu begeistern oder in der Lage mit uns eine Beziehung in Form einer Erziehungspartnerschaft einzugehen.

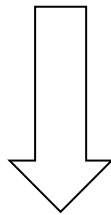


Wir versuchen von Anfang an Unterstützung zu geben, damit die Grundbedürfnisse der Familien gedeckt werden und die Eltern Vertrauen zu uns fassen und so dann ziemlich schnell eine vertrauensvolle Beziehung entsteht.

Die Kinder erleben, dass ihre Eltern mit ihren Sorgen und Nöten zu uns kommen, uns vertrauen und wir auch gemeinsam lachen. Nach und nach interessieren sich die Eltern dann immer mehr für das Thema Kita.

Es entsteht eine wechselseitige Inklusion:

Ich muss mich einbringen, die anderen müssen mich reinlassen – ich muss andere reinlassen, damit sie sich einbringen können.



Erst jetzt ist der Weg frei, um (pädagogische) Bindungen einzugehen und wechselseitige Inklusion zu (er-)leben!

10.2.4 Kultureller Hintergrund der Kinder und ihrer Familien

Kultur drückt sich aus in...

Moralvorstellungen

Traditionen

Erziehung

Bräuchen

Wissenschaft

Erziehung

Kunst

Bildern

Malerei

Theater

Lebensweisen

Musik

Religion

Festen

Medizin

Kleidung

Essen und Getränken

Kommunikation – verbal und nonverbal

Interkulturelle Erziehung in unserer Kita basiert auf dem Respekt vor der Persönlichkeit des anderen und hat das friedliche Miteinander in unserer Kitagemeinschaft zum Ziel.

Umsetzung unserer interkulturellen Erziehung:

- Wir betonen Gemeinsamkeiten und lassen Andersartigkeit zu
- Wir bereiten alle Kinder auf eine heterogene Gesellschaft vor
- Interkulturelle Erziehung richtet sich gleichermaßen an Kinder mit Migrationshintergrund und an deutsche Kinder
- Wir akzeptieren und respektieren alle Kinder und ihre Familien und bringen ihnen Wertschätzung entgegen
- Wir verstehen interkulturelle Erziehung ist ein durchgängiges pädagogisches Prinzip, als Normalität
- Interkulturelle Erziehung zieht sich durch alle im BEP benannten Bildungsbereiche
- Interkulturelle Erziehung ist ein Bündel von Werten, Meinungen und Denkweisen, die das alltägliche Verhalten aller Beteiligten beeinflusst.
- Kultur wird von Generation zu Generation weitergegeben und wir versuchen einen Teil dazu beizutragen, dass die Kinder zukünftig Werte der interkulturellen Erziehung, die sie bei uns erfahren haben, an andere weitergeben können
- Interkulturelle Erziehung verlangt den Erwerb von elementaren Kenntnissen über den anderen. Wir lernen voneinander und miteinander und so den / die andere /-n und seine Kultur kennen und erleben Elemente seiner Kultur

- Wir sehen Mehrsprachigkeit als Chance und fördern bei Angeboten in der Kita diese auch ganz bewusst; z.B. Lieder in anderen Sprachen, Literacy-Angebote, z.B. ein Buch in zwei Sprachen parallel vorlesen
- Interkulturalität sehen wir als Chance; sie ist für viele Kinder mit Migrationshintergrund eine selbstverständliche Lebensform

10.2.5 Unser Team unter dem Inklusionsaspekt betrachtet

10.2.5.1 Diversity-Statistik unseres Teams



Wir haben Teammitglieder, die...

- Gleichzeitig Mitarbeiter und Eltern der Kita sind: **1**
- Eigene Kinder haben: **9**
- Erzieher/-in sind: **2**
- Pädagogische Fachkraft sind: **1**
- Kinderpfleger/-in sind: **4**
- Zum erweiterten pädagogischen Team gehören: **3**
- Männlich sind: **1**
- Weiblich sind: **9**
- Über 30 sind: **4**
- Über 40 sind: **2**
- Über 50 sind: **4**
- Katholisch sind: **9**
- Evangelisch sind: **1**
- Einer anderen oder keiner Religion angehören: **0**
- Migrationshintergrund haben: **5**
- Eine Fremdsprache sprechen: **9**
- Verheiratet sind: **6**
- In einer eheähnlichen Lebensgemeinschaft leben: **2**
- Verwitwet sind: **1**
- Singel sind: **1**
- Kürzer als 5 Jahre im Beruf sind: **1**
- Zwischen 5 und 10 Jahren im Beruf sind: **3**
- Zwischen 10 und 20 Jahren im Beruf sind: **2**
- Zwischen 20 und 30 Jahren im Beruf sind: **3**
- Seit mehr als 30 Jahren im Beruf sind: **1**

10.2.5.2. Vorteile von Vielfalt im Team



Diversity-Management im Team:

Betrachten wir die gesamte Menschheit, so blicken wir auf eine sehr vielfältige Spezies mit verschiedensten Kulturen, Sprachen und Überzeugungen. Im Zeitalter der Globalisierung ist es uns wichtig, dass unser Team genauso vielfältig ist. Kulturelle Vielfalt im Team bedeutet, dass die Kita offen ist für Einstellungen von Mitarbeitern mit unterschiedlichem Hintergrund unabhängig von ethnischer Herkunft, Religion oder Kultur.

Unsere Ziele dabei sind:

- Die Vielfalt in der Kita weiter zu fördern
- Verhinderung von sozialer Diskriminierung
- Chancengleichheit, Kreativität und Motivation innerhalb des Teams zu steigern

Wenn sich Teamkollegen gegenseitig respektieren und am Arbeitsplatz zurechtkommen, verbessert sich die Produktivität der Arbeitsleistung, die Arbeitsmoral steigt an und die Teamkollegen sind untereinander zu gegenüber Kunden (hier die Eltern und Kinder) höflicher. Das Teamgefühl / wir-Gefühl festigt sich und die Kollegen sind toleranter und empathischer.

Weitere Vorteile von Vielfalt im Team sind:

- Vielfältige Stärken
- Vielfältige pädagogische Erfahrungen und Stärken
- Möglichkeit zu vielfältigem Austausch
- Verschiedene Sichtweisen
- Vielfältige persönliche Erfahrungen: Lebensgeschichten, Werdegänge, Ausbildungen
- Möglichkeit am Anderssein zu wachsen
- Vorurteile und Ängste abbauen
- Gemeinsames Lernen

- Gegenseitiges Verständnis aufbauen
- Umgang mit verschiedenen Haltungen
- Empathie leben und erleben
- Kultureller Austausch
- Verschiedene Sprachen, Möglichkeit als Dolmetscher zu fungieren
- Es werden im privaten verschiedene Religionen gelebt und das Wissen und die Erfahrungen können geteilt werden
- Feedback leben
- Jede / -r ist aus seinem Gebiet (privat und beruflich) Fachfrau oder Fachmann

10.2.5.3 Unsere Haltung als pädagogische Fachkraft für eine gelingende Inklusion – was muss ich als pädagogische Fachkraft mitbringen?

„Die schönste Harmonie entsteht durch das Zusammenbringen von Gegensätzen.“

(Heraklit von Ephesus)

Gemeinsamkeiten finden, keine Unterschiede suchen!

Bereitschaft zu Mehrarbeit

Freude an der Arbeit mit Menschen

Empathie zeigen

Offenheit für Neues

Fairness – alle sind gleichwertig

Interesse haben am Kind, an den Eltern, am Team

Offen und bereit sein um neues zu lernen

Bereitschaft zu Weiterqualifizierung

Selbstkritische Reflexionsbereitschaft

Die Meinung anderer akzeptieren können

Eigene Meinungsbildung

Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen

Fähigkeit zur Abgrenzung

Wertschätzende inkludierende Haltung allen Menschen gegenüber

Ausgewogenheit zwischen Nähe und Distanz

Bedenke:

Jeder ist außerhalb seines Heimatlandes Ausländer /-in

10.2.6 Eltern und Familien unter dem Inklusionsaspekt betrachtet

10.2.6.1 Kommunikation mit den Eltern unter dem Inklusionsaspekt

„Das Stichwort „Elternkommunikation“ bezieht sich sowohl auf die Kommunikation zwischen den Eltern als auch auf die Kommunikation der pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern. Eltern prägen in ihren Familien familienpezifische Kommunikationsstile. Selbstbewusste Eltern ermutigen ihre Kinder zu selbstständigem Handeln, miteinander zu kooperieren und „falschen“ Autoritäten gegenüber skeptisch zu bleiben (Stärkung des Selbstwertes). Selbstwert lässt sich als Fähigkeit verstehen, sich selbst wertzuschätzen und mit Würde, Liebe und Realismus zu behandeln“ (Plate 2013, S. 34).

Unter professioneller Kommunikation verstehen wir eine Kommunikation, die von Wertschätzung, Respekt und Achtsamkeit im Umgang miteinander geprägt ist. Wir als Team müssen authentisch sein, unsere eigene Unabhängigkeit bewahren und emotionalen Abstand bei Eltern- und Familiengesprächen wahren.

Wir müssen Kenntnis von verschiedenen Kommunikationsebenen haben. Botschaften lassen sich von verschiedenen Aspekten aus betrachten:

- Sachinhalt: Über welches Thema reden wir?
- Beziehungsebene: (wie stehen wir zueinander?)
- Selbstoffenbarung: (Was vermittel ich im Gespräch über mich selber?)
- Appellationscharakter: (Ich bitte sie...?)

Zur meiner Professionalität als pädagogische Fachkraft gehört nach jedem Elterngespräch die Reflexion der dem eigenen Handeln zugrunde liegenden Motive. Ich reflektiere die Wirkung meines Auftretens (*sozial kompetentes Verhalten*) auf die Eltern. Neben der Fähigkeit zur Empathie sind Klarheit im Denken, im Handeln und in der verwendeten Sprache notwendige Bestandteile meiner professionellen Gesprächsführung, sowie die Bereitschaft, das Elterngespräch durchgehend zu strukturieren. Dies gilt insbesondere für Momente, in denen die Eltern sich anschicken, die Gesprächsführung zu übernehmen und mit ihrer eigenen Dynamik die professionelle Strukturierung des Elterngesprächs zu überlagern. Hier gilt es, Emotionen geschickt aufzufangen und die Eltern zur Selbstreflexion anzuregen (*Steuerungsfunktion*). Eine professionelle Gesprächskultur bietet ein gutes soziales Modell für verbindliche sach- und beziehungsorientierte Elterngespräche und kann so auch in die Beziehungskultur der Familien hineinwirken.

Auf Grund meiner langjährigen Erfahrung habe ich ein differenziertes Verständnis über die pädagogischen Fähigkeiten der Eltern und über Beziehungsstrukturen erworben. Dies erleichtert mir die Kooperation mit den Eltern ungemein.

Ich sehe die Erziehungsformen der Eltern als gleichwertig und gleichberechtigt an und ich erkenne die Erziehungsarbeit, die die Eltern leisten an.

In Elterngesprächen bin ich offen und klar und habe immer das Wohl des Kindes im Fokus.

Ich habe auch die Bedürfnisse und Belange der Eltern und Familien im Blick und ich kann und muss Prioritäten setzen.

Mag die deutsche Regelfamilie, in der beide Eltern berufstätig sind, das Einkommen und die Wohnverhältnisse der Norm entsprechen, ihren Fokus bei der Kooperation mit der Kita auf die Räumlichkeiten, die Ausstattung, der Konzeption und 2 Entwicklungsgespräche im Jahr legen, so sind die Bedarfe bei Familien mit Kriegs- und / oder Fluchterfahrung und bei Familien aus dem Frauenhaus ganz andere.

Diese Familien brauchen vorrangig

- Einen sicheren Platz für die Unterbringung ihrer Kinder
- Unterstützung bei der Antragsstellung für Kostenübernahme der Kita-Gebühren
- Unterstützung bei Anträgen für Kindergeld, Wohngeld etc.
- Unterstützung bei der Suche nach Arbeit und Wohnraum
- Informationen wo man was erhält, z.B. Tafel, Kleiderkammer, Deutschkurse

Erst wenn das „Überleben“ gesichert ist und die Eltern sich keine Sorgen mehr machen müssen, dass sie weder Kleidung, Essen noch Unterstützung haben, ist es möglich in eine Erziehungspartnerschaft einzutreten. Erst dann sind die Eltern offen, sich für die Kita-Arbeit zu interessieren und in weitere Kommunikation zu treten.

Bei den Kindern funktioniert das wesentlich schneller. Sobald sie sehen und spüren, dass die Eltern mit ihren Fragen, Sorgen und Nöten zu uns kommen, uns vertrauen, lassen sie sich auf das für die meisten neue „Abenteuer Kita“ ein.

Wichtig für die Kommunikation mit allen und für alle Eltern ist eine größtmögliche Transparenz. Bereits integrierte Eltern haben weniger Gesprächsbedarf und die Hilfen und Unterstützungen bereits erfahren.

Wir haben es bei uns in der Kita so geregelt, dass ich die gesamte Unterstützung bei den Antragsstellungen gemeinsam mit den Eltern erledige. Das bündelt diese Aufgaben und gemachte Erfahrungen kann ich gut einbinden. Dem restlichen Team hält dies den Rücken frei und sie konzentrieren sich in dieser Anfangszeit hauptsächlich auf die Arbeit mit den Kindern.

Haben die Eltern Vertrauen in die Kita gewonnen finden die Entwicklungsgespräche meist zu zweit statt. Das bedeutet in der Praxis, dass die allermeisten Entwicklungsgespräche in unserer Kita von der pädagogischen Fachkraft aus der Nachbargruppe und mir gemeinsam geführt werden. Das gilt für alle Entwicklungsgespräche und somit für alle Kita-Familien in der Einrichtung.

Für ein kurzes Tür- und Angelgespräch stehen alle Kolleginnen zur Verfügung.

In unserer Kita besonders ist der Infopoint im Eingangsbereich. Dort steht täglich während der Bringzeit eine Kollegin und begrüßt alle ankommenden Kinder, Eltern oder Familienangehörigen mit einem Lächeln. Sie hakt die Kinder in der Anwesenheitsliste ab und notiert Kurzinfos z.B. von wem

das Kind abgeholt wird oder wann es entschuldigt ist. Dieser Infopoint gibt allen Ankommenden die Möglichkeit, verbal oder nonverbal Hallo zu sagen und so dazu zugehören.

Bei terminierten Eltern- und Entwicklungsgesprächen legen wir stets auf eine angenehme Atmosphäre Wert. Hierzu gehören für uns ein heller gut durchlüfteter Raum, Wasser / Mineralwasser zum Trinken, ein Tisch mit Stühlen.

Über jedes Elterngespräch wird ein Protokoll erstellt und die Eltern erhalten eine Kopie der Kurzzusammenfassung über wichtige Vereinbarungen, die im Beisein der Eltern erstellt und von allen am Gespräch Beteiligten unterschrieben wird.

10.2.6. Inklusion der Eltern und Familien

10.2.6.1. Diversity-Statistik der Eltern in unserer Kita

Unsere Kinder und ihre Familien kommen aktuell aus folgenden Ländern:

- Deutschland
- Syrien
- Irak
- Russland
- Frankreich
- Italien
- Nigeria
- Kroatien
- Eritrea
- Vietnam

Mehrere Kinder wachsen zwei-bzw. dreisprachig auf.

Sprache ist der Schlüssel zur Welt und somit ein, wenn nicht der wichtigste Bildungsschwerpunkt.

Viele Eltern, die zu uns in die Kita kommen, sprechen kein deutsch und somit stehen wir vor der großen Herausforderung von Anfang an mit den Eltern und natürlich auch mit den Kindern in eine gute und positive Kommunikation zu treten.

Hilfreich ist da für uns, wenn wir von Anfang an möglichst viele Informationen über die Kinder und ihre Familie bekommen. Familien, meist Frauen und ihre Kinder, die vom Frauenhaus an uns verwiesen werden, kommen zum Erstkontakt meist in Begleitung einer Mitarbeiterin des Frauenhauses, die uns einige wertvolle Informationen geben kann. Gerade in diesen Fällen, wo

es auch um die Sicherheit der Familien geht, um Besuchsrechte- und –verbote sind Infos besonders wichtig.

Bei Familien, deren Sprache wir nicht sprechen, versuchen wir uns mit Händen und Füßen, durch Gestik, Englisch oder auch mit Hilfe von anderen Eltern, die die gleiche Sprache sprechen, zu verständigen.

Bei deutschsprachigen Familien ist die Kommunikation weniger problematisch.

All diese Informationen notieren wir uns und fügen sie dann zu einer Tabelle zusammen.



10.2.6.2. Diversity-Statistik unserer Kita-Eltern: (Stand März 2020)

Kernfamilien (Vater, Mutter, Kind/-er) **24**

Eielfernfamilie **7**

Patchworkfamilie **1**

Familien in denen mind. 1 Elternteil ein geregeltes Arbeitsverhältnis hat **12**

Dito mit 2 geregelten Arbeitsverhältnissen **15**

Familien ohne feste Arbeitsverhältnisse **5**

Familien, die im Frauenhaus leben **4**

Katholische Religionszugehörigkeit **22**

Evangelische Religionszugehörigkeit **1**

Muslemische Religionszugehörigkeit **6**

Keiner Religion zugehörig **3**

Familien mit Migrationshintergrund **17**

Familien ohne Migrationshintergrund **15**

Mehrere Nationen in einer Familie **5**

Familien mit Kriege- / und oder Fluchterfahrung **5**

Familien mit 1 Kind **5**

Familien mit 2 Kindern **22**

Familien mit 3 Kindern **2**

Familien mit 4 und mehr Kindern **2**

10.3 Unterschiedliche Kulturen in unserer Kita

„Wo Menschen sind, da menscht es!“

Viele Menschen bringen viele „Leben“ mit, d.h. Lebensgeschichten, Erfahrungen, Familienkonstellationen, Wünsche, Ängste, Religionen, Sitten und Gebräuche und Hoffnungen mit.

Jedes Kita-Jahr aufs Neue reflektieren wir innerhalb des Teams in wie weit sich die „Zusammensetzung“ der Familien und der damit verbundenen Kulturellen Hintergründe zum Vorjahr verändert hat. Wir notieren uns die Länder, aus denen die Familien kommen, beachten die Religionen zu denen die Familien gehören und schauen, ob wir uns weitere Informationen beschaffen müssen. In diese Reflektion fallen dann alle Punkte mit hinein, auf die wir hier in unserer Konzeption unter dem Oberbegriff „Inklusion“ näher eingehen.

10.3.1 Inklusion der unterschiedlichen Kulturen in unserer Kita

Kulturelle Vielfalt ist Alltag in unserer Kita. Wir schätzen diese Situation wert und verstehen diese Vielfalt als Bereicherung. Durch diese, unsere Einstellung leisten wir einen wichtigen und positiven Beitrag für die Werteorientierung der Kinder hin zu mehr Achtung, Toleranz und Respekt fremden Kulturen gegenüber.

Auf die Umsetzung gehen wir in den nachfolgenden Bereichen näher ein.

10.4 Unsere Ziele bei der interkulturellen Erziehung

10.5 Religiöse Bildung als ein Aspekt der interkulturellen Erziehung

Der interreligiösen Bildung kommt im Rahmen der Inklusion von Menschen unterschiedlicher Religionen eine besondere Bedeutung zu, da „religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen“ (BP S. 161). Zum Zielbereich „mit vorfindlicher Religiosität und unterschiedlichen Religionen umgehen können“ (BEP S. 162) machen wir auf kindgemäße und anschauliche Weise Angebote, die die grundlegenden Werte der Weltreligionen spiegeln und im Sinne der Werteerziehung Orientierung bieten.

10.5.1 Religion in der Kita



Familien in unserer Kita praktizieren den katholischen, den evangelischen und den moslemischen Glauben, einige Familien gehören keiner Glaubensrichtung an.

15.5.2 Infos zum Islam

Da wir 2020 erstmals ein Ramadan-Frühsommerfest in unserer Kita durchführen werden, haben wir uns intensiver mit der Thematik Islam auseinander gesetzt.

Wir sind den Fragen nachgegangen, was man unter Ramadan versteht, was das Zuckerfest ist und haben die wichtigsten Punkte schriftlich festgehalten.

Der neunte Monat im islamischen Kalender heißt Ramadan. Muslime müssen während dieses Monats fasten.

Mit dem Fest danken Muslime Allah dafür, dass sie das Fasten und alle damit verbundenen Anstrengungen geschafft haben. Außerdem bitten sie Allah, ihre Gebete anzunehmen und ihnen ihre Fehler zu verzeihen. Auf Arabisch heißt das Fest „Id al-Fitr“. In Deutschland ist das Fest eher aus der türkischen Übersetzung bekannt: Seker Bayrami – auf Deutsch: Zuckerfest.

Die „fünf Säulen“ des Islam

Das heilige Buch des Islam, der Koran, verlangt dem gläubigen Moslem fünf Pflichten ab. Diese als „Säulen des Islam“ bezeichneten Verpflichtungen wurden und werden von allen Muslimen anerkannt, unabhängig davon, wann und wo sie lebten bzw. leben. Zu diesen „Säulen“ der islamischen Glaubenslehre gehören:

- die Bekenntnisformel zu Allah und MOHAMMED (Schahada),
- das fünfmalige tägliche Gebet (Salat),
- die Pflicht zur Almosengabe (Zakat),

- das Fasten im Monat Ramadan (Saum) und
- die Wallfahrt nach Mekka (Hadjj).

Die Glaubenslehre des Islam

Der Koran, das heilige Buch des Islam, verlangt dem gläubigen Moslem fünf Pflichten ab. Diese als Säulen des Islam bezeichneten Verpflichtungen erkennen alle Muslime an, unabhängig davon, in welchem der stark durch die Glaubenslehre des Islam geprägten Länder Afrikas und Asiens sie leben (Bild 1). Die Pflichten sollen dabei nicht nur für den Einzelnen gelten, sondern auch Richtschnur für die Politik von Regierungen sein. Die Regierung eines islamischen Staates muss sich deshalb heute noch daran messen lassen, inwieweit sie sich mit ihren Entscheidungen an den Koran hält. Insofern gibt es für viele Muslime keine Trennung von Staat und Religion. Andererseits gibt es aber auch Staaten, z. B. die Türkei, in denen mehrheitlich Muslime leben, Staat und Religion aber strikt auseinandergehalten werden.

Die Bekenntnisformel, Schahada

Die erste Pflicht des Muslim ist es, die Schahada zu sprechen. Dieses Glaubensbekenntnis lautet:

„Ich bezeuge, es gibt keine Gottheit außer Gott; ich bezeuge, Mohammed ist der Gesandte Gottes.“

Die Verwendung des Wortes „Gott“ ist unter Muslimen umstritten, weil für viele aus seiner Verwendung nicht präzise erkennbar ist, welcher Gott angesprochen wird. Für die Muslime ist dieser über allem stehende allmächtige Gott Allah. Der Wille Allahs wurde von MOHAMMED verkündet und im Koran niedergeschrieben. Insofern ist MOHAMMED der Prophet Allahs.

Das Gebet, Salat

Der Muslim ist verpflichtet, fünfmal täglich ein Gebet zu verrichten, das von allem Muslimen nach einer festgelegten Formel gesprochen wird. Dazu ruft der Muezzin vor Sonnenaufgang, am Mittag, am Nachmittag, am Abend und vor Einbruch der Dunkelheit alle Gläubigen vom Minarett des islamischen Gotteshauses, der Moschee, auf. Jeden Freitag ruft er dabei die Gläubigen zur gemeinsamen Andacht direkt in die Moschee. An den übrigen Tagen kann auch an anderen Orten gebetet werden, z. B. am Arbeitsplatz oder in häuslicher Umgebung. Die Muslime verrichten das Gebet im Wechsel von Stehen, Beugen und Niederwerfen (Bild 2). Das ist zugleich sichtbarer Ausdruck der Unterwerfung unter den Willen Allahs. Das Gesicht

ist beim Beten nach Mekka gewandt, der heiligen Stadt des Islam, die auf der Arabischen Halbinsel im heutigen Saudi-Arabien liegt.

Vor dem Gebet wäscht sich der Muslem mit Wasser. Deshalb befinden sich in den Vorhöfen der Moscheen auch Brunnen oder Wasserbecken. Notfalls kann er die Waschung aber auch mit Sand ausführen.

Die Pflicht zur Almosengabe, Zakat

Zakat ist die sogenannte Almosensteuer, die von MOHAMMED in Anlehnung an christliche und jüdische Sitten geschaffen wurde und die der Erhaltung der Städte, Dörfer und Gemeinden diene. Die Steuer bzw. das Almosen wird von den wohlhabenden Muslimen entrichtet, wodurch der Reichtum „gereinigt“ werden soll.

Heute dient sie neben der Unterstützung der Bedürftigen auch politischen und missionarischen Zwecksetzungen und wird auch zur Finanzierung militärischer Vorhaben verwendet.

Das Fasten im Monat Ramadan, Saum

Während der Fastenzeit essen, trinken oder rauchen alle Gläubigen, d. h. alle volljährigen Frauen und Männer, einen Monat lang vom Tagesanbruch bis zum Sonnenuntergang nicht. Erst zur Nachtzeit ist es erlaubt, etwas zu sich zu nehmen.

Muslime sagen über den Sinn des Fastens:

„Während unseres Fastens unterdrücken wir jeden Augenblick aufs Neue unser Verlangen und unsere Begierde und bezeugen, indem wir dies tun, dass Gottes Gesetz den Vorrang vor unseren menschlichen Trieben hat. Dieses Pflichtbewusstsein und diese Geduld, die ununterbrochenes Fasten einen vollen Monat lang in uns erwecken, helfen uns, unseren Glauben zu festigen. Die Strenge und Disziplin, die dieser Monat von uns abverlangt, bringt uns in direkte Berührung mit den Tatsachen und dem Ernst des Daseins und hilft uns, unser Leben während der übrigen Zeit des Jahres ganz auf die richtige Unterwerfung unter Gottes Willen auszurichten.“

Das Fasten wird von den Muslimen von einem weiteren Gesichtspunkt aus als bedeutsam gesehen: Der Koran verpflichtet alle Gläubigen, ohne Ansehen ihres Standes, zum Fasten. Das hebt die grundsätzliche Gleichheit aller Menschen hervor und trägt zur Schaffung eines Gefühls der brüderlichen Verbundenheit bei.

Der Fastenmonat Ramadan ist der neunte Monat des islamischen Mondjahres, das 11 Tage kürzer ist als das Sonnenjahr. Jeder islamische Monat verschiebt sich also im Vergleich zu denen des Sonnenjahres um 11 Tage nach vorn. Der Ramadan kann folglich im Laufe der Jahre durch alle vier Jahreszeiten wandern.

Die Wallfahrt nach Mekka, Hadj

Einmal in seinem Leben ist jedem muslimischen Mann, der körperlich und finanziell dazu in der Lage ist, die Pilgerfahrt nach Mekka vorgeschrieben. In Mekka soll er die Kaaba, besuchen. Sie ist das Hauptheiligtum des Islam, das lange vor MOHAMMED erbaut wurde, und das Zentrum der islamischen Welt. Im schwarz verhüllten Gebäude ist ein Meteorit, der Hadjar al Aswad (schwarzer Stein), eingeschlossen.

Vorgeschriebener Zeitpunkt für die Pilgerfahrt ist der letzte Monat des Jahres. Die Gläubigen hüllen sich in ein Pilgergewand: zwei um den Körper geschlungene Tücher und Sandalen. In Mekka angekommen, umschreiten sie mit unbedecktem Kopf siebenmal die Kaaba und besuchen dann weitere heilige Stätten, die mit dem Wirken MOHAMMEDS verbunden sind.

10.6 So setzen wir Inklusion in unserer Kita um

In unserer Kita erleben alle Kinder kulturelle und religiöse Vielfalt ganz automatisch:

- Die Kinder und ihre Familien sprechen verschiedene Sprachen
- Wir singen Lieder in verschiedenen Sprachen
- Die Familien kleiden sich unterschiedlich
- Es gibt innerhalb der Familien und der Kita unterschiedliche Gebräuche und Feiern

Wir, das Team, leben den Kindern eine Willkommenskultur für das Zusammenleben in Vielfalt vor. Wir erleben viele Gemeinsamkeiten als gute Basis für das soziale miteinander. Wir erleben auch, dass es Unterschiede gibt. Unterschiede, die für alle sichtbar sind (z.B. Hautfarbe, Haare und Kleidung) und Unterschiede, die auf den ersten Blick nicht sichtbar sind, jedoch eine wichtige Grundlage im Leben sind wie z.B. Ramadan und das Fest des Fastenbrechens.

Wir haben viel darüber gehört, uns jedoch noch nie aktiv damit befasst. Wir wollen verstehen, Ängste und Vorurteile abbauen, offen werden und erleben, dass das Fremde gar nicht so fremd ist und es etwas gibt, „das größer ist als wir“ und wir an das gleiche glauben.

Somit habe ich mich zusammen mit meinem Team auf den Weg gemacht, nach Gemeinsamkeiten zu suchen, die uns näher zueinander bringen und die Basis für ein friedliches und tolerantes Miteinander sind und eine Brücke bauen. Eine Brücke zwischen den Menschen im Allgemeinen und ganz besonders zwischen den Menschen, die zu unsere „Kita-Gemeinschaft“ gehören: Kinder, Eltern, andere Familienangehörige, Teammitglieder, Nationen, Kulturen und Religionen.

10.6.1. Gemeinsamkeiten erkennen und wertschätzen

| Was | Muslimen | Christentum |
|------------|-----------------|--------------------|
|------------|-----------------|--------------------|

| | | |
|--|--|---|
| Kalender | Mondkalender Ramadankalender | Adventskalender |
| Fasten | Fastenmonat Ramadan 9. Monat im muslemischen Kalender | Adventszeit 40 Tage vor Ostern Trauerfasten an Karfreitag |
| Beten | | |
| Gebetshäuser | Moschee | Kirche |
| Fest Dauer jeweils 3Tage | Fest des Fastenbrechens | Weihnachten |
| Das Buch | Der Koran | Die Bibel |
| Spezielle Geschichte | Wenn der Ramadan kommt, feiern die Mäuse ein Fest | Klara und die Weihnachtsmäuse |
| An wen glaubt man | An Gott, dieser heißt im Arabischen Allah Es gibt nur einen Gott | An Gott Es gibt nur einen Gott |
| Beim Fest wird ein Theater aufgeführt | Schattentheater „Karagözn trifft Kasper“ | Kasperltheater Seppel und Kasperl |
| Symbole | Halbmond als Zeichen des Fastenmonats | Kreuz |
| Spiele | | |
| Buch vom Regenbogenfisch | Auf Arabisch | Auf Deutsch |
| Gebote | 5 Gebote „Säulen des Islam“ | Die 10 Gebote |
| Spenden | | |
| Ritueller Gebet | Basmala und Sure | Rosenkranz |

| | | |
|--------------------|------------|---------------------------------|
| Pilgereise | Nach Mekka | Nach Rom Den Jakobsweg gehen |
| Glaubensbekenntnis | Schahada | Glaubensbekenntnis |
| Prophet | | |
| Stammvater | Abraham | Abraham |
| | | |

Die 10 Gebote

1. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.
2. Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren.
3. Du sollst den Tag des Herrn heiligen.
4. Du sollst Vater und Mutter ehren.
5. Du sollst nicht töten.
6. Du sollst nicht ehebrechen.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Die 5 Säulen des Islam

s. Punkt 4.3.2.1.

Zusätzlich zu den grundlegenden Inhalten haben wir uns daran gemacht Lieder, Spiele, Feste zu „suchen“, die in vielen oder allen Ländern in der jeweiligen Landessprache gesungen, gespielt und gefeiert werden. Hierzu sind die Eltern aufgerufen uns zu unterstützen. Dieser Input wird dann auf Plakaten gesammelt und für alle Eltern und das Team so sichtbar gemacht.

Wir singen schon immer in unserer wöchentlichen Singstunde Lieder aus verschiedenen Ländern und werden entsprechend neue Lieder dazu in unser Repertoire aufnehmen.

10.6.2 Pädagogischen Interventionen zur Inklusion

Bestandsaufnahme: Wie setzen wir Integration schon um?

- Atmosphäre des Willkommenseins für alle
- Infopoint im Eingangsbereich, der während der Bringzeit immer besetzt ist, somit hat jeder, der in die Einrichtung kommt, sofort eine Ansprechpartnerin
- Alle Kinder dürfen an allen Angeboten teilhaben

- Wir leben Partizipation
- Projekte finden immer in der Kernzeit statt
- Wir sprechen mit allen Eltern gleich wertschätzend und benutzen kein „Ausländerdeutsch“
- Jedes Kind ist gleichwertig
- Jede Familie / Familienform ist gleichwertig
- Wir vermitteln Kleidung, Möbel, Gebrauchsgegenstände; schreiben für die Eltern kurze Aushänge am Flipchart (ohne Namensnennung)
- Wir organisieren zwei Flohmärkte pro Jahr
- Wir geben Hilfe beim Ausfüllen der Anmelde- und Vertragsunterlagen
- Wir halten Anträge vor, bei welchen Ämtern die Eltern Unterstützung oder Kostenübernahmen bestragen können
- Wir haken auch telefonisch oder schriftlich bei den Ämtern nach, wenn die Eltern hier Unterstützung brauchen
- Wir versuchen soweit unsere sprachlichen Kenntnisse es ermöglichen, zu übersetzen oder fragen Eltern, ob sie Übersetzungshilfe geben können
- Bei Bedarf führen wir Gespräche mit Ärzten, Therapeuten und Schulen und begleiten die Eltern auch zu Terminen
- Wir vermitteln Sponsoring z.B. Kostenübernahme des Mittagessens
- Wir vermitteln Kontakte zwischen Eltern, Ämtern, Vereinen
- Wir geben den Eltern Infos incl. Anlaufstelle für Deutschkurse weiter
- Wir machen Aushänge für Freizeitangebote / Ausflugsziele
- Finanziell schwache Eltern erhalten die Foto-DVD`s der Kinder kostenlos; unsere Fotografin sponsert auch die Fotomappen
- Jedes Kind darf, wenn es möchte, seinen Geburtstag in der Kita feiern
- Im Laufe seiner Kita-Zeit darf jedes Kind an der Vorschulübernachtung, dem Vorschulflug und der Schultütenwerkstatt teilnehmen und einen 1.Hilfekurs für Vorschulkinder absolvieren; Kosten, die hierfür anfallen, werden für alle Kinder von der Kita und dem Förderverein übernommen

- Es gibt einen jährlichen Ausflug für alle Kinder, dessen Kosten unser Förderverein übernimmt
- In den beiden letzten Kita-Jahren darf jedes Kind am Musikunterricht der Musikschule teilnehmen; Kosten für anfallendes Material trägt die Kita, die Kosten für den Unterricht unser Träger
- Wir geben Unterstützung beim Verfassen von Bewerbungen und Lebensläufen und bei der Wohnungssuche



10.7. Feste feiern – wir feiern Feste

Im Laufe eines Kita-Jahres feiern wir viele Feste. Manche nur gemeinsam mit den Kindern, andere mit den Kindern, Eltern und Familienangehörigen.

Feste – Feiern – Veranstaltungen aus unserem Kultur- und Jahreskreislauf ebenso wie interkulturelle und interreligiöse Feste finden hierbei Beachtung. Sie sind eine Bereicherung und bieten allen eine gute Möglichkeit um

- Gemeinsame Erlebnisse zu haben
- Sich zu begegnen
- Sich gegenseitig anzunähern
- Freundschaften zu schließen
- Zu sensibilisieren
- Unsicherheiten zu nehmen
- Interkulturelles und interreligiöses Lernen und Verstehen zu ermöglichen

Im Oktober findet jedes Jahr unser **Kennenlernpicknick** statt:

- Es ist fester Bestandteil im Jahreskreis
- Veranstalter ist das Kita-Team
- Die Familien werden schriftlich dazu eingeladen
- Die Kinder tragen die Lieder, die sie bis dahin gelernt haben, vor
- Picknick im Garten – bei schlechtem Wetter in der Kita
- Selbstversorgerveranstaltung – jede Familie bringt Essen, Getränke und Geschirr, sowie ein Picknickdecke mit / Teilen ist erwünscht

St. Martinsfest im November:

- Je nach Terminplanung findet das Fest in Kooperation mit der Nachbar-Kita oder separat statt
- Veranstalter der Feier ist das Team in Kooperation mit dem Elternbeirat
- Unterstützung beim Umzug und Absicherung der Straßen durch die Weidacher Feuerwehr
- Wir singen die klassischen Martinslieder
- Im Vorfeld durfte jedes Kind in unserer Laternenwerkstatt seine Wunschlaterne basteln
- Wir backen mit den Kindern Martinsgänse
- Es gibt ein Martinsspiel
- Die Eltern sorgen für ein interkulturelles Buffet
- Im Garten ist eine Feuerschale aufgebaut
- Die Kita gibt kostenlosen Kinderpunsch aus
- Der Elternbeirat bietet Glühwein gegen Spende an

Vorweihnachtszeit

Der Monat Dezember steht bei uns ganz im Zeichen der Vorfreude, der Erwartung, der Zeit der Weihnachtswerkstatt, der guten Düfte und Gerüche und ganz viel Musik.

Wir feiern gemeinsam mit den Kindern **Nikolaus** und veranstalten eine kleine Weihnachtsfeier am letzten Tag vor den Ferien.

Wir üben entsprechende passende Lieder und lernen Gedichte. Der Bischof Nikolaus besucht die Kinder in der Kita und jedes Kind bekommt eine Kleinigkeit (Obst, Nüsse, Lebkuchen).

Bei der Weihnachtsfeier wird auch gesungen und die Kinder bekommen ein Geschenk für die Kita (2019 war das eine Gartenbank, die ein Opa angefertigt hat und somit das Christkind unterstützt hat).

Bei beiden Feiern wird für alle Kinder und das Team ein gemeinsames Buffet angeboten.

Zu beiden Festen / Feiern vermitteln wir den Kindern das entsprechende Hintergrundwissen und sprechen mit ihnen darüber.

Fasching in der Kita

- Die Kinder dürfen ab unsinnigem Donnerstag bis einschließlich Faschingsdienstag kostümiert in die Kita kommen

- Die Kinder entscheiden bei einer Kinderkonferenz welches Faschingsthema umgesetzt wird
- An diesen Tag wird auf Wunsch Kinderschminken angeboten
- Die Kita ist eine große Disco
- Die große Faschingsparty findet am rußigen Freitag statt, damit auch die Kinder, die schon Geschwister in der Schule haben und evtl. in Urlaub wegfahren, teilnehmen können
- Bei der Faschingsparty gibt es wieder ein Buffet für die Kinder und das Team

Ostern

- Die Einstimmung beginnt ca. 3 Wochen vorher
- Wir sprechen mit den Kindern über den religiösen Hintergrund
- Diakon Horak kommt in die Kita und erarbeitet das Thema zusammen mit den Kindern
- Es gibt eine Osterwerkstatt in der die Kinder verschiedenen Dinge anfertigen können
- Am Gründonnerstag dürfen die Kinder im Garten Ostereier und kleine Süßigkeiten suchen
- Wir backen mit den Kindern Hasen oder Osterfladen
- Es gibt für alle ein Osterbuffet

Mitmachsamstag

Dieser Samstag war ursprünglich als Vätersamstag gedacht. Die Väter hatten so die Möglichkeit den Lebensraum Kita zusammen mit ihrem Kind zu erleben. Wir haben gemeinsam gesungen, gespielt, Dinge für die Kita angefertigt oder gebaut und dann gemeinsam (das Kind und der Papa) auch eine Kleinigkeit für zu Hause angefertigt. Die Mütter und Geschwister sind dann im Anschluss mittags zum Selbstversorger-Picknick gekommen.

2019 haben wir diesen Samstag dann in einen **Mitmachsamstag** umkonzipiert.

Dies hatte folgende Gründe:

- Kinder, deren Väter nicht im Familienverbund leben
- Kinder, deren Väter kein Umgangsrecht haben oder verstorben sind
- Mütter, die auch gerne einen Samstag mit ihrem Kind und / oder der Familie in der Kita erleben wollten

Unser erster Mitmachsamstag 2019 hatte zwei Schwerpunkte:

- Das eigene Kind bei der Arbeit in unserer neu eingerichteten Lernwerkstatt zu beobachten

- Gemeinsam mit seinem Kind kleine Forschertätigkeiten durchzuführen
- Veranstalter dieses Tages ist das Kita-Team

Sommerfest

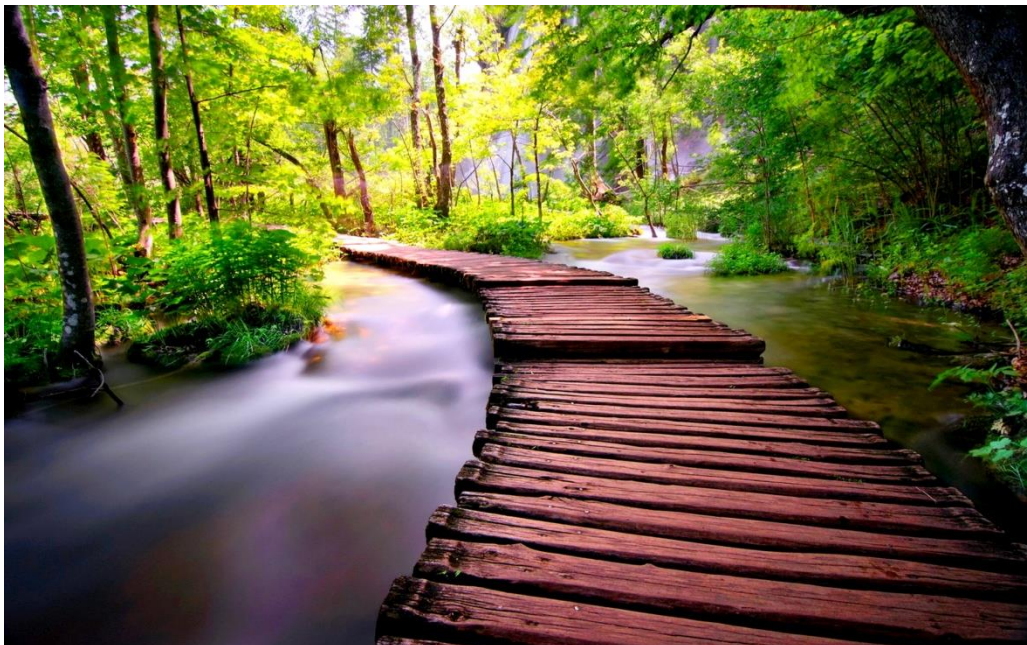
Jedes Jahr findet ein Sommerfest – Frühlingsfest – Jahresabschlussfest statt.

Veranstalter sind das Kita-Team und der Elternbeirat gemeinsam.

Für das Jahr 2020 haben wir uns etwas Besonderes überlegt:

Wir feiern erstmals ein Ramadan-Frühsommerfest!

Unser Ziel ist es, eine ...



... eine Brücke zwischen den Kulturen zu bauen

10.8. Weiterentwicklung von Inklusion in unserer Kita

Trotz der ungünstigen gesetzlichen Rahmenbedingungen ist es nicht nur unser Auftrag, sondern auch unser fester Wille inklusiv zu arbeiten. Unser gesamtes Team steht dem offen gegenüber.

Wir sind uns darüber im Klaren, dass wir unser Arbeiten ständig reflektieren müssen um dann entsprechend Förderpläne für jedes einzelne Kind zu erstellen.

Personell sind wir unserer Kita gut aufgestellt und durch die Umstrukturierung unserer Räumlichkeiten haben wir den Bedürfnissen der Kinder entsprechend folgende Lernbereiche installieren können:

- Lernwerkstattbereich für Einsteiger in der Sonnenscheingruppe
- Forscher- und Kreativwerkstatt in der Regenbogengruppe
- Lernwerkstatt für fortgeschrittene im Mehrzweckraum
- Musikwerkstatt im Büro
- Spieltisch für Tischspiele im Garderobenbereich

10.8.1. Material für Kinder und Eltern bereitstellen

Materiell sind wir relativ gut aufgestellt.

In einigen Bereichen jedoch haben wir noch Nachbesserungsbedarf.

Gestaltung der Eingangsglastüre mit „Herzlich Willkommen“ und „Auf Wiedersehen“ in verschiedenen Sprachen um für alle sichtbar unsere Willkommenskultur zu signalisieren.

Für die Kinder:

- Bildmaterial und Bücher über verschiedene Religionen und evtl. passende Figuren
- Mathematische Förderung: Zahlen in verschiedenen Sprachen
- Für unsere Schreibwerkstatt: Alphabet in verschiedenen Sprachen; alte P-Tastatur
- Memories, die wir mehrfach haben, auf der Rückseite in Deutsch und dann jeweils in einer anderen in der Kita vertretenen Landessprache zu beschriften

Für die Eltern:

Langfristig wäre ein P mit Internetanschluss für die Eltern wünschenswert, damit Eltern, die entweder über keine Computer und / oder keinen Internetanschluss verfügen, die Möglichkeit haben, nach Arbeit oder Wohnungen zu suchen und Bewerbungsunterlagen zu erstellen.

18.8.2 Übersetzungen von schriftlichem Material

- Kinderrechte in den Familiensprachen übersetzen
- Unseren Flyer in mehrere Sprachen übersetzen
- Mehrsprachige Bildtafeln zu verschiedenen Themen wie Eingewöhnung, Krankheiten, Schließtage, Wickeln, etc./ Vorderseite: Bild, Rückseite den Begriff auf Deutsch und in der entsprechenden Familiensprache schreiben
- Unser neues Verfahren zur Elternbeiratswahl in verschiedene Sprachen übersetzen / für den Elternbrief und das Wahlplakat

- Die Idee eines Emailnewsletters in verschiedenen Sprachen müssen wir erst noch im Team und mit dem Elternbeirat diskutieren.
- Kurzfassung unserer Kita-Konzeption in Kurzfassung erstellen und dann in verschiedene Sprachen übersetzen.

10.8.3 Weitere gemeinsame Feste

Wir werden die Eltern motivieren uns von Festen aus ihrer Kultur zu erzählen um dann gemeinsam neues kennen zu lernen.

Eine Mutter, die aus Japan kommt, hat uns bereits von einem Jungen- und einem Mädchenfest erzählt, das in ihrer Kultur gefeiert wird.

Aus Italien kennen wir das Fest der Befana.

Da auf Grund von Corona bis einschließlich 31.8.2020 keine großen Feste und Veranstaltungen stattfinden dürfen, müssen wir unser Ramadan-Frühsommer-Fest verschieben. Wir werden uns im Team und in Kooperation mit dem Elternbeirat überlegen, wie wir dann im neuen Kita-Jahr, wenn man wieder feiern darf, auch die Eltern und Kinder zu einem Fest einladen, die aktuell an den Vorplanungen beteiligt waren und heuer nicht in den Genuss eines Abschlussfestes kommen.

10.8.4 Fortschreibung der Konzeption und des QM-Handbuches

Sowohl unsere Konzeption, als auch unser QM-Handbuch sind etwas lebendiges, was regelmäßig im Team und auch unter Einbeziehung der Eltern, des Elternbeirats und des Trägervertreters reflektiert und angepasst werden muss.

Seitens der Fachaufsicht ist jährlich ein Kapitel der Konzeption zu überarbeiten und danach schriftlich einzureichen.

Im Laufe dieser Qualifizierungsmaßnahme habe ich mehrere Kapitel zum Thema Inklusion erstellt und werde diese in unsere Konzeption übernehmen.

Für das laufende Kalenderjahr steht noch an, das Thema Lernwerkstatt und die Umkonzeptionierung unserer Kita in ein Haus mit verschiedenen Lernwerkstätten auszuarbeiten.

Für unser QM-Handbuch steht jetzt auf Grund von Corona vorrangig die Erstellung eines Schutzkonzepts für den Bereich Hygiene und Gesundheit im Vordergrund.

Danach werden wir den Bereich Aufnahme von Kindern, die von einer Behinderung bedroht sind, oder eine Behinderung haben, sowie die Antragsstellungen und die Zusammenarbeit mit Fachdiensten ausarbeiten.

10.8.5 Bauliche Maßnahmen

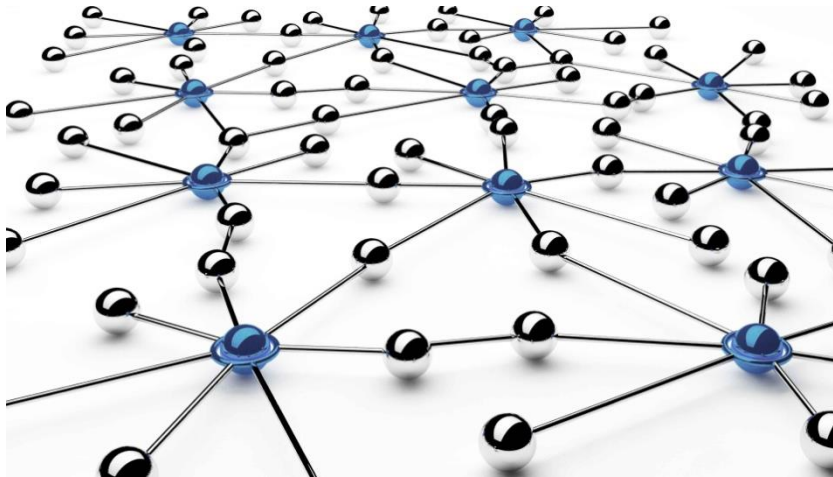
Da sich unseren im Jahr 1972 gegründete Kita in einem alten Gebäude befindet, sind bauliche Veränderungen ziemlich eingeschränkt. Für den Eingangsbereich und die Treppe zum Gartenbereich wären bei Bedarf mobile Rampen möglich.

Im Kindersanitärbereich könnte bei Bedarf eine Toilettentrennwand entfernt werden, damit die Nutzung mit einem Rollstuhl möglich wird. Kinderwaschbecken sowie alle Gruppenräume sind Barriere frei nutzbar.

Die Erwachsenentoilette ist auf Grund der räumlichen Gegebenheiten nicht für Rollstuhlfahrer geeignet.

In den Gruppenräumen könnten die Hochebenen nicht von Kindern, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, genutzt werden. Jedoch finden sich ähnliche Bereiche auch ebenerdig wieder. So z.B. Rückzugsmöglichkeit, Leseecke und Kasperlpuppen.

11. Unsere Kooperationspartner und -partnerinnen



- Vorbesprechung der angehenden Schulkinder
- Austausch über Neuerungen bei gesetzlichen Regelungen und dem Schulspiel
- Gemeinsame Elterngespräche mit den Eltern der Vorschulkinder
- Vorkurs Deutsch
- Vorabtestungen von Kann-Kindern

Kooperation mit Fachdiensten

- Ortsansässige Kinderärzte
- Ortsansässige Ergotherapeuten, Heilpädagogen und Logopäden

- Franz Marc Schule in Geretsried
- Fachklinik Hochried, Murnau
- Fachärzten

Kooperation mit Schulen

- Grundschulen in Wolfratshausen, Geretsried und Münsing
- Realschule, Mittelschule, Gymnasium
- FOS
- Schulen für KinderpflegerInnen in der näheren Umgebung
- Fachakademien
- IBB Miesbach (Institut für Bildung und Beratung)
- Städtische Musikschule Wolfratshausen

Kooperationen mit Vereinen und Institutionen in und um Wolfratshausen

- Gartenbau Verein
- Imkerverein
- Flößer
- Isarranger

Kooperationen mit dem Caterer und der Firma für Reinigungsmittel



12. Unsere Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte für angehende Fachkräfte

Um es an unserem Beruf Interessierten möglich zu machen, einen Einblick in die pädagogische und die Bildungsarbeit im Kindergarten zu erhalten, und um für den Nachwuchs an pädagogischen Fachkräften zu sorgen, bieten wir Praktika in unserer pädagogischen Einrichtung an.

PraktikantInnen, die wir bei uns aufnehmen, kommen beispielsweise von

- Haupt- und Realschulen, sowie dem Gymnasium: Schnupperpraktikum
- Fachoberschulen: Blockpraktika während der Schulzeit
- Fachschulen für Kinderpflege: Ausbildung als KinderpflegerIn
- Fachakademien für Sozialpädagogik: Ausbildung als ErzieherIn

Die Dauer der Praktika kann

- einzelne Tage
- eine Woche bis drei Wochen
- ein Jahr

betragen.

Wir führen mit den BewerberInnen fundierte Vorstellungsgespräche, um feststellen zu können, ob sie für ein Praktikum in unserer Einrichtung in Bezug auf die Kinder, die Eltern und das Team geeignet sind. Dabei achten wir u. a. auch auf deren Bild vom Kind, ihre Vorstellungen von Pädagogik und Bildung, ihre Umgangsformen sowie ihre weltanschaulichen, politischen und religiösen Ansichten.



Auf Grund von Corona tragen Praktikanten ein Gesichtsschild, das von der Kita gestellt wird. Somit ist der Schutz gegeben und die Mimik sichtbar.

13. Umsetzung des Schutzauftrags

Allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den missbrauch elterliche Rechte oder eine Vernachlässigung Schaden erleiden. (§1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII).

In § 8a SGB VIII wird dieser Schutzauftrag konkretisiert und als Aufgabe aller Träger, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendhilfe beschrieben.

Unsere Kita hat sich in Vereinbarungen, die mit öffentlichen Jugendhilfeträgern abgeschlossen wurden, verpflichtet, diesen Schutzauftrag zu erfüllen. Damit übernehmen wir eine Mitverantwortung, ohne jedoch die Gesamt- und Letztverantwortung des öffentlichen Jugendhilfeträgers in Frage zu stellen.

Weiterhin gilt die öffentliche Prämisse des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, dass die freiwillige Inanspruchnahme von Hilfen Vorrang vor Eingriffen in das Elternrecht hat. Die Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es daher, den Schutz des Kindeswohls durch Hilfsangebote und Hilfsmaßnahmen sicherzustellen.

Der Kinderschutz ist im BayKiBiG geregelt:

Art. 9a Kinderschutz

(1) Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen dass

- 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,*
- 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,*
- 3. die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.*

Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

(2) Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung oder bei Aufnahme eines Kindes in die Tagespflege haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen. Die Nichtvorlage einer Bestätigung ist für die Förderung nach diesem Gesetz unschädlich. Der Träger ist verpflichtet, schriftlich festzuhalten, ob vonseiten der Eltern ein derartiger Nachweis vorgelegt wurde.

Art. 11

Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen; Erziehungspartnerschaft

(1) ¹Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen soll alle Kinder entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens unterschiedslos in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden und jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen individuell fördern. ²Das pädagogische Personal soll die Kompetenzen der Kinder für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sinn eines sozialen Miteinanders fördern.

(2) Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.

(3) ¹Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung. ²Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.



Umsetzung des Schutzauftrages:

Werden durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen der Einrichtung sog. gewichtige Anhaltspunkte beobachtet, greift der Schutzauftrag. D.h. die Einrichtung muss dann nach einem vom Gesetzgeber festgelegten Verfahren Eltern über die Beobachtungen informieren, geeignete Maßnahmen und Hilfen empfehlen, die die Schritte dokumentieren und evtl. Weiterführende Institutionen benachrichtigen.

Alle pädagogischen Teammitglieder werden regelmäßig auf die einrichtungsinternen Standards geschult und nehmen an entsprechenden Fortbildungen zu den Neuerungen der Gesetzeslage und der Umsetzung in der Praxis teil.

Alle Unterlagen, Dokumentationsbögen und Kontaktdaten sind im Ordner Kindeswohlgefährdung im Büro zu finden.

Die 10 wichtigsten Grundrechte für Kinder

Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes, kurz UN-Kinderrechtskonvention (englisch *Convention on the Rights of the Child, CRC*), wurde am 20. November 1989 von der UN-Generalversammlung angenommen und trat am 2. September 1990, dreißig Tage nach der 20. Ratifizierung durch ein Mitgliedsland, in Kraft. Beim Weltkindergipfel vom 29. bis 30. September 1990 in New York verpflichteten sich Regierungsvertreter aus der ganzen Welt zur Anerkennung der Konvention.

1. *Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht;*

2. *Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit;*
3. *Das Recht auf Gesundheit;*
4. *Das Recht auf Bildung und Ausbildung;*
5. *Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung;*
6. *Das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln;*
7. *Das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens;*
8. *Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung;*
9. *Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause;*
10. *Das Recht auf Betreuung bei Behinderung.*

In der Praxis heißt das, Kinder haben das Recht, in einer sicheren Umgebung ohne Diskriminierung zu leben. Sie haben das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser, Nahrung, medizinischer Versorgung, Ausbildung und auf Mitsprache bei Entscheidungen, die ihr Wohlergehen betreffen.

Sollte innerhalb der Einrichtung festgestellt werden, dass ein Teammitglied übergriffig wird, dann ist dies seitens des Teams dem Träger anzuzeigen.

Dieser würde dann ggfls. weitere Schritte einleiten und klären, ob es sich um eine Übergriffigkeit handelt und welche unterstützenden Maßnahmen ggfls. für das Teammitglied hilfreich sein können.

Ausführliche Ausarbeitung unseres Schutzkonzepts: s. Ordner „Schutzkonzept“ im Büro.

14. Öffentlichkeitsarbeit

Professionelle Öffentlichkeitsarbeit gewinnt auch im Bereich der Kindertagesstätten immer mehr an Bedeutung.

Warum ist Öffentlichkeitsarbeit wichtig

- Zur Darstellung und Präsentation unserer pädagogischen Arbeit
- Zur Darstellung unserer fachlichen Kompetenzen
- Zur Erlangung einer angemessenen Wertschätzung
- Um Belange von Kindern und ihren Familien in der Öffentlichkeit bekannt zu machen
- Zur Elterninformationen, z.B. über Öffnungszeiten und Kosten
- Als Orientierungshilfe bei der Auswahl des Kindergartens
- Zum aktiven Einbringen in das Gemeinwesen der Stadt

Beispiele für unsere Öffentlichkeitsarbeit

Information:

- Konzeption in Papierform und im Internet
- Homepage
- Pressemitteilungen
- Flyer
- Aushänge, Plakate
- Briefe
- Hospitationen

Veranstaltungen:

- Tag der offenen Tür
- Einschreibetage
- Feste und Feiern

Neben den gezielten Interventionen der Öffentlichkeitsarbeit präsentieren wir uns als Team und unseren Kindergarten auch auf informelle Weise in der Öffentlichkeit, indem wir beispielsweise

- eine positive Außendarstellung gewähren, z.B. Gartengestaltung, bei Spaziergängen und Ausflügen mit den Kindern, im Umgang mit Menschen aus dem direkten und erweiterten Umfeld unseres Kindergartens
- uns an Veranstaltungen beteiligen, z.B. gemeinsamer Martinsumzug unseres Trägers
- uns öffentlich positionieren, z.B. Teilnahme an Veranstaltungen und Diskussionsrunden, Zeitungsartikel

15. Qualitätssicherung und –weiterentwicklung

Unter Qualitätssicherung verstehen wir die Summe aller Maßnahmen, um konstante Produktqualität sicherzustellen.

Regelhaft reflektieren und überprüfen wir den ist-Stand unserer pädagogischen Arbeit. Wir beraten über Verbesserungen, implementieren diese und überprüfen und reflektieren dann deren Ergebnisse. Veränderungen werden dokumentiert und sind somit messbar und jederzeit überprüfbar.

Folgende Maßnahmen zur Qualitätssicherung und –weiterentwicklung führen wir in unserer Kindertagesstätte regelhaft durch:

- Stärken- und Schwächenanalyse unserer Einrichtung
- Kinder- und Elternbefragungen
- Elternabende
- Wahl des Elternbeirats als Elternvertretung

- Mitarbeitergespräche und –befragungen
- Befragung von externen Beratern und von Kooperationspartnern, z.B. Schulen
- Jahresplanungsgespräch mit dem Träger
- Leitungskonferenzen, Trägerbesprechungen, Fort- und Weiterbildungen
- Konzeptionstage
- Teamreflexion und -supervision
- Fallbesprechungen und kollegiale Beratung
- Literaturstudium
- Erstellung eines Qualitätsmanagementhandbuchs
- LOB = Leistungsorientierte Beurteilungen

15.1 Beschwerdemanagement

15.1.1 Die Eltern betreffend

Unsere Kita hat verschiedene Instrumente des Beschwerdemanagements installiert, um Eltern die Möglichkeit zu bieten, konstruktive Kritik und Verbesserungsvorschläge an- und einzubringen.

- Anliegen direkt beim Team vortragen (direkt und sofort)
- Tür- und Angelgespräch
- Terminiertes Gespräch
- Gespräch mit der Kita-Leitung
- Gespräch mit dem Elternbeirat
- Gespräch mit der Verwaltungsleitung
- Jährliche Elternbefragung
- Elternbriefkasten an das Team
- Elternbriefkasten an den Elternbeirat

15.1.2 Die Kinder betreffend

Auch die Kinder haben die Möglichkeiten, ihre Befindlichkeiten und auch ihre Kritik zu äußern. Um die Kinder in ihrer Wahrnehmung zu fördern, gibt es in jeder Gruppe regelmäßige Befindlichkeitsrunden. Die Kinder haben in diesen Runden die Möglichkeit, ihre ganz persönlichen Befindlichkeiten zu äußern:

- Verbal
- Mit Hilfe von einem Muggelstein, o.ä., den sie auf verschiedene Smileys legen

Die Kinder werden genauso, wie ihre Eltern, ermutigt, ihre Anliegen möglichst direkt zu äußern:

- Mit der Person, die es betrifft (Kinder oder Teammitglieder, oder auch Eltern)
- Befindlichkeit direkt ansprechen
- Auch die Kinder dürfen im Büro der Leitung einen „Termin“ für ein Gespräch vereinbaren

15.1.3 Das Team betreffend

Dem Team stehen, genauso, wie den Eltern und den Kindern verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, ihre Beschwerden zu äußern:

- Der direkte und persönliche Weg ist meistens der beste, somit ist das direkte Gespräch der erste Schritt
- Zum Gespräch eine Kollegin dazu holen
- Gespräch mit der Leitung
- Gespräch mit dem Träger

Bei schwierigen Themen gibt es die Möglichkeit, einen externen Supervisor oder Moderator zum Gespräch dazu zu holen.

15.2 Eltern- und Kinderbefragungen

Während eines Kita-Jahres finden in unserer Einrichtung folgende anonymen Befragungen statt:

- Für alle neuen Eltern die Eingewöhnungsbefragung im November in Form eines Kurzfragebogens
- Für alle Kinder einen Fragebogen zum Jahresausflug. Die Fragen werden den Kindern vorgelesen und sie haben die Möglichkeit unter drei verschiedenen Smileys zu wählen und diese selber anzukreuzen.
- Für die angehenden Schulkinder je einen Fragebogen zum Vorschulflug und zur Übernachtung, nach dem gleichen Prinzip wie beim Jahresausflug.
- Für alle Eltern im Juli eine Hausbefragung.

Die Ergebnisse aus den verschiedenen Befragungen werden ausgewertet, im Team, mit dem Träger und mit dem Elternbeirat reflektiert und veröffentlicht. Für das folgende Jahr werden dann resultieren aus den Befragungsergebnissen neue Ziele formuliert und umgesetzt.

15.3 Fachliche Beratung, Fort- und Weiterbildung

Alle Mitarbeiterinnen unserer Kita haben die Möglichkeit, nach Absprache mit der Leitung und / oder dem Träger, jedes Jahr an Qualifizierungsmaßnahmen teilzunehmen.

Im Vorfeld wird teamintern geklärt, was sinnvoll ist.

Für das gesamte Team findet jährlich eine 2-tägige interne Hausfortbildung statt.

Zu besonders wichtigen Themen initiiert unser Träger für alle Kitas, die unter seiner Trägerschaft stehen, gemeinsame Fortbildungen. Z.B.: zum Thema Kinderschutz.

Einmal jährlich treffen sich alle Leitungen aus den Wolfratshauer Kitas zu einer gemeinsamen Leitungsbesprechung.

Unser Team bei Bedarf die Möglichkeit zur Einzel- und Teamsupervision.

15.4 Formen der Zusammenarbeit innerhalb der Kita und dem Träger

- Mitarbeitergespräche führt die Kita-Leitung um die Umsetzung der Konzeption und der im QM-Handbuch festgeschriebenen Standards zu überprüfen und zur Überprüfung und Verbesserung der Mitarbeiterzufriedenheit.
- Einmal wöchentlich findet in jeder Gruppe das Kleingruppenteam statt um die Abläufe und Vorgänge der jeweiligen Gruppe zu reflektieren, um Elterngespräche vorzubereiten und um Planungen für die Gruppe zu besprechen.
- Einmal monatlich findet das Großteam statt. Die Moderation wechselt durch. Somit übt sich **jedes** Teammitglied in der Moderation und dem freien Sprechen. Im Vorfeld hängt im Teamzimmer eine Liste aus, in der die Themen für die Besprechung gesammelt werden. Es werden Fallanalysen, Themen für das ganze Haus, Abläufe und Projekte besprochen. Infos aus besuchten Fortbildungen werden weitergegeben und Beobachtungsbögen besprochen.
- Täglich finden, je nach aktuellem Anlass, Absprachen statt, z.B. über Abholregelungen, Besonderheiten und Vorkommnisse.
- Kurznotizen sind für jede Mitarbeiterin auf der Rückseite der Anwesenheitslisten schriftlich vermerkt.

15.5 Reflexion, Überarbeitung und Fortschreibung unserer Konzeption

Unsere Konzeption ist die Grundlage einer prozessorientierten lebendigen Weiterentwicklung unseres Arbeitsfeldes und wird dementsprechend regelmäßig reflektiert und angepasst. Situationen können sich verändern, z.B. wenn neue MitarbeiterInnen ins Team kommen oder sich ein Schwerpunkt verändert.

Uns als Team ist es sehr wichtig, unsere Konzeption regelmäßig zu besprechen, wobei wir die aktuelle Situation (Kinder, Familien, Team) analysieren und unsere pädagogische und weitere Arbeit reflektieren. Davon ausgehend aktualisieren wir unsere Konzeption jeweils, wobei wir auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Anregungen einbeziehen. Dadurch gewährleisten wir, dass unsere Konzeption unsere pädagogische und sonstige Arbeit widerspiegelt und auch Eltern die Möglichkeit zur qualifizierten Information bietet.

Unter dem Aspekt neuer Steuerungsmodelle zur Qualitätskontrolle beziehen wir bei der Fortschreibung unserer Konzeption verstärkt Elemente der Qualitätssicherung ein.

Mindestens einen pädagogischen Teamtag pro Jahr widmen wir der intensiven Aktualisierung und Fortschreibung unserer Konzeption.

Die nächsten geplanten Schritte sind:

- Kurzfassung unserer Konzeption für die Eltern verfassen / langfristig mehrsprachig
- Weitere Fotos für die Konzeption machen und einpflegen
- Die Konzeption ins Internet stellen
- Einen neuen Flyer erstellen
- Schutzkonzept einarbeiten
- Datenschutzkonzept einarbeiten



16. Literaturnachweise und Quellen

- Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz – BayKiBiG) vom 8. Juli 2005
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung / BEP
- Schutzauftrag der Jugendhilfe nach § 8a SGB VIII

17. Anlagen

- Lied „Alle Kinder lernen lesen“
- Unser Kiga-Song „Gemeinsam“
- Kindertageseinrichtungssatzung
- Satzung unseres Fördervereins
- Aufnahmeformular des Fördervereins
- Unser Hygiene-Schutzkonzept „Corona“

Links:

- BayKiBIG
- BEP = Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
- Bayerische Leitlinien für Bildung und Erziehung
- UN-Kinderkonvention
- SGB8a

**Städt. Kita Nantovinus, Weidacher Hauptstr. 41,
82515 Wolfratshausen, Tel. 08171 / 18 242**

Handynummer: 0176 / 99 600 041

Email: Barbara.Aman@Wolfratshausen.de

Infos für neue MitarbeiterInnen zur Erleichterung der Einarbeitung:

Basisdaten:

- 3 Zimmer (Sonnenscheinzimmer, Regenbogenzimmer, Planetenzimmer), 50 Plätze; Kinder im Alter von 2,6 Jahren bis zur Einschulung plus Wolkenland (Nebengebäude Bürgerhaus) mit 25 Plätzen für Kinder im Alter von 2,6 Jahren bis zur Einschulung
- Einrichtungsleitung: Barbara Aman, Abwesenheitsvertretung: Carmen Goll
- Wolkenland: Carmen Goll, Andrea Stankmann, Tatjana Schorg
- Sonnenscheinzimmer: Melanie Hurler, Bärbel Sbai
- Regenbogenzimmer: Barbara Aman, Vroni Gebauer, Dagmar Wagner-Thiel, Petra Springer
- Planetenzimmer: Mina Amity
- Zuständigkeit für die Essensausgabe: Petra Springer
- Küche im Wolkenland: Mihaela Danioloa
- Unsere Räume sind Erlebnisbereiche mit verschiedenen Funktionsecken
- Träger: Stadt Wolfratshausen; Ansprechpartner: Hr. Melf

Dienstplan des pädagogischen Teams:

| Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag |
|--|--|---------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|
| Barbara Carmen Melanie Bärbel | Barbara Carmen Melanie Bärbel | Barbara Carmen Vroni Melanie | Barbara Carmen Vroni Melanie | Barbara Carmen Vroni Melanie |

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| Dagmar Andrea Tatjana Mina Petra | Dagmar Andrea Tatjana Mina Petra | Bärbel Dagmar Andrea Tatjana Mina Petra | Bärbel Dagmar Andrea Tatjana Mina Petra | Bärbel Dagmar Andrea Tatjana Petra |
|--|--|--|--|--|

Außer Carmen und Barbara, die tägl. von 7:30 – 15:00 Uhr (Mo und Die zusätzl. von 15 – 17 Uhr) im Haus sind, arbeiten alle Kolleginnen in Teilzeit.

Jeweils zu Beginn des neuen Kita-Jahres, das am 1.9. des jeweiligen Kalenderjahres beginnt, werden die Belegungszeiten für die Turnhalle, die Zeiten für den Musikschulunterricht für die Kinder in den beiden letzten Kita-Jahren und die Zeiten für Vorkurs deutsch festgelegt.

Fester Wochenablauf: folgt

| Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag |
|---------------|-----------------------------------|-----------------|---|---------------------------------|
| | Musikschul- unterricht | | Vorkurs Deutsch Musikschul- unterricht | Bücherei in der Kita |

Restliche Termine stehen aktuell noch nicht fest

Tagesablauf:

Jeder Tag ist so strukturiert und gestaltet, dass die Kinder täglich wiederkehrende Rahmenelemente vorfinden, die sie in ihrem Alter für ihr Sicherheitsgefühl, die Orientierungsfähigkeit und zur Kontinuität brauchen.

Mit der wichtigen Ankomphase im Gruppenraum beginnt unser Tag. Die Kinder werden entgegengenommen und freundlich begrüßt, denn sie sollen sich angenommen fühlen. Wir gehen auf die Rituale der Kinder und ihrer Familien ein und erleichtern somit den Abschied. In einem kurzen Tür- und Angelgespräch erfahren wir notwendige Informationen über die Befindlichkeit des Kindes am heutigen Tag.

Sowohl das Ritual des Ankommens und Begrüßens, als auch wie das kurze Gespräch mit den Eltern sind für alle Kinder und Eltern gleichermaßen wichtig.

In der Eltern- und Kinderbefragung wurde abgefragt, ob wir das Bring- und Abholritual so belassen wollen, wie es momentan ist. Die große Mehrheit hat dafür gestimmt.

Umsetzung: die Kinder werden an dem Infopoint an die Kollegin übergeben und mittags dort oder im Garten am hinteren Tor wieder abgeholt.

Die Eltern kontrollieren regelmäßig ob der Garderobenplatz ihres Kindes ordentlich ist, ob alle Kleidungsstücke beschriftet sind und schauen in der Sammelkiste, ob ihnen davon etwas gehört.

Die Kiste wird immer am Monatsende entsorgt.

Beim Betreten der Einrichtung desinfizieren sich die Eltern die Hände. Die Kinder waschen sich die Hände.

Immer Freitag leeren die Eltern zusammen mit ihrem Kind das Eigentumsfach und nehmen den Inhalt mit nach Hause.

Unser Tagesablauf bietet Gelegenheit für

- Gemeinschaft
- Aktivität
- Rückzug und Ruhe



„Alles hat seine Zeit“

Ab 7.30 Uhr:

Alle Frühaufsteher werden am Morgen in ihrer Gruppe begrüßt und liebevoll entgegengenommen.

Während der Eingewöhnungsphase kommen die neuen Kinder erst ab 9:00 Uhr und kommen somit jeweils in ihrer Stammgruppe an!

Vor dem Morgenkreis findet das Freispiel statt, zum Erkunden der Umwelt und von den verschiedenen Materialien, die die Räume bieten.

Jedes ankommende Kind wird in unsere Gruppenanwesenheitsliste als anwesend eingetragen. Kinder, die entschuldigt sind, werden mit einem entsprechenden Kürzel in diese Liste eingetragen. Kurzinfos werden zus. in der Liste vermerkt.

8:30 – 9.00 Uhr:

In jeder Gruppe findet der gruppeninterne Morgenkreis statt. Bei den VS-Kindern variiert die Uhrzeit auf Grund der verschiedenen festen Bestandteile des Tages wie VK-Deutsch, Turnen, etc. und ist auf Kinderwunsch in Lernkreis umbenannt worden.

Unser Morgenkreis ist ein täglich wiederkehrendes Ritual, bei dem wir gemeinsam singen, miteinander Abläufe besprechen, spielen, Bücher lesen, etc.

Wir schauen, wer heute da ist und wer fehlt. Mit diesem Ritual erleben die Kinder Gemeinsamkeit, erfahren sich als Gruppe, und es findet ein Austausch miteinander statt.

Während dieser Zeit bleibt die Haustüre geschlossen und das Telefon ist nicht besetzt!

Bis 10:00 Uhr offene Brotzeit

Eine pädagogische Fachkraft ist hierfür zuständig und gibt notwendige Hilfestellungen. Im Anschluss daran findet die Hygienezeit statt. Wir gehen zur Toilette oder zum Wickeln und waschen anschließend die Hände.

9.00 - 12.00 Uhr:

Unsere pädagogischen Angebote im kreativen, musischen, motorischen, sprachlichen, mathematischen, sozialen und naturwissenschaftlichen Bereich starten.

Gegen 11:30 Uhr:

Die Vorbereitungen zum gemeinsamen Mittagessen starten.

Alle Kinder, die in der Kita zu Mittag essen, oder eine zweite Brotzeit einnehmen, machen sich fertig und wir beginnen das gemeinsame Mittagessen abwechselnd mit einem Tischspruch oder einem Tischlied. Beides wird gemeinsam mit den Kindern eingeführt. Wir essen in den jeweiligen Gruppen. Bei schönem Wetter essen wir hausübergreifend alle gemeinsam im Garten.

Nach dem Essen werden die ersten Kinder mit dem Ende der pädagogischen Kernzeit zwischen 12:30 Uhr und 12:45 Uhr abgeholt und die anderen Kinder bereiten sich auf ihre Ruhephase oder den Mittagsschlaf vor.

Kinder, die Mittagsschlaf halten, werden vor dem Schlafen nochmals gewickelt und / oder gehen zur Toilette.

In seiner vertrauten Umgebung, mit seiner vertrauten Beziehungsperson, mit seinem eigenen Kuschtier und in seinem eigenen Bettchen bzw. der eigenen Matratze kann das Kind nun schlafen. Es kann träumen und seinen

erlebnisreichen Morgen verarbeiten. Das Kind kommt zur Ruhe mit der Sicherheit, dass eine vertraute Bezugsperson jederzeit für es da ist. Kuscheltiere, o.ä. bleiben in der Kita im Schlafeigentumsfach der Schlafkinder.

Kinder, die nicht mehr schlafen oder ruhen, gehen in eine zweite Freispielphase über.

13.45 – 14.00 Uhr:

Die individuelle Aufwachphase mit pflegerischen Maßnahmen und einer kleinen Obst Mahlzeit mit verschiedenen Getränken beginnt.

Die Schlafwache informiert eine Kollegin, wenn ein Kind aufgewacht ist und aufstehen möchte. Die Kollegin holt das Kind im Schlafraum ab, geht mit ihm zur Toilette oder wechselt die Windel und geht danach mit dem Kind in die Freispielphase über, wo Getränke und eine Obst Mahlzeit, die die Eltern von zu Hause mitbringen, eingenommen werden kann.

Bei schönem Wetter findet diese Freispielphase in unserem Garten statt, bei schlechtem Wetter bleiben wir in den Gruppenräumen. Die Kinder aus dem Wolkenland kommen bei schlechtem Wetter meist gegen 13:30 Uhr ins Stammhaus.

Bei der Übergabe an die abholenden Eltern findet wieder kurzer Austausch über die Befindlichkeit des Kindes statt. Für ein intensives Elterngespräch wird allerdings ein anderer Zeitpunkt vereinbart.

Jedes Kind, das abgeholt wird, wird in der Anwesenheitsliste als abgeholt gekennzeichnet.

Teamtoilette / Hygieneregeln: Diese Toilette darf auch von Eltern genutzt werden, die Vorgaben zur Hygiene sind unbedingt einzuhalten!

- Die Klobrille wird nach jeder Benutzung mit dem Desinfektionsspray eingesprüht, das auf dem Wasserkasten steht / NICHT nachwischen, trocknen lassen
- Nach dem Hände waschen die Hände mit dem Desinfektionsmittel links vom Waschbecken desinfizieren.
- Ersatztoilettenpapier ist in dem Kasten unter dem Waschbecken.
- Papierhandtücher sind im Wandspender links vom Waschbecken; Papierhandtücher in den dafür vorgesehenen Metallkorb werfen, nicht in der Toilette entsorgen!
- Grundsätzlich füllt Petra alles nach; sollte trotzdem etwas ausgehen, bitte bei Petra nachfragen.
- Die Toilettentür wird nach dem Verlassen immer geschlossen!

Sanitärbereich der Kinder:

- Alle Kinder pieseln im Sitzen!!!
- Nach dem Toilettengang immer Hände waschen
- Das Miniklo ohne Tür ist das Lernklo für die Wickelkinder und die Frösche. Die Kinder haben es „Fröscheklo“ getauft.
- Jedes Wickelkind hat ein eigenes Wickelfach und eine Schublade für Wechselkleidung. Handtücher als Wickelunterlage stellt die Kita und diese werden in der Regel einmal pro Woche gewechselt, bei Verschmutzung häufiger.
- Die Kinder dürfen entscheiden, wer sie wickelt.
- Wir führen eine Wickelliste, in die der Windelwechsel oder besondere Vorkommnisse eingetragen werden;
- Wenn Windeln oder Feuchttücher zur Neige gehen oder Wechselwäsche fehlt, stecken wir in den Rucksack eine Nachricht hinein

Ersthelfer Sicherheit im Notfall:

- Kinder für Kinder: jedes Jahr sind 2-3 angehende Schulkinder für die erste Hilfe für Kinder bei kleinen Wehwehchen verantwortlich. Zur Vorbereitung dürfen sie an einem erste Hilfe Kurs für Kinder teilnehmen und haben dann ein Körbchen mit Pflastern zur Verfügung.
- Team für Kinder: Carmen und Vroni; grundsätzl. hat jedes Teammitglied den 1. Hilfskurs Team für Teammitglieder: Carmen und Vroni
- 1. Hilfskasten hängt Stammhaus im Flur links von der Teamtoilette an der Wand, im Wolkenland ist ein Kasten im Gruppenraum und einer im Nebenraum
- Plakate zum Ablauf der 1. Hilfe hängen auch dort
- Aushang zum Verhalten bei Brandfällen und zu deren Verhütung, sowie Fluchtwegeplan hängt im Stammhaus im Flur links von der Teamtoilette und im Wolkenland an der gruppenzimmertür, ebenso die Fluchtpläne.
- Feuerlöscher hängt dito; Fobi zur richtigen Handhabung von Feuerlöschern haben Carmen, Melanie, Vroni, Bärbel und Petra;
- Falls wir die Kita räumen müssten ist der Sammelplatz für das Stammhaus außerhalb des Kita-Gebäudes ist im Garten am hinteren Gartentor; dort ist auch die Feuerwehreinfaahrt; für das Wolkenland im Schulhof
- Eltern gehen bitte bis auf weiteres nicht in die Küche

Lern- und Erlebnisbereiche in den Räumen:

- Hochebenen im Sonnenschein- und Regenbogenzimmer und im Wolkenland
- Bauecken nach Bedarf
- Regenbogenzimmer: Forschen, Kreativ, Vorschulecke

- Sonnenscheinzimmer: kleine Lernwerkstattbereiche, Bauen, Puppenecke, Ruhebereiche
- Planetenzimmer: großer Lernwerkstatttraum, Sprachwerkstatt

Großer Außenbereich mit verschiedenen Spielgeräten und Erlebnisbereichen

Ökokiste:

Im wöchentlichen Wechsel erhalten wir vom Hofgut Letten Obst und Rohkost, sowie verschiedene Milchprodukte (Milch, Joghurt, Käse); dieses Angebot ist für alle Kinder kostenlos!

Gartenregeln:

- Was die Kinder selber können, dürfen sie in der Regel auch machen; wer auf den Kletterturm mit Hängebrücke alleine rauf kommt, darf das auch machen
- Mit den Fahrzeugen wird rund um die Hütte in einer Richtung gefahren
- Fußball spielen wir beim Tor
- Wir klettern nicht an den Toren hoch
- Früchte dürfen nach Rückfrage beim Team geerntet und gegessen werden
- Auf Bäume steigen und über den Zaun klettern ist nicht erwünscht
- Sand bleibt im Sandkasten, damit keine Ameisen kommen
- Kieselsteine bleiben als Fallschutz am Rutschturm und beim großen Klettergerüst
- Schaukeln darf man im Sitzen und wer kann, auch im Stehen; wegen Einklemmgefahr ist das Eindrehen der Schaukeln nicht gestattet
- Wir rutschen auf dem Po runter und klettern über die Leitern hoch
- Wir verletzen uns und andere nicht und sollen nichts kaputt machen; passiert es trotzdem, dann sagen wir es und schauen, wie es wieder repariert werden kann.
- Im Garten gibt es Wasser zu trinken; Saftschorle und Tee nur in Wespen freien Zeiten, Trinkflaschen der Kinder können mit raus genommen werden
- Brotzeit darf im Garten gemacht werden / Boxenbrotzeit
- Rucksäcke hängen wir an die Haken an der Hütte
- Jacken und andere Kleidungsstücke hängen wir an das hintere Gartentor oder befestigen sie am Kinderrucksack
- Wenn es feucht oder nass ist, ziehen wir Matschhosen an
- Bei Sonnenschein ist Kopfbedeckung Pflicht; wer keine hat, darf an dem Tag im Schatten spielen
- Wer auf die Toilette muss, zieht bei schlechtem Wetter vor dem Regenbogenzimmer seine Schuhe aus und geht dann rein; im Sommer dürfen die Kinder mit ihren Schuhen rein
- Kein Kind oder MA geht barfuß auf die Toilette / Hygiene!!!
- Bevor wir nach Hause gehen, räumen wir das, was wir gespielt haben auf
- Spielsachen aus der Hütte dürfen die VS-Kinder nach Rücksprache mit den MA alleine holen; alle anderen bekommen Hilfestellung

- Bei schönem / trockenem Wetter holen die Eltern die Kinder am hinteren Gartentor ab; Betreten des Gartens erlaubt / erwünscht; bei schlechtem Wetter werden die Kinder über den Haupteingang abgeholt,
- Kein Gartenzwang; wer auch mal drinnen bleiben möchte, kann das tun
- Gartenarbeit macht gemeinsam mehr Freude
- Lastwägen, Muldenkipper oder Bagger dürfen ohne Sand auch ausserhalb des Sandkastens zum Spielen genutzt werden
- Frösche dürfen mit ihren Fahrzeugen hinter dem Tisch fahren, da es dort für sie sicherer ist
- Spielbereiche werden täglich auf Verschmutzung, z.B. durch Katzenkot

Beobachtungsbögen:

Wir erstellen für alle Kinder Beobachtungsbögen. Diese dienen als Grundlage für terminierte Elterngespräche, die in der Regel 2 mal im Jahr stattfinden.

Portfolio / Kinderordner

Jedes Kind erhält von der Kita einen Ordner. Darin darf das Kind Bilder, Arbeitsblätter etc. abheften. Somit entsteht im Laufe der Kita-Zeit ein Buch, das ansprechend die Entwicklung der Kinder widerspiegelt. Wenn das Kind die Kita verlässt, darf es diesen Ordner mit nach Hause nehmen.

Eltern dürfen diese Ordner in der Kita NUR mit Einverständnis des Kindes anschauen.

Es finden jährlich zwei **Teamfobis** für das gesamte Team statt. Themen werden gemeinsam erörtert und dann beschlossen. Den Antrag für diese Fobis stellt Barbara beim Träger.

Buffetgeld:

Im September sammeln wir pro Kind 10.-- € Buffetgeld ein. Davon bestreiten wir dann das Weihnachtsbuffet, das Faschingsbuffet, das Osterfrühstück und das Abschlussbuffet und zwischendurch Eis.

Handy in der Kita:

Auf dem Handy von Barbara ist die Nummer für die Kita geschaltet. Hier werden Kinder per sms entschuldigt, etc. Zusätzl. dient dieses Handy als Wecker für spez. Aufgaben und klingelt zu best. Zeiten, z.B. Wickelzeiten.

Eltern sollen während dem Bringen und Abholen ihrer Kinder nicht in der Kita telefonieren. Diese Zeit ist für das Kind wichtig. Mit einer liebevollen Verabschiedung beginnt für das Kind der Kitatag positiv und beim Abholen hat das Kind Redebedarf mit Mama oder Papa.

Kranke Kinder:

Bitte per WhatsApp entschuldigen.

Kranke Kinder müssen zu Hause bleiben und dürfen erst wiederkommen, wenn sie genesen sind. D.h.: nach Fieber 48 Stunden fieber- und symptomfrei sein, Schnupfenfrei o.ä.

Sie geben Ihrem Kind Zeit für die Genesung und schützen die Kita-Freunde und das Team vor Ansteckung.

Bei hochansteckenden Krankheiten oder Läusebefall ist beim Wiederkommen eine Bescheinigung vorzulegen.

Brotzeit, Mittagessen, Buffet:

- Offene Brotzeit bis 10 Uhr
- Um halb 10 werden die Kinder darauf aufmerksam gemacht, dass sie jetzt die letzte Möglichkeit zur Brotzeit haben.
- Getränke gibt es während der gesamten Kita-Zeit.
- Brotzeit soll gesund sein, z.B. Brot, Obst, Rohkost / wenig Süßigkeiten
- Es gibt täglich einen Obstteller, oder Milchprodukte aus der Öko-Kiste

Geburtstage:

- Alle Kinder feiern zimmerintern,
- Geburtstagsritual nach Maria Montessori / wird am Elternabend vorgestellt
- Jedes Kind benötigt pro Lebensjahr 1 Foto / z.B. ein 4-jähriges Kind bring 1 Babyfoto und je 1 Foto als es ca. 1 Jahr, 2, 3 Jahre alt ist und ein aktuelles Foto. Diese Fotos bleiben im Portfolioordner des Kindes und werden bei jedem weiteren Geburtstag um ein aktuelles Foto ergänzt
- In der Kita bastelt jedes Kind eine Geburtstagskrone und bekommt ein kleines Geschenk
- An dem Tag, wo in der Kita Geburtstag gefeiert wird, bringt das Kind einen Kuchen, Eis o.ä. mit / keine Geschenketüten!!! Aktuell müssen Kuchen oder Muffins verpackt sein, bis auf weiteres kann kein selbst gebackener Kuchen verteilt werden.

Wir wünschen einen guten Start in unserer Kita und freuen uns auf eine positive Zusammenarbeit!

Barbara Aman und das Team aus der Städt. Kita

Nantovinus

Erstellt: 25.7.23 / Barbara Aman mit Unterstützung des Teams

Regeln für die Essensausgabe im Stammhaus und Wolkenland:

- Zuständigkeit im Stammhaus auch im kommenden Kita-Jahr: Petra; in ihrer Abwesenheit Melanie; sie koordinieren wer bei der Ausgabe des Essens unterstützt
Im Wolkenland legt dies das Team fest

- Lange Haare müssen zusammengebunden werden
- Handschuhe werden getragen
- Wer krank ist oder einen Infekt ausbrütet kann kein Essen ausgeben, bzw. nur mit Mund-Nasen-Schutz
- Muss man während der Essensausgabe nießen oder Schnäuzen, muss man sich die Hände mit Seife waschen und desinfizieren; das gilt auch während des Gruppenalltags!
- Vor jedem Hantieren mit Lebensmitteln werden die Hände sauber gewaschen.
- Die Löffel, etc. mit denen das Essen ausgegeben wird, dürfen die Kinderteller nicht berühren, da die Kinder beim Nachholen ja bereits von den Tellern gegessen haben
- Bevor das Essen ausgegeben wird, muss es immer gemessen werden und die Temperaturen müssen in das von der Küche mitgelieferte Formular eingetragen werden; Mindesttemperatur ist 65 Grad Celsius; wird diese Temperatur unterschritten kommen Einzelfallentscheidungen zum Tragen: aufwärmen, kühler essen oder entsorgen; diese Entscheidungen werden immer zusammen mit der für das Essen verantwortlichen Kollegin und Barbara / in deren Abwesenheit mit Carmen, getroffen und müssen dokumentiert werden;
- Essen, das nicht ausgegeben werden kann, egal aus welchem Grund, wird fotografiert;
- Das Formular, in das alle Eintragungen gemacht werden, geht im Original an die Küche zurück und die Kopie wird im Stammhaus und im Wolkenland in den entsprechenden Ordnern abgeheftet; Am Ende des Kalenderjahres dürfen diese Unterlagen entsorgt werden;

Personale Kompetenzen

1. Selbstwahrnehmung

Selbstwertgefühl

- den Kindern Wertschätzung entgegen bringen
- ihnen Bestätigung für ihr Handeln und für ihre Gedanken geben
- die Kinder loben und ihnen Anerkennung für ihre Leistungen schenken
- ihnen Aufgaben stellen, bei denen sie Erfolgserlebnisse sammeln können

- die Kindern anderen Kindern etwas zeigen und beibringen lassen
- Bilder und Werke der Kinder ausstellen

Positive Selbstkonzepte

- den Kindern Erfahrungsmöglichkeiten aus dem Wissens-, dem sozialen, dem emotionalen und dem körperlichen Bereich verschaffen, dass sie ihr akademisches, soziales, emotionales und körperliches Selbstbewusstsein entwickeln können
- Lernvorgänge der Kinder dokumentieren, z.B. im Portfolio
- Aktivitäten der Kinder mit Fotos dokumentieren
- Spiegel aufhängen, in denen die Kinder sich betrachten und ihr körperliches Selbstkonzept aufbauen können
- angenehme Gemeinschaftserlebnisse vermitteln
- den Kindern ihren jeweiligen Beitrag für die Gemeinschaft verdeutlichen
- die unterschiedlichen Gefühle der Kinder achten und angemessen darauf eingehen
- eine die Schöpferkraft anregende Umgebung und Atmosphäre schaffen

2. Motivationale Kompetenzen

Autonomieerleben

- Wahlmöglichkeiten für Kinder schaffen
- den Kindern während des Freispiels die freie Wahl der Spielpartner, der Beschäftigungen und der Dauer ihrer Tätigkeit zugestehen
- den Kinder Möglichkeiten zur Mitentscheidung bieten, an welchem Projekt sie teilnehmen möchten
- die Materialien so bereitstellen, dass die Kinder sie sich selbst nehmen können
- den Kindern verschiedene Beschäftigungen zur Auswahl anbieten

Kompetenzerleben

- den Kindern angemessene und sie fördernde Aufgaben und Herausforderungen stellen, z. B. Blumen gießen
- ihnen Erfolgserlebnisse vermitteln, z. B. beim Turnen
- die Stärken der Kinder hervorheben
- die Kinder Neues ausprobieren und sie dabei Erfahrungen sammeln lassen, z.B. am Maltisch
- Angebote machen, bei denen die Fähigkeiten der Kinder zum Tragen kommen

Selbstwirksamkeit

- den Kindern die Überzeugung vermitteln, dass sie schwierige Aufgaben aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen können
- ihnen in heterogenen Gruppen die Gelegenheit bieten, voneinander zu lernen

- Regeln einführen und die Kinder zu deren Einhaltung anregen
- mit den Kindern darüber sprechen (reflektieren), welchen Beitrag sie z.B. bei einem Gemeinschaftsbild geleistet haben
- Beschäftigungen bzw. Handlungen der Kinder filmen und es sie betrachten lassen
- (Bastel-) Werke und Bilder der Kinder ausstellen

Selbstregulation

- die Kinder das eigene Verhalten beobachten und bewerten lassen
- den Kindern Rückzugsmöglichkeiten anbieten, wo sie sich erholen können, wenn sie ein Ruhebedürfnis haben
- ihnen einen Ruhestuhl oder -sessel bereitstellen, auf dem sie wieder zur Ruhe kommen können
- den Kindern verschiedene geeignete Möglichkeiten zum Abreagieren vermitteln, aus denen sie dann die für sie geeignete aussuchen und praktizieren können
- die Kinder selbst Lösungen bei Uneinigkeiten entwickeln lassen und sie dabei alters- und entwicklungsangemessen begleiten
- den Kindern gemäß ihrer aktuellen Befindlichkeit freistellen, in welchem Spielbereich bzw. Raum sie sich aufhalten möchten

Neugier und individuelle Interessen

- selbst als Vorbild neugierig und aufgeschlossen sein
- Vorlieben entwickeln und den Kindern dabei helfen, dies zu tun, z. B. beim

Musizieren

- anregende und Interessen weckende Material- und Beschäftigungsangebote darbieten
- den Kindern Freiraum zum Ausprobieren geben
- die Interessen der Kinder aufgreifen und weiterführen
- anregende und schöne Materialien bereitlegen
- den Kindern Zeit zum Erkunden geben

3.

4. Kognitive Kompetenzen

Differenzierte Wahrnehmung

- bei Angeboten alle Sinne der Kinder ansprechen, z. B. beim Wahrnehmen einer Orange
- den Kindern Zeit zur sinnhaften Wahrnehmung gewähren
- die Kinder Gegenstände mit Augen, Ohren, Händen und dem ganzen Körper wahrnehmen lassen, dass sich „Fühl-Bilder“ entwickeln, die in das Gedächtnis eingehen
- die Kinder vom Greifen zum Begreifen führen
- einfache Kim-Spiele durchführen
- bei Speisen und Getränken den Geschmack besprechen bzw. benennen

Denkfähigkeit

- den Kindern leichte Denkaufgaben stellen

- die Kinder Vermutungen äußern lassen
- Oberbegriffe bilden
- Materialien, Beschaffenheiten, Gefühle usw. unterscheiden und beschreiben
- die Kinder Gegenstände und Perspektiven vergleichen lassen
- mit den Kindern Bilderbücher betrachten und darüber sprechen

Gedächtnis

- mit den Kindern Memory spielen
- Geschichten erzählen
- die Kinder Geschichten bzw. Inhalte daraus nacherzählen lassen
- mit den Kindern wiederholt Fingerspiele durchführen, singen und reimen
- mit den Kindern im Alltag zählen
- abstrakte geometrische Formen in Alltagsgegenständen wieder finden
- Grundfarben einführen, verschiedenen Gegenständen benennen
- Inhalte, die die Kinder sich aneignen sollen, z.B. Reime, mit Variationen
Wiederholen

Problemlösefähigkeit

- die Kinder ermuntern, selbst nach Lösungen zu suchen, z.B. beim Bauen und bei
Streit
- Lernen aus Erfahrungen beim Ausprobieren ermöglichen, z.B. von
Spielmaterialien
- die Kinder Lösungen von Konflikten im Rollenspiel entwickeln lassen

- die Kinder ermutigen und anleiten, neue Möglichkeiten auszuprobieren, z.B. beim Klettern
- den Kindern offene Fragen stellen, um sie auf Lösungen zu bringen
- die Kinder an bereits früher von ihnen praktizierte gelungene Problemlösungen erinnern
- ein Kind bitten, einem anderen Kind eine Problemlösung vorzumachen

Phantasie und Kreativität

- mit den Kindern Reime erfinden
- die Kinder mit verschiedenen Farben malen lassen
- den Kindern verschiedenste Materialien zum Basteln zur Verfügung stellen, z.B. wertlose und Naturmaterialien
- ihnen Mal- und Basteltechniken beibringen und das Material zur selbstständigen Anwendung bereitstellen
- Geschichten erzählen
- Puppenspiele vormachen und von den Kindern spielen lassen
- den Kindern Kleidung, Schmuck, Hüte usw. zum Verkleiden bereitlegen
- Alltagsgegenstände für Rollen- und Puppenspiele anbieten
- Musikinstrumente einführen und den Kindern zur eigenständigen Nutzung geben
- variationsreiche Spielmaterialien bereitlegen
- mit den Kindern verschiedene Möglichkeiten besprechen bzw. sie ihnen vormachen, z.B. beim Ballspielen

1. Physische Kompetenzen

Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und

körperliches Wohlbefinden

- Hygienemaßnahmen einführen, z.B. Hände waschen und Zähne putzen
- die hygienische Pflege beim Wickeln sprachlich begleiten und erklären
- gesunde Ernährung anbieten und über deren Nährwert sprechen
- Bewegungsmöglichkeiten im Haus und im Garten sowie bei Spaziergängen anbieten
- die Kinder selbst mitentscheiden lassen, was und wie viel sie essen möchten
- den Kindern angemessen Zeit für Ruhephasen gewähren
- ihnen Gelegenheit zum Austoben bieten
- Entspannungsmöglichkeiten anbieten, Freizeit

Grob- und feinmotorische Kompetenzen

- den Kindern Gelegenheit bieten, sich grobmotorisch zu betätigen, z.B. im Bewegungs- und im Gruppenraum sowie im Freien
- Materialien zum Bewegen anbieten, z.B. Rollen, Bälle und Kugeln
- Bewegungsangebote durchführen, z.B. mit Luftballons
- mit den Kindern spazieren gehen, auch auf Naturboden
- Angebote zur Schulung der Feinmotorik machen, z.B. Malen, Basteln, Falten, Perlen fädeln und Steckspiele
- den Kindern Stifte und Materialien geben, die ihren feinmotorischen Fähigkeiten entsprechen
- ihnen die korrekte Stifthaltung beibringen
- Scheren einführen und die Kinder unterschiedliche Materialien schneiden lassen

Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

- Abwechslung von Anspannung und Entspannung bieten, z.B. im Tagesablauf und bei sportlichen Aktivitäten
- kurze Entspannungs-Übungen durchführen
- Atem-Übungen einführen
- meditative Übungen initiieren
- die Kinder anleiten, körperliche Anspannungssymptome wahrzunehmen und mit ihnen darüber sprechen, wie diese entstehen und wie sie abgebaut werden können
- bequeme Sitz- und Liegemöglichkeiten bereitstellen, z.B. Sessel, Matratzen und Hängematten

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

1. Soziale Kompetenzen

Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern

- mit den Kindern in Kontakt treten, z.B. beim Begrüßen, im Einzelkontakt mit dem Kind und über eine Handpuppe
- individuell auf die einzelnen Kinder und ihre Bedürfnisse eingehen

- sich Zeit für Einzelkontakte mit den Kindern nehmen
- den Kindern dabei helfen, mit anderen Kindern in Kontakt zu kommen, z.B. beim gemeinsamen Spiel mit zwei Kindern
- den Kindern verdeutlichen, was andere Kinder gut können und was sie von ihnen lernen können
- Kinder mit den selben Interessen zusammen bringen
- die Kinder behutsam in Kontakt mit anderen Erwachsenen bringen, z.B. der Reinigungskraft, dem Hausmeister und den Eltern anderer Kinder, z.B. im alltäglichen Geschehen und bei Projekten und Ausflügen

Empathie und Perspektivenübernahme

- den Kindern die Verhaltensweisen und Bedürfnisse der anderen Kinder erklären
- Gefühle von Kindern verbalisieren
- die Kinder anleiten, sich in andere hinein zu versetzen, z.B. im Gespräch sowie bei
Rollenspielen und Bilderbuchbetrachtungen
- die Kinder bei Bilderbuchbetrachtungen dazu anleiten, die Befindlichkeit der Personen anhand der Gesichtsausdrücke und Körperhaltungen zu erkennen
- bei Rollenspielen und beim Spiel in der Puppenecke Einfühlung, Perspektivenübernahme und Rollenflexibilität üben
- die Kinder den Platz wechseln lassen, um die Perspektive anderen einzunehmen

Kommunikationsfähigkeit

- viele Gelegenheiten für Gespräche bieten, z.B. beim Essen und Spielen, z.B. im Sandkasten und in der Kuschelecke
- die Kinder miteinander ins Gespräch bringen, z.B. in der Bauecke und am Maltisch
- den Kindern Höflichkeitsformen beibringen
- den Kindern Bilderbücher und Geschichten mit Gesprächen vortragen
- Gespräche anregende Materialien anbieten, z.B. ein Telefon
- dialogorientierte und dialogische Bilderbuchbetrachtungen durchführen
- die Kinder durch anschauliche Methoden wie z.B. Puppen- und Rollenspiele und Bildbetrachtungen zum Sprechen anregen
- Fotos der Kinder in Handlungssituationen mit ihnen betrachten und als Gesprächsanlass nutzen

Kooperationsfähigkeit

- den Kindern ein gutes Kooperationsvorbild im Umgang mit den Kolleginnen, den Eltern und den Kindern sein
- die Kinder anleiten, bei gemeinsamen Tätigkeiten zusammen zu arbeiten
- Kooperationsmöglichkeiten anbieten, z.B. beim Spiel mit der Kugelbahn und beim Bauen von Sandgebilden
- mit zwei Kindern und mit Kleingruppen Angebote durchführen und die Kinder zum Zusammenwirken anregen
- den Kindern die Vorteile aufzeigen, die die Kooperation für sie und für die anderen mit sich bringt

Konfliktmanagement

- den Kindern Möglichkeiten aufzeigen, wie sie Konflikte lösen können, z.B. im Gespräch, bei Rollenspielen und mittels Puppenspielen
- Konfliktlösungswege moderieren
- die emotionalen Anteile des Konfliktes für die Kinder verbalisieren
- die Kinder aktiv in den Konfliktlösungsprozess einbeziehen
- die Kinder zur Wiedergutmachung anleiten

2. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Werthaltungen

- christliche und verfassungskonforme Werte vorleben und die Kinder zur Nachahmung anleiten
- Werte vermitteln, z.B. durch Geschichten, Bilderbücher, Puppenspiele und Gespräche
- anhand von Vorbildern Werte vermitteln, z.B. bei Erzählungen von Heiligen

Moralische Urteilsbildung

- mit den Kindern darüber sprechen, was sie angenehm bzw. unangenehm oder richtig bzw. falsch finden

- den Kindern moralische Kriterien vermitteln
- ihnen Geschichten und Legenden erzählen oder Puppenspiele zeigen, die moralisches Gut verdeutlichen

Unvoreingenommenheit

- sich welt- und wertoffen verhalten und äußern, um den Kindern ein nachahmenswertes Vorbild zu sein
- allen Kindern gerecht werden, indem wir ihnen offen und wertschätzend begegnen,
und das auch von den Kindern einfordern
- rollen- und geschlechtsspezifisches Handeln der Kinder akzeptieren
- jedes Kind in seiner Einzigartigkeit und mit seinen Besonderheiten und Schwierigkeiten akzeptieren und inkludieren

Sensibilität für und Achtung vor Andersartigkeit

- heterogene Gruppen bilden
- das Recht auf Andersartigkeit für sich in Anspruch nehmen und den Kindern, den Eltern und den KollegInnen gewähren
- den Kindern im Handeln und bei Gesprächen die Vorteile der Andersartigkeit der anderen verdeutlichen
- die Fähigkeiten und das Wissen der einzelnen Kinder positiv hervorheben

Solidarität

- mit den Kindern Rollenspiele durchführen, bei denen sie sich in andere Kinder und in Tiere hinein versetzen
- die Kinder dazu anhalten, in der Gruppe zusammen zu halten und ihnen die Vorteile davon aufzeigen
- sie anleiten, sich füreinander einzusetzen
- den Kindern Beispiele für angewandte Solidarität veranschaulichen, z.B. durch Bilderbücher und Puppenspiele

3. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Verantwortung für das eigene Handeln

- den Kindern die Folgen ihres Handelns und ihrer Aussagen verdeutlichen bzw. sie dies selbst formulieren lassen
- die Kinder auffordern, die von ihnen benutzen Materialien wieder aufzuräumen
- die Kinder anleiten, etwas zur Wiedergutmachung zu tun, wenn sie jemandem etwas weg genommen, ihm weh getan oder ihn verbal verletzt haben

Verantwortung anderen Menschen gegenüber

- die Kinder anleiten, sich für Schwächere einzusetzen, z.B. durch das eigene Vorbild und durch Gespräche

- den Kindern beim Spielen und beim Zusammensein ihre Bedeutung für die andern aufzeigen
- ihnen bei Angeboten zu zweit oder in Kleingruppen Spielraum für aufeinander bezogenes Handeln gewähren

Verantwortung für Umwelt und Natur

- den Kindern die mehrsinnige Begegnung mit Pflanzen ermöglichen, um einen Bezug dazu aufzubauen, z.B. mit einem Baum
- mit den Kindern in die Natur gehen
- ihnen durch angenehme Naturerlebnisse einen Bezug zur Natur vermitteln
- im Garten mit den Kindern neue Pflanzen setzen und sie pflegen
- sich um Tiere kümmern, z.B. beim Füttern der Vögel im Winter
- die Kinder langsam an den Umweltschutz heranzuführen, z.B. indem im Wald Müll gesammelt wird

4. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln

- einfache Gesprächsregeln vermitteln, z.B. andere aussprechen lassen
- einen Gesprächsstein einführen, den jeweils das Kind in der Hand hält, das gerade

das Wort hat, was den anderen verdeutlicht, ruhig zu zuhören, bis sie an der Reihe sind

- den Kindern einfache Abstimmungsregeln beibringen, z.B. mit Handzeichen oder durch das Legen eines Muggelsteins
- den Kindern die Wahlmöglichkeiten veranschaulichen, z.B. durch konkrete Erklärungen und Bilder und die Folgen der Abstimmung erklären
- den Kindern verdeutlichen, warum nun diese Folgen eintreffen, z.B. im Gespräch

Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts

- selbst eine eigene Position beziehen und die Kinder dabei unterstützen, ihre Position einzunehmen und zu vertreten
- den Kindern Anregungen bieten, Vor- und Nachteile zu erkennen und sich eine eigene Meinung zu bilden bzw. einen Standpunkt einzunehmen
- die Kinder dabei unterstützen, andere Meinungen zu akzeptieren, z.B. durch Erklärungen und Gespräche
- die Kinder unterstützen, ihre Meinung anderen gegenüber zu äußern
- den Kindern Möglichkeiten zur Mitsprache bieten, z.B. ob sie in den Garten oder auf den Spielplatz gehen möchten, und sich dabei in der Gruppe einzubringen
- ihnen Möglichkeiten zur Mitgestaltung geben, z.B. bei der Auswahl von Spielmaterialien für die Funktionsbereiche

Lernmethodische Kompetenz

Lernen, wie man lernt

Kompetenzen, neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben

- die Lerninhalte und das Lernen selbst betonen und dies den Kindern verdeutlichen,
indem der Lernweg spielerisch gestaltet und betont wird(im Gegensatz zur Ergebnisbetonung)
- Lernen als selbstverständlichen Bestandteil der Entwicklung der Kinder betrachten
und ihnen die Gelegenheit bieten, sich eigenständig zu betätigen und zu lernen
- den Kindern viel Zeit für das Freispiel geben, dass sie sich intensiv und konzentriert mit ihrem Lerngegenstand und ihrer Beschäftigung auseinandersetzen können
- den Kindern vielfältiges Material zur eigenen Beschäftigung anbieten
- Bildungsangebote in den Bereichen, die die Kinder kennen oder interessieren, anbieten
- Bildungsprozesse moderieren, sodass die Kinder sich aktiv daran beteiligen können
- Projekte durchführen, die den Kindern die Möglichkeit bieten, Wissen und Kompetenzen ganzheitlich zu erwerben und anzuwenden
- mit den Kindern darüber sprechen bzw. ihnen erklären, was sie gelernt haben und
wie sie es gelernt haben

Kompetenzen, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen

- eine lernanregende Atmosphäre und Lernkultur schaffen, in der die Kinder selbstständig und kreativ sein können
- die Lernprozesse und -erfolge der Kinder veranschaulichen, z.B. mit gemalten Bildern, Fotos oder anhand des Ergebnisproduktes
- im Gespräch mit den Kindern aufzeigen, was sie gelernt haben bzw. schon können
- den Kindern bewusst machen, was sie schon können und wissen, z.B. durch Erklärungen oder anhand ihrer Werke
- Gelerntes erneut zum Einsatz bringen, z.B. bei der eigenständigen Wiederholung während des Freispiels und bei Angeboten, z.B. indem Fingerspiele und Lieder in Variationen wiederholt werden
- den Kindern bei neuen Bildungsangeboten und bei selbst gewählten Aktivitäten erklären, wie sie so etwas schon einmal gelernt und geschafft haben, z.B. beim Falten
- mit den Kindern besprechen bzw. reflektieren, wie sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten bei neuen Aufgaben einsetzen können

Kompetenzen, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren

- die Kinder beschreiben lassen, was sie gerade machen, bzw. es für sie beschreiben
- die Kinder bei ihren Lernprozessen filmen oder fotografieren und diese Dokumentation danach mit ihnen betrachten und ihnen ihren Lernprozess verdeutlichen
- die Kinder fragen, wie sie erfolgreich weitermachen können
- sie fragen, was sie sonst noch machen können, um bei ihrer Aufgabe gut voranzukommen
- die Kinder anregen zu überlegen, welche Folgen ihr Vorgehen hat, und wie sie diese vermeiden können, wenn sie unerwünscht sind
- unterschiedliches Denken und Vorgehen der Kinder bewusst thematisieren, dass sie voneinander lernen können

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Widerstandsfähigkeit

- die Kinder beobachten, um wahrzunehmen, was sie belastet, und sie z. B. durch offene Fragen und das Angebot verschiedener Beispiele anleiten, dies selbst wahrzunehmen bzw. zu erkennen
- den Kindern dabei helfen, ein Bewusstsein für ein ungünstiges Bewältigungsverhalten zu entwickeln, z.B. durch Selbstwahrnehmungsübungen, Feedback und Gespräche

- die Kinder anleiten, ihre eigenen Gefühle und Reaktionen zu erkennen, z.B. durch
 einfühlsames Fragen und Erklären
- den Kindern vielfältige Bewältigungsstrategien bei Belastungen vorstellen, dass sie
 die für sie geeignete erkennen und auswählen können
- ihnen die Gelegenheit bieten, sich auszuruhen und neue Kraft und Energie zu
 schöpfen
- den Kindern den Aufenthalt an der frischen Luft ermöglichen
- frische Nahrungsmittel anbieten

Diese Auflistung, die lediglich eine Auswahl von Beispielen beinhaltet, zeigt, wie vielfältig und kindgemäß die Unterstützung des Aufbaus der Basiskompetenzen der Kinder ist. Es sei erwähnt, dass eine pädagogische Intervention gleichzeitig die Entwicklung mehrerer Basiskompetenzen unterstützen kann.

Was finde ich wo?

Hygieneschutz-Ordner

- Infopoint für die Eltern
- QM-Ordner im Büro
- Konzeptionsordner im Büro
- Je einen in den beiden Küchen

Verbandsbuch und Temperaturkontrolle / 2 Schnellhefter:

Jeweils in der Küche

- Im Stammhaus auf der gefrier-/ Kühlkombi
- Im Wolkenland liegt das Verbandsbuch auf dem Ersthilfekasten im Gruppenraum und der Schnellhefter Temperaturkontrolle auf der Gefrier- / Kühlkombi

Essenspläne, Infos und Lieferscheine Ökokiste, Temperaturmessung Mittagessen, Ablageordner Reinigung der Sanitärräume:

- Im Stammhaus stehen die Ordner auf der Gefrierkühlkombi

- Essenspläne werden nur im Stammhaus abgeheftet, da für alle das gleiche Essen geliefert wird
- Aktuell wird nur ins Haupthaus die Ökokiste geliefert, daher werden auch nur hier die Lieferscheine aufbewahrt; sobald eine Lieferung auch ins Wolkenland möglich ist, werden die Lieferscheine von dort ins Stammhaus gebracht um dann gemeinsam aufbewahrt zu werden
- Im Wolkenland liegt der Schnellhefter mit den Temperaturmessungen des Mittagessens auf der gefrier- / Kühlkombi

Info über Putz- und Reinigungsmittel und Daten-Sicherheitsblätter der Reinigungsmittel

Diese Infos stehen in einem Leitzordner in der Putzkammer im Stammhaus gleich links hinter der Tür mittig im Regal.

Kopiervorlagen für die verschiedenen Listen

finden sich im Ordner Kopiervorlagen im Büro im Stammhaus.

Die MA sind angehalten, dass sie immer eine Notkopiervorlage in den entsprechenden Schnellheftern vorrätig haben.

Erstellt am 24.5.23 / Barbara Aman und Carmen Goll

TEACCH – Ansatz

„Die Kita bereitet Kinder auf das Leben vor: wir legen zusammen mit den Eltern Grundsteine für Schule, Beruf und Familie.“

TEACCH-Ansatz:

- International anerkannt
- Ursprung in den USA
- Von Eric Schopler entwickelt
- Ist eine autismusspezifische Methode im Bereich der Förderung
- Hat einen kommunikationsorientierten Ansatz
- Hat zum Ziel, die individuelle Situation und kognitive Beeinträchtigungen nachhaltig zu verbessern
- Maximieren der Lebensqualität
- Reduzierung von Angst und Unsicherheit
- Suche nach individuellen Wegen zu gelingender Kommunikation / verbal und non-verbal
- Hilfe beim Unabhängiger werden von Bezugspersonen
- Es gibt strukturierte Arbeitskisten oder Lerntabletts

Strukturelevante Fähigkeiten müssen gefördert werden, da diese für den (Arbeits-) Alltag wichtig sind. Elternhaus und Kita / Schule sollten eng zusammenarbeiten:

- Struktur im Tagesablauf schaffen
- Soziale Kontakte ermöglichen
- Selbstwertgefühl verbessern
- Bindung an die (Arbeits)Tätigkeit
- Klarer rahmen
- Eng abgesteckter rahmen, der schrittweise erweitert wird

Ziele von Struktur:

- Entwicklung von Selbständigkeit
- Vorbeugung bei Verhaltensproblemen
- Orientierung erhalten
- Zusammenhänge erkennen, begreifen
- Gibt Sicherheit und Vorsehbarkeit
- Hilft bei Entscheidungsfindungen
- Bietet Hilfe beim Verstehen und Handeln

Ebenen von Struktur:

- Raum
- Zeit
- Arbeitsorganisation
- (visuelles) Material und Aufgaben

Raum:

- Überschaubare Bereiche schaffen
- Klare Abgrenzung der Bereiche
- Markierung der Bereiche / auf Augenhöhe der Kinder achten
- Verbindung zwischen Ort und Tätigkeit herstellen

Zeit:

- Überschaubare Zeitabschnitte schaffen, z.B. Sanduhr
- Anfang und Ende der Aufgabe klarmachen
- Akustische Signale für Anfang und Ende einführen
- Ablauf und Zeit visualisieren, z.B. Eieruhr
- Ablaufpläne
- Ausgewogenheit der Aktivität

Arbeitsorganisation:

- Was ist zu tun?
- Welches Material ist zu verwenden?

- Wie gehe ich damit um?
- Ablauf
- Wo gehört das Material hin? / aufräumen

Visuelle Strukturierung von Material und Aufgaben:

- Mit Fotos und Schritt für Schritt Anleitungen
- Selbst kleinste Handlungsabläufe in Bild und Wort strukturieren
- Material für diese Aufgabe
- Umgang mit dem Material
- Ablauf der Aufgabe
- Aufräumen

Wichtig: die Fertigkeiten schrittweise einüben, Arbeitshaltung aufbauen, zielorientiert handeln und einüben visuelle Infos zu nutzen.

Elternbefragung 2023 / _____

freiwillige Namensangabe / erleichtert Rückfragen und den Dialog




Rückgabe bitte bis Freitag, den 27.7.23 / Pro Familie wurde 1 Fragebogen ausgegeben.

| |  |  |  |
|--|---|--|---|
| Wohlbefinden von Ihrem Kind in der Kita | | | |
| Konnten Sie Kontakte knüpfen? | | | |
| Freundlichkeit und Kompetenz des Teams | | | |
| Infos, Aushänge, Elternbriefe und WhatsApp | | | |
| Hat ihr Kind Freunde in der Kita gefunden? | | | |
| Wie haben Ihnen und Ihrem Kind unsere Projekte gefallen? (Unterwasserwelt, Märchen, Garten, Wald- und Hoftage, Planeten, Bienen) | | | |
| Wie fanden Sie und Ihr Kind den Ausflug in den Wildtierpark Poing? | | | |

| | | | |
|--|--|--|--|
| Fühlen Sie sich durch den Elternbeirat gut vertreten? | | | |
| Wie finden Sie den 1. Hilfe Kurs für Vorschulkinder? Gesponsert vom Förderverein? | | | |
| Wie hat Ihnen und Ihrem Kind die Vorschulübernachtung gefallen? | | | |
| Kann ihr Kind in der Kita mitbestimmen?(Befragungen, Kinderkonferenz, Auswahl z.B. Laterne oder Schultüte) | | | |
| Wie finden sie das kostenlose Angebot der Musikschule für Kinder in den beiden letzten Kita-Jahren? | | | |
| Wie fanden Sie unseren Mitmachsamstag? | | | |
| Wie zufrieden sind sie mit unseren Öffnungszeiten? | | | Falls negativ, was sollte geändert werden? |
| Wie zufrieden sind sie mit unseren Schließtagen? | | | Falls negativ, was sollte geändert werden? |
| Fühlen Sie sich ausreichend über unseren Träger informiert? | | | Falls nein, warum? |

Vielen Dank für ihre Mitarbeit. Möglichkeit für Feedback:

Kinderbefragung zum Jahresausflug 2023:

| | | | |
|---|---|--|---|
| |  |  |  |
| Hat dir der Ausflug in den Wildtierpark gefallen? | | | |

| | | | |
|---|--|--|--|
| | | | |
| Wie war die Busfahrt mit dem Doppeldeckerbus? | | | |
| Haben dir die Tiere gefallen? | | | |
| Möchtest du diesen Ausflug nochmal machen? | | | |

Anmerkung:

Die Kinder gehen zusammen in einen Raum, jedes Kind bekommt seinen Fragebogen, schreibt auf die Rückseite seinen Namen und dann wird zuerst der Bogen und das Abstimmverfahren besprochen und dann werden die Fragen laut vorgelesen. Die Kinder setzen ihre Kreuzchen selbst. Alle anderen Kinder werden interviewt und dürfen selbst die Kreuzchen setzen.

Dieser Bogen wird je nach Aktivität mit anderen Fragen befüllt. z.B. Jahresausflug, Vorschulübernachtung, etc.



Einführung unserer Lerngläser

Unsere älteren Kinder kennen die Lerngläser bereits aus der Vergangenheit.

Die Lerngläser der einzelnen Kinder stehen in den 3 Zimmern: Sonnenscheinzimmer, Regenbogenzimmer und Planetenzimmer.

Jedes Kind hat sein eigenes Glas mit Foto und Namen versehen.

Zusätzlich gibt es Gläser mit verschiedenen Bereichen.

Die Kinder dürfen je nachdem, womit sie sich am Tag beschäftigen, dann die entsprechenden Kärtchen in ihr Lernglas stecken. Das geht so über eine Woche.

Am Montag darauf dürfen die Kinder dann ihr Lernglas leeren und die Kärtchen sortieren und zählen. In eine Liste mit den abgebildeten Bereichen wird dann die Anzahl der verschiedenen Kärtchen eingetragen. Die Liste wird kopiert und in den Portfolioordner abgeheftet.

So erhalten die Kinder und auch wir einen Einblick darin, womit sich die Kinder beschäftigen. Wir erhalten auch einen Einblick darüber, welche Bereiche weniger bearbeitet werden. Gemeinsam mit den Kindern machen wir uns daran, zu ergründen, warum dem so ist. Wir versuchen dann, die Kinder an diese Bereiche heranzuführen.

18. Impressum

Herausgeber:

Städtische Kindertagesstätte Nantovinus

Weidacher Hauptstr. 42

82515 Wolfratshausen

Tel.: 08171 / 18242

Fax.: 08171 / 482544

Email: **Barbara.Aman@Wolfratshausen.de**

Homepage:

Träger:

Stadt Wolfratshausen

vertreten durch Herrn 1. Bürgermeister Klaus Heilinglechner

Marienplatz 1

82515 Wolfratshausen

Ansprechpartnerin im Rathaus: Herr Martin Melf

Erstellung der Konzeption: März 2015

Erstellt durch das pädagogische Team unter der Einrichtungsleitung Barbara Aman

und durch TrägervertreterInnen: Claudia Bader

Dekan Gerhard Beham

Fachlich begleitet durch: Gabriele Hertlein

Ergänzt und überarbeitet:

Januar 2016 durch Barbara Aman

Juli 2016 durch den Träger ergänzt

August 2017 durch Barbara Aman

Februar 2018 durch Barbara Aman

Neuüberarbeitung und Ergänzung Juli 2018:

Barbara Aman, Melanie Hurler, Carmen Goll, Vroni Gebauer, Bärbel Sbai

Ergänzt:

Oktober 2018 und Oktober 19 – März 20 durch Barbara Aman

Sommer 2022 durch Barbara Aman und Carmen Goll

Dezember 2023 durch Barbara Aman und Carmen Goll

Januar 2024 durch Barbara Aman und Carmen Goll

Fachliche Begleitung: Gabriele Hertlein

Komplette Überarbeitung: Barbara Aman und Carmen Goll September/Oktober 2020

Druck, Gestaltung und Fotos: Das Team des Kindergartens

Alle Rechte liegen beim Herausgeber!